

## Inhalt

Zum Geleit S. 2

Reform oder Revolution (Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht) S. 5

Vereinigen wir uns unter der Fahne des Roten Oktober S. 15

Gegen deutschen Imperialismus -für den Internationalismus S. 21

*Die Polemik über die Generallinie der Internationalen Kommunistischen Bewegung*

Teil I: Die Wurzeln der Polemik S. 31

- Der Chruschtschowrevisionismus international auf dem Vormarsch!
- Gesamteinschätzung der Erklärungen von 1957 und 1960

Teil II: Der Vorschlag zur Generallinie  
S. 49

Überblick über die Kommentare

*Sozialismus oder Untergang in der Barbarei*

Zum Millenniumbeginn S. 69

Zum 50. Todestag von J.W.Stalin (Gemeinsame Erklärung) S. 72

## Zum Geleit

Ihr haltet die 1. Nummer der Zeitung: „TROTZ ALLEDEM !“ in Euren Händen. Viele werden sagen, noch eine linke Zeitung, es gibt doch schon genug! Ja, es gibt schon einige. Aber für die uns gestellte Aufgabe können wir uns um keine andere zusammenschließen. Wir wollen nicht mehr und nicht weniger als für den Aufbau der Bolschewistischen Partei in Deutschland arbeiten und kämpfen!

Wir sind KommunistInnen verschiedener Nationalitäten, die hier leben, arbeiten und kämpfen. Trotz aller Abgesänge vom Ende des Kommunismus, von der „nicht machbaren Utopie“ halten wir daran fest: Der Sozialismus ist keine Utopie! Er ist die einzige Alternative zur Barbarei.

Barbarei, das ist die Ausbeutung der Arbeitskraft der ArbeiterInnen, die den Reichtum der Gesellschaft schaffen. Barbarei, das ist die imperialistische Ausplünderung und verschärfte Ausbeutung der abhängigen Länder, in denen die überwältigende Mehrheit der Weltbevölkerung in elendesten Bedingungen lebt. Barbarei, das ist die Vernichtung der Lebensgrundlagen der Menschen für Profitgier und Konsumterror. Barbarei, das ist die Perspektivlosigkeit für die arbeitende Jugend. Barbarei, das ist die Versklavung der werktätigen Frauen durch das Kapital und das Patriarchat. Barbarei, das sind die weltweit wütenden reaktionären Kriege! Barbarei, das ist die Herrschaft des Imperialismus, der in vielen Ländern als blanker Faschismus an der Macht ist!

Nur radikal, durch eine grundlegende Veränderung kann der Barbarei ein Ende gemacht werden. Nicht Reformen und langsame Veränderung werden die Barbarei aufhalten, sondern nur die proletarische Revolution, durch die das bestehende

System gewaltsam zerschlagen wird und durch die, die Fundamente für ein neues System, die Diktatur der ArbeiterInnenklasse, geschaffen werden.

Diese sozialistische Revolution kann nur das Werk der unterdrückten und ausgebeuteten Massen, der werktätigen Frauen und Männer, der revolutionären Jugend unter der Leitung ihrer Kommunistischen Partei selbst sein. Das Proletariat als die revolutionäre Klasse, die die Interessen aller Ausgebeuteten vertritt, wird der Hegemon in der Revolution sein.

Die Schaffung der Kommunistischen Partei der ArbeiterInnenklasse, die die Kämpfe organisieren und leiten wird, die die Strategie und Taktik ausarbeitet, die die Erfahrungen verallgemeinert und zur Praxis der Massen werden läßt, ist unser Ziel. Diese Kommunistische, Bolschewistische Partei gibt es heute in der BRD nicht. Es gibt verschiedene Organisationen, die einen solchen Anspruch stellen, aber keine wird diesem gerecht.

Es wird eine der Aufgaben dieser Zeitung sein, das konkret anhand der politischen Grundfragen nachzuweisen. Eine wirkliche Kommunistische Partei in der BRD zu schaffen, die in der revolutionären Tradition der KPD Rosa Luxemburgs, Karl Liebknechts, Ernst Thälmanns und der Kommunistischen III. Internationale steht, ist heute eine ungeheure Herausforderung. Überall tönt es, der „Kommunismus ist tot“, „es gibt kein Proletariat mehr“. Die ArbeiterInnenklasse in der BRD unterliegt dem lähmenden Einfluß der bürgerlichen Ideologen und dem der reformistisch-revisionistischen Führern. Gegen die Angriffe auf die erkämpften sozialen und ökonomischen Rechte werden teilweise Abwehrkämpfe geführt. Aber der selbständige und unabhängige Klassenkampf ist nur schwach entwickelt.

Wir sehen es als Aufgabe aller KommunistInnen an, sich für die kommenden Schlachten zu rüsten. Es gilt, für die Schaffung einer Bolschewistischen Partei, die sozialistisches Bewußtsein in die ArbeiterInnenklasse hineinträgt, zu arbeiten und zu kämpfen. Wir wollen den ersten Schritt in diese Richtung mit der zunächst fallweisen Herausgabe einer politischen Zeitung tun. In der Zeitung soll die Entwicklung und Diskussion der Programmatik der Bolschewistischen Partei geleistet und zu aktuellen Fragen des Klassenkampfes Stellung bezogen werden. Gleichzeitig soll kompromißlos gegen die diversen bestehenden Ansätze für eine „kommunistische Arbeit“, die wir jedoch pseudomarxistisch einschätzen, der ideologische und politische Kampf geführt werden.

Von Anfang an wird diese Arbeit, die Agitation und Propaganda unserer politischen Linie, verbunden sein mit der konkreten politischen Praxis in den Fabriken, in den Betrieben, in den Büros, mit eigenen politischen Aktionen und mit der Teilnahme an politischen, revolutionären Bündnissen im Kampf gegen den deutschen Imperialismus und das imperialistische Weltssystem.

Für die proletarische Revolution in der BRD ist der deutsche Imperialismus der Hauptfeind. Der BRD-Imperialismus ist eine imperialistische Großmacht, die mit den anderen imperialistischen Großmächten um Welthegeemonie ringt. Er ist stärkste imperialistische Macht in dem reaktionären EG-Staatenbündnis, durch das er auch seine Ziele verfolgt. Der sich historisch herausgebildete deutsche Militarismus, Revanchismus und Chauvinismus macht ihn besonders gefährlich. Unser Kampf gegen den deutschen Imperialismus richtet sich aber zugleich auch gegen das ganze imperialistische Weltssystem. Internationale Institutionen wie UNO, NATO, Weltbank sind die Herrschaftsinstrumente dieses Systems, das

die Interessen des „Gesamtimperialisten“ den unterdrückten Völkern, Nationen und Proletariern aufdrückt.

Gegen die Internationalität des Kapitals und der Ausbeutung stellen wir den Internationalismus der ProletarierInnen aller Länder. Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch! Dieser Aufruf der Kommunistischen III. Internationale ist unser Fanal!

Für die ProletarierInnen der imperialistischen Länder heißt das unbedingte Solidarität und Kampfeinheit mit den Proletariern und unterdrückten Völkern in den abhängigen Ländern. Es bedeutet vor allem und insbesondere die dreckigen Machenschaften des „eigenen“, des deutschen Imperialismus in den unterdrückten Ländern zu entlarven, zu bekämpfen und durch die sozialistische Revolution in der BRD zu beenden.

Praktisch läßt sich die Einheit nur herstellen im Kampf gegen den Chauvinismus, den die imperialistische Bourgeoisie auch in unseren eigenen Reihen versprüht von der angeblichen Überlegenheit der „Industrienationen“, der „angeborenen höheren Produktivität“ etc. Sie stützt sich hierbei auf die arbeitararistokratische Schicht im Proletariat wie die Gewerkschaftsbürokratie, bestimmte Schichten hochbezahlter Facharbeiter etc..

Wir müssen im politischen Kampf vor allem die Befreiungsbewegungen praktisch unterstützen, die den eigenen, den BRD-Imperialismus angreifen und den Imperialismus insgesamt schwächen. Wir werden nicht jede nationale Bewegung unterstützen, sondern nur die, die sich revolutionär gegen den Imperialismus richten.

Die zu schaffende Organisation wird keine „deutsche Partei“ sein, sondern wenn sie proletarisch internationalistisch ist, kann sie nur eine Partei von KommunistInnen der verschiedensten Nationalitäten in der BRD sein. Sie wird alle ArbeiterInnen der

verschiedenen Nationalitäten, die für die proletarische Revolution in der BRD kämpfen, organisieren. Sie muß von Anfang an besondere Organisationsformen für kurdische, serbische, bosnische, türkische, kroatische ArbeiterInnen etc. entwickeln, die in der Sprache der jeweiligen Nationalität Agitation/Propaganda und Organisationsarbeit durchführen. Mit revolutionären, kommunistischen, antifaschistischen Organisationen aus anderen Ländern, die in der BRD arbeiten, muß eine proletarisch-internationalistische Zusammenarbeit entwickelt werden.

Wir gehen aus von der Theorie des Marxismus-Leninismus, die herausgearbeitet und weiterentwickelt wurde von den Klassikern des Marxismus-Leninismus, Marx, Engels, Lenin und Stalin. Die Theorie ist die blutig in den Kämpfen der internationalen ArbeiterInnenbewegung gewonnene Erkenntnis, Verallgemeinerung und Anleitung zur revolutionären Praxis. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland, die das begonnene Werk der Pariser Kommune fortsetzte, und eine neue Seite in der Menschheitsgeschichte aufschlug, ist uns Leitbild. Die Erfahrungen dieser Revolution, der neudemokratischen chinesischen Revolution und der proletarischen Kulturrevolution, die albanische Revolution sind wesentlich im Kampf gegen den Opportunismus und modernen Revisionismus. Die Schaffung der Einheit der Internationalen Kommunistischen Bewegung sehen wir auch als eine Aufgabe von uns an, zu der wir mit all unseren Kräften versuchen werden beizutragen.

Das sind kurz skizziert die Aufgaben und Ziele dieser Zeitung. In den weiteren Nummern werden wir natürlich schwerpunktmäßig zu den einzelnen Kampfaufgaben, zu den Analysen und Einschätzungen ausführlicher Stellung nehmen.

Wir wollen mit dieser Zeitung ein Forum schaffen, das die programmatischen Grundlagen einer Bolschewistischen Partei diskutiert und erarbeitet, das die Aufgaben der zu schaffenden Organisation, die Herausbildung von Kadern und die Schaffung organisatorischer Strukturen in Angriff nimmt. Die Zeitung soll auch ein Forum zur Diskussion mit interessierten, kommunistisch orientierten Gruppen und Einzelpersonen bieten. Sie wird damit zur Gewinnung und Vereinheitlichung der Marxisten-Leninisten beitragen. Die Vielfältigkeit der politischen Themen, der Information über politische Aktionen, der Diskussion programmatischer Fragen wird entscheidend davon abhängen, ob wir eine interessierte LeserInnenschaft finden, die aktiv mit eigenen Beiträgen, Berichten, Vorschlägen zu dieser Zeitung beitragen wird.

„SOZIALISMUS ODER UNTERGANG IN DER BARBAREI“

Das ist unsere Losung!

Es lebe die proletarische Weltrevolution!

Mai 1996

## REFORM ODER REVOLUTION

Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

Am 15. Januar 1919 wurden Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, auf Anweisung der Sozialdemokratie und ihrem Bluthund Noske, durch konterrevolutionäre Freikorps ermordet. „Heute frohlocken in Berlin die Bourgeoisie und die Sozialverräter - es ist ihnen gelungen, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu ermorden. Ebert und Scheidemann, die vier Jahre lang die Arbeiter um räuberischer Interessen willen zur Schlachtbank führten, haben jetzt die Rolle von Henkern proletarischer Führer übernommen. Am Beispiel der deutschen Revolution überzeugen wir uns, daß die „Demokratie“ lediglich als Deckmantel für bürgerlichen Raub und brutalste Gewalt dient.

Tod den Henkern!”

(Rede Lenins anlässlich der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, LW, Bd. 28, S. 422.)

Wenn wir heute, im Januar 1997, der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gedenken, heißt das für uns, daß wir vor allem ihr Leben, ihre Kämpfe und Erfahrungen in unseren heutigen Kämpfen weiterleben lassen müssen. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, das waren KämpferInnen für die sozialistische Revolution, die GründerInnen der Kommunistischen Partei in Deutschland, die eine Sektion in der Kommunistischen Internationale zusammen mit der KPdSU Lenins und Stalins war. Das ist das Erbe von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, was wir KommunistInnen verteidigen müssen, das ist die kommunistische Tradition, die wir fortführen müssen.

IdeologInnen und PolitikerInnen der deutschen Bourgeoisie, ReformistInnen und OpportunistInnen, sie alle haben sich unzählige Male hingestellt und Rosa Luxemburg auf ihre Art 'geehrt'. Bei kaum einer Marxistin wurden in derartiger Weise Theorien, Ideen und Kämpfe so verfälscht und verdreht dargestellt, wie bei Rosa Luxemburg. Jede Verleumdung und Verfälschung ist diesen Geschichtsfälschern recht, paßt sie nur in das jeweilige ideologische Konzept. Selbst die konterrevolutionäre Sozialdemokratie, die bis heute nicht den von ihr beauftragten Mord an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zugibt, stellt sich hin und versucht, Rosa Luxemburg als „linke Sozialdemokratin“ einzuverleiben. In diversen bürgerlichen Büchern wird sie als eine gefühlsduselige Romantikerin dargestellt, im Film von M. von Trotta fällt sie sogar bei revolutionären gewaltsamen Aktionen in Ohnmacht.

Auch von Kräften die in grundsätzlicher Opposition zu diesem System stehen, von RevolutionärInnen, Autonomen, AnarchistInnen, radikalen Feministinnen etc. wird Rosa Luxemburg verfälscht, sie als angebliche Anhängerin der Theorie der Spontaneität, als Kritikerin des Bolschewismus und der russischen Revolution, dem angeblichem „Verrat an der Revolution“, dargestellt, und es wird nicht davor zurückgeschreckt, in antikommunistischer Hetze die erwiesene Tatsache, daß die Sozialdemokraten den Mord an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht veranlaßten, anzuzweifeln und den Mord der KPD unterzuschieben.

Das Werk von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die Schaffung der Kommunistischen Partei Deutschland, ihre Kämpfe für die sozialistische Revolution und Zerschlagung der Diktatur der Bourgeoisie, das wird versucht zu vertuschen und verschwinden zu lassen. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zu gedenken und sie zu ehren, das heißt, den zentralen Inhalt

ihrer Kämpfe deutlich zu machen, den Kampf gegen das imperialistische System, die Gründung der Kommunistischen Partei und der Kampf für die Diktatur des Proletariats, um eine Gesellschaft ohne Ausbeutung, den Sozialismus zu errichten. Wenn wir Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gedenken und sie ehren, dann muß für uns gelten, was Karl Liebknecht in einem Grußschreiben zum 1. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution an die Bolschewiki schrieb:

„ ... Wir ... schwören, all unsere Kräfte für die Lösung der historischen Aufgabe des deutschen Proletariats anzuspannen, für die Vernichtung des deutschen Klassenstaates, für die Schaffung der sozialistischen Republik Deutschland.

Mit Euch sind unsere Herzen. Eure Sache ist auch unsere Sache.

Nieder mit allen Thronen und Kronen!

Nieder mit der Klassenherrschaft, nieder mit dem Weltimperialismus!

Es lebe die russische Revolution! ...

Es lebe die soziale Weltrevolution!

Es lebe die Diktatur des internationalen Proletariats!”

(K.L., Ges. W., Bd. IX, S. 588 - 590.)

### **Reform oder Revolution?**

Von Beginn ihrer Tätigkeit in der deutschen Sozialdemokratie führten Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht einen ständigen Kampf gegen den Reformismus und Opportunismus in den eigenen Reihen. „In der Tat, eine bürgerliche Partei, das heißt eine Partei, die zur bestehenden Ordnung im ganzen Ja sagt, die aber zu den tagtäglichen Konsequenzen dieser Ordnung Nein sagen will, ist ein Zwitterding, ein Gebilde, das weder Fleisch noch Fisch ist. Ganz umgekehrt liegen die Dinge bei uns, die wir in grundsätzlichem Gegensatz zu der ganzen

gegenwärtigen Ordnung stehen. Bei uns liegt in dem Nein, in der unversöhnlichen Haltung unsere ganze Kraft. Diese Haltung ist es, die uns die Furcht und die Achtung der Feinde, das Vertrauen und die Anhängerschaft des Volkes erwirbt.” (R.L., Ges. W., Bd. 1/1, S. 230).

Ähnlich wie auch heute waren in der ‘linken’ Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts opportunistische Anschauungen vorherrschend, die die Lehre des Marxismus für überholt erklärten und eine Revision der marxistischen Grundsätze forderten. In der damaligen Sozialdemokratie wurde die gewaltsame Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat in Frage gestellt und die Möglichkeit des „friedlichen Hineinwachsens in den Sozialismus” propagiert. Rosa Luxemburg machte in ihrer Schrift ‘Sozialreform oder Revolution’ unmißverständlich klar, daß der Kampf um soziale Reformen letztendlich nur Flickwerk am kapitalistischen System bleibt, wenn dieser Kampf nicht dem Kampf für die proletarische Revolution untergeordnet ist:

„Da aber das sozialistische Endziel das einzige entscheidende Moment ist, das die sozialdemokratische Bewegung (damalige SPD-Vertreterin der ArbeiterInnenklasse, Anmerk. d. Verf.) von der bürgerlichen Demokratie und dem bürgerlichen Radikalismus unterscheidet, das die ganze Arbeiterbewegung aus einer müßigen Flickarbeit zur Rettung der kapitalistischen Ordnung in einen Klassenkampf gegen diese Ordnung, um die Aufhebung dieser Ordnung verwandelt, so ist die Frage Sozialreform oder Revolution?” (R.L., a.a.O., S. 370).

Und als die deutsche Sozialdemokratie 1914, mit Bewilligung der Kriegskredite, endgültig auf die Seite der deutschen Bourgeoisie und des deutschen Imperialismus überlief, war es Karl Liebknecht, der als einziger Abgeordneter am 2. Dezember 1914 gegen die Kriegskredite stimmte, und Rosa Luxemburg

polemisierte treffend gegen die Versuche Kautskys, diesen Verrat der Sozialdemokratie zu rechtfertigen:

„Der welthistorische Appell des Kommunistischen Manifests erfährt eine wesentliche Ergänzung und lautet nun nach Kautskys Korrektur: Proletarier aller Länder, vereinigt euch im Frieden und schneidet euch die Gurgeln ab im Kriege!“

(R.L., Ges. W., Bd. 4, S. 25).

Die klassenversöhnlerische Haltung der damaligen Sozialdemokratie, die Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht unermüdlich kritisierten und bekämpften, das ist die gleiche Haltung, die heute die PDS, die Nachfolgerin der revisionistischen SED, einnimmt. Den Kampf von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ernst zu nehmen, heißt auch, den Kampf gegen den Opportunismus und seinen lähmenden Einfluß in der ArbeiterInnenbewegung heute, den Kampf gegen den Reformismus und die klassenversöhnlerische Haltung einer PDS, und aller in ihrem Nachtrab sich befindenden Organisationen, ebenso prinzipienfest zu führen, wie es uns Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht lehren !

Auf dem letzten Parteitag der PDS wurde eine deutliche Absage dem angeblich „vereinfachten und reduzierten Denken in den Kategorien von Klassenkampf und Sozialpartnerschaft“ erteilt, die „existierenden zivilisatorischen, demokratischen und sozialen Errungenschaften der BRD“ hochgelobt und sich gegen eine „Zertrümmerung gesellschaftlicher und parlamentarisch-demokratischer Institutionen“ gestellt, und Parteichef Gysi hat sich in seinem ‚Ingolstädter Manifest‘ für die „Übereinkunft zwischen Klassen, Schichten und Gruppen der Gesellschaft“ stark gemacht. Deutlicher geht es nicht mehr, mit dem Sozialismus hat die kleinbürgerliche PDS nur noch eine Gemeinsamkeit, das ‘S’ in der Parteibezeichnung.

Was ist denn die BRD ? Dieser Staat ist doch kein anderer als der vor knapp hundert Jahren. Es ist heute wie damals der gleiche aggressive Imperialismus, der sich auf die Ausbeutung und Plünderung der ArbeiterInnen hier und in den abhängigen Ländern stützt, der auf patriarchaler Unterdrückung, Elend, Krieg und Völkermord gebaut ist. Heute wie damals herrschen dieselben Krupps und MBB, dieselbe Deutsche Bank, dieselben Thyssens und Siemens, dasselbe Finanzkapital, das in seinem ständigen Streben nach Maximalprofit, im Kampf um die Neuaufteilung der Welt, mit den anderen imperialistischen Großmächten wie USA, Frankreich, Großbritannien etc. um die Weltherrschaft ringt. Und gestärkt durch die Einverleibung der DDR expandiert die imperialistische Großmacht BRD immer mehr und ist dabei, sich in Osteuropa sichere Absatzmärkte zu greifen. Und es ist damals wie heute dasselbe Finanzkapital, das sich in diesem Streben nach Profit, Profit und nochmals Profit in kriegerische Abenteuer stürzt, um eben seine Herrschaft abzusichern. Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts Kampf ernst zu nehmen, heißt genau wie sie den Imperialismus zu bekämpfen : „Der Imperialismus ist bankrott mit seiner Wirtschaftspolitik, mit seiner Nationalitätenpolitik, mit seiner Kriegspolitik. Er ist am Ende seines Lateins. Er kann noch Ruin, Elend und Anarchie verbreiten, den Tod organisieren. Er kann nicht mehr aufbauen, nicht mehr das Leben organisieren, er kann die bürgerliche Gesellschaft nicht mehr aus der Anarchie und dem Bacchanal des Todes auf normale Bahnen herausführen.

Dies alles könnte der Sozialismus allein, die proletarische Revolution, die mit einem mächtigen Ruck die herrschende Mörderbande zum Purzeln bringen und der gemarterten Menschheit den rettenden Ausweg zu einer neuen Gesellschaftsordnung zeigen würde.“

(Spartacusbrief Nr. 10 vom August 1918).

### **Rosa Luxemburg - eine Pazifistin?**

Von bürgerlichen und pseudosozialistischen Pazifisten wird Rosa Luxemburg immer wieder gerne als friedliebende Pazifistin dargestellt, als eine Gegnerin der gewaltsamen Revolution verfälscht. Diese Verleumdungen dienen und dienten immer wieder der Untermauerung der These der Reformisten, der Sozialismus sei durch friedliches Hineinwachsen möglich, die proletarische Revolution sei die „humanste Revolution der Welt“ (SED). Von diesem bürgerlichen und antikommunistischen Geseier trennten Rosa Luxemburg jedoch Welten : „Man kann nicht mit der Bourgeoisie und den Junkern darüber debattieren, ob man den Sozialismus einführen solle. Sozialismus heißt nicht, sich in ein Parlament zusammensetzen und Gesetze beschließen, Sozialismus bedeutet für uns Niederwerfung der herrschenden Klassen mit der ganzen Brutalität, die das Proletariat in seinem Kampfe zu entwickeln vermag.“ (R.L., Ges. W., Bd. 4, S. 459, Hervorheb. v. uns).

Und Rosa Luxemburg entlarvte treffend das Geschrei der (ja so friedliebenden) Sozialdemokraten als Heuchelei: „Die besitzenden Klassen, die in tausendjähriger Geschichte bei der geringsten Rebellion ihrer Sklaven vor keinem Gewaltakt und keiner Niedertracht zurückschreckten, um das Palladium der ‘Ordnung’ : Privateigentum und Klassenherrschaft, zu schützen, sie schreien seit jeher über Gewalt und Terror - der Sklaven. ... die Scheidemann-Ebert, die vier Jahre lang für den größten Aderlaß, den die Menschheit erlebt, alle Mittel bewilligten, sie schreien jetzt im heiseren Chor über den ‘Terror’, über die angebliche ‘Schreckensherrschaft’, die von der Diktatur des Proletariats drohe!

Die Herrschaften mögen in ihrer eigenen Geschichte nachblättern.“ (R.L., a.a.O., S. 411).

Die herrschende Klasse wird ihre Macht nicht friedlich abtreten. Im Gegenteil, sie wird mit all ihren Geschützen auffahren, um genau das mit allen Mitteln zu verhindern. Und deshalb ist die Diktatur des Proletariats über seine Unterdrücker notwendig, ist nach der Revolution der Staat als „Organisation der Gewalt zur Unterdrückung einer Klasse“, der Ausbeuterklasse, notwendig (vgl. hierzu auch Lenin, `Staat und Revolution`).

Auch Karl Liebknechts Worte waren deutlich: „Es ist aber weiter gesagt, daß wir zu gewärtigen haben, daß die herrschenden Klassen mit Zähnen und Nägeln ihre Machtstellung verteidigen, und daß die Aufgabe des Proletariats ist, diesen Widerstand der herrschenden Klassen und alle gegenrevolutionären Versuche mit aller Rücksichtslosigkeit, mit eiserner Faust niederzuwerfen ... . Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß wir nicht eine Limonadenrevolution zu machen gedenken ..., sondern daß wir entschlossen sind, die eiserne Faust zu erheben und auf jeden niederzuschmettern, der der sozialen Revolution des Proletariats Widerstand entgegensetzt.“ (K.L., Ges. W., Band IX, S. 688 f).

### **Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gedenken - unter Führung der PDS?**

Wenn heute RevolutionärInnen, KommunistInnen, AntifaschistInnen, ArbeiterInnen und Werktätige am Jahrestag der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht demonstrieren und ein Zeichen für diese VorkämpferInnen der revolutionären ArbeiterInnenbewegung in Deutschland setzen, so ist dies in Zeiten antikommunistischer Hetze und des Abgesanges auf den „Untergang des Sozialismus“ ein Lichtblick. Es ist aber auch ein Zeichen der Schwäche der revolutionären



ArbeiterInnenbewegung, wenn sich ausgerechnet VerteidigerInnen dieser kapitalistischen Gesellschaft wie die PDS an die Spitze dieser Demonstrationen stellen können. Und revolutionäre AntifaschistInnen gehen Bündnisse ausgerechnet mit Gruppen der PDS für die 'Lenin-Liebkecht-Luxemburg Demonstration' ein und fordern in ihrem Aufruf auch noch einen PDS Bürgermeister auf, sich für diese Demonstration einzusetzen.

Wer hat sich denn letztes Jahr nach den brutalen Bullenübergriffen auf die DemonstrantInnen und der Stürmung des Vorplatzes der Gedenkstätte in Berlin-Friedrichsfelde nach dem Versuch, ein antifaschistisches Theaterstück aufzuführen, hingestellt und sich dagegen ausgesprochen, „die traditionelle Ehrung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu kriminalisieren und für andere Zwecke zu mißbrauchen“ ? - Die PDS! Und wer fing seit November 1996 wieder an, sich von der Demonstration zu distanzieren, da diese „gewalttätig“ sei, bei Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ein „stilles Gedenken“ angebracht sei und „Hochrufe auf Stalin“ angeblich nichts mit Sozialismus zu tun hätten (jW vom 12.11.96). - Die PDS! Und wer hat am 1. Mai in Berlin-Marzahn die Faschisten marschieren lassen, und dagegen die AntifaschistInnen, die versuchten, diesen Aufmarsch zu verhindern, als „krawallierende Chaoten“ bezeichnet (jW v. 4./5.5.96)? - Der PDS-Bezirksbürgermeister Buttler! Wer setzt sich denn mit Faschisten an einen Tisch und verkündet, daß die militanten KämpferInnen gegen den Castor-Transport „ein Fall für die Polizei, nicht aber für linke Solidarität“ seien (ND v. 8.5.96) ? Und wer lehnt die Unterstützung der antifaschistischen Demonstration in Wurzen mit der Begründung ab, der Aufruf 'Kein Fußbreit den Faschisten' würde voraussetzen, „daß es Faschisten und Faschismus gibt; was ich (Frau Ostrowski, Dresdner PDS-Chefin, jW v. 14.11.96) nicht so

sehe, jedenfalls nicht als allgemeine Erscheinung“ - Alles tiefster PDS-Sumpf!

Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zu gedenken, das kann nicht heißen, sie, wie es in der entarteten und sozialimperialistischen DDR üblich war, als Ikonen zu mißbrauchen, einmal im Jahr an ihrem Grab Kränze abzulegen und diese Prozedur dann der Huldigung der verknöcherten SED dienen zu lassen. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zu gedenken, das kann auch heute nicht heißen, sie, wie es die reformistische PDS macht und, im Nachtrab zu ihr, die opportunistische MLPD, hoch zu heben, den politischen Inhalt ihrer Kämpfe dabei aber zu verschweigen oder zu vertuschen. Nein, wenn wir Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts Leben und Kämpfe ernst nehmen wollen, müssen wir auch ihre Antworten ernst nehmen. Wenn aber mit solchen politischen Organisationen wie der PDS gemeinsam an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gedacht wird, heißt das nicht nur, daß aus ihrem unerbittlichen Kampf gegen den Opportunismus und Reformismus, gegen die Verräter der ArbeiterInnenklasse nicht gelernt wird. Nein, in erster Linie bedeutet das, daß ihr revolutionäres Erbe, ihr Kampf als KommunistInnen für die Zerschlagung der bürgerlichen Diktatur und die Errichtung des Sozialismus mit Füßen getreten wird.

Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht haben letztendlich erkannt, daß mit dem opportunistischen Sumpf deutlich gebrochen werden muß, daß gemeinsam mit diesen Verrätern kein Sturz des Imperialismus möglich ist. Und der opportunistische Sumpf heute, das sind Organisationen wie die PDS, die dieser Demonstration und Gedenkveranstaltung ihren Stempel und ihre politische Linie aufdrücken, indem sie sich an die Spitze der Bewegung stellen. Und so versucht die PDS, die 80.000 bis 100.000 TeilnehmerInnen, die ja eine Menge an

Kritik an diesem System haben, an sich und damit an dieses System (denn auf dem steht die PDS mit allen Beinen) zu binden. Diesen schädlichen Einfluß dieser opportunistischen und reformistischen Organisationen auf die ArbeiterInnenbewegung, den müssen wir bekämpfen! Wir müssen die Herzen und Köpfe der Menschen gewinnen, sie von unseren und Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts kommunistischen Positionen überzeugen. Und ihnen, genau wie es Rosa und Karl machten, klar und offen die Alternative zu diesem imperialistischen System aufzeigen. Das geht nicht im `Schmusekurs´ mit der PDS, wie es z.B. RevolutionärInnen, Autonome etc. machen, indem sie kritiklos deren Aufrufe zur `Liebknecht-Luxemburg-Demonstration´ unterstützen, oder, indem sie ständig die `bunte´ Kulisse für PDS-Veranstaltungen und Demonstrationen bilden, auf denen sie selber aber kaum sprechen dürfen, im Sumpf zwischen PDS, Grünen und JUSOS kaum sichtbar sind und damit untergehen. Mit einer solchen politischen Praxis wird keine „breite Einheit der linken Bewegung“ geschaffen, sondern die ideologische Dominanz der PDS nur gestärkt. Nein, für eine wirklich kämpferische revolutionäre Einheit ist es grundlegend wichtig, sich von dem Sumpf der Opportunisten, von ihrer klassenversöhnlerischen Haltung klar und deutlich abzugrenzen, den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich zu entscheiden, Reform oder Revolution! Die unversöhnliche Haltung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gegenüber dem Opportunismus und Reformismus, das muß auch unsere Haltung sein, wenn wir es ernst mit dem Sturz der Diktatur der Bourgeoisie meinen.

### **Revolution - ohne bolschewistische Partei?**

Auch uns muß klar sein, genau wie es auch Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht klar wurde, daß angesichts der Macht des

Imperialismus, angesichts der Geschütze die seitens der herrschenden Klasse gegen RevolutionärInnen, gegen KommunistInnen, AntifaschistInnen, ArbeiterInnen und Werktätige aufgeföhren werden, daß uns da keine lockeren Grüppchen, keine unverbindlichen Organisationsstrukturen schützen können. „Man kann nicht umhin, einen solchen Krieg einem Feldzug mit Knüppeln bewaffneter Bauernhaufen gegen eine moderne Armee gleichzusetzen.“ (LW, Bd. 5, S.458).

Nein, wenn wir es ernst mit dem Sturz dieses barbarischen Systems meinen, wenn wir nicht sofort von staatlicher Repression überrollt und zerschlagen werden wollen, dann müssen wir uns auch entsprechend `bewaffnen´, dann ist eine streng konspirativ und diszipliniert, auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus arbeitende Organisationsstruktur notwendige und unbedingte Voraussetzung (und Verweise, von wegen „wir sind hier nicht im tiefsten zaristischen Rußland“ strotzen da nur so vor Naivität). Das heißt, „eine Organisation von Revolutionären zu schaffen, die fähig ist, dem politischen Kampf Energie, Zähigkeit und Kontinuität zu verleihen.“ (Lenin Werke, a.a.O., S.461).

### **Der Weg von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zur Gründung der kommunistischen Partei**

Als in Deutschland die Arbeiter und Soldaten dem russischen Vorbild folgten und sich zum Kampf erhoben, waren es Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die mit der Spartakusgruppe versuchten, in die kämpfenden Massen das Bewußtsein der Notwendigkeit des Sturzes des imperialistischen Systems durch die proletarische Revolution hineinzutragen. „Der allgemeine Friede läßt sich ohne Umsturz der herrschenden Macht in Deutschland nicht erreichen. Nur mit der Fackel der Revolution,

nur im offenen Massenkampfe um die politische Macht ... läßt sich jetzt das erneute Auflodern des Völkermordens ... verhindern. Die deutschen Arbeiter sind jetzt berufen, die Botschaft der Revolution und des Friedens vom Osten nach dem Westen zu tragen." (Spartacusbrief Nr. 8, Januar 1918). Und es waren Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die nach dem Sturz der Monarchie am 9.11.1918 versuchten, die bürgerliche Novemberrevolution zur proletarischen Revolution weiterzuführen. Das größte Hindernis, die Hauptursache des tragischen Scheiterns dieser Revolution war jedoch der Reformismus und Opportunismus der Sozialdemokratie und ihr großer, lähmender Einfluß auf die ArbeiterInnenbewegung. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht haben den Fehler begangen, sich zu spät auch organisatorisch von diesen „Henkern“ zu trennen.

Lenin machte mehrmals klar, daß es in Deutschland gerade an der entscheidenden zielklaren kommunistischen Partei fehlte, um überhaupt dem Ansteigen der revolutionären Bewegung entsprechend des Zieles der sozialistischen Revolution gerecht zu werden, „ohne die es unmöglich ist, die Massen zur Revolution aufzurufen und sie anzuleiten, damit sie die Revolution verstehen und sich dafür organisieren.“ (LW, Bd. 21, S. 458). Und er wies die Spartakusgruppe mehrmals auf die Gefahr hin, daß gerade der fehlende Trennungsstrich zum opportunistischen Sumpf der Sozialdemokratie den Kampf für den Sozialismus entscheidend schwächt: „Der größte Mangel des gesamten Marxismus in Deutschland ist das Fehlen einer festgefügt illegalen Organisation, die systematisch ihre Linie verfolgt und die Massen im Geiste der neuen Aufgaben erzieht ...“ und an anderer Stelle wies er darauf hin, daß sie „sich aber erstens nicht völlig frei gemacht [haben] von dem ‘Milieu’ der deutschen, selbst der linken Sozialdemokraten, die eine

Spaltung fürchten und Angst haben, die revolutionären Losungen bis zu Ende auszusprechen. Das ist eine falsche Furcht, und die linken Sozialdemokraten Deutschlands müssen und werden sich von ihr frei machen. Die Entwicklung ihres Kampfes ... wird dazu führen ... [man] spürt ... den allein Dastehenden, der keine Genossen in einer illegalen Organisation hat, die gewohnt wäre, revolutionäre Losungen bis zu Ende zu durchdenken ... Aber dieser Mangel - das zu vergessen, wäre grundfalsch - ist nicht ein persönlicher Mangel ..., sondern das Resultat der Sc sondern das Resultat der Schwäche aller deutschen Linken, die von allen Seiten von dem niederträchtigen Netz der kautskyanischen Heuchelei, der Pedanterie, des ‘Wohlwollens’ den Opportunisten gegenüber umgarnt sind. [Sie] haben es, obgleich sie allein dastanden, fertiggebracht, die Herausgabe illegaler Flugblätter und den Kampf gegen das Kautskyanertum aufzunehmen. Sie werden es verstehen, auch weiter auf dem richtigen Wege vorwärtszuschreiten.“ (LW, Bd. 22, S. 310-325).

Die Gründung der KPD an der Jahreswende 1918/1919 war dann der entscheidende organisatorische Bruch mit dem Opportunismus in der deutschen ArbeiterInnenbewegung, war die Einsicht, daß der Sturz der herrschenden Verhältnisse, der Sieg der sozialistischen Revolution, nur mit einer revolutionären, kommunistischen Partei möglich ist, die das sozialistische Bewußtsein in die ArbeiterInnenklasse trägt, die die Kämpfe leitet und organisiert.

Karl Liebknecht begründete in seiner Rede auf dem Gründungsparteitag der KPD nochmals die Notwendigkeit einer festen, zielklaren kommunistischen Partei im Kampf für die proletarische Revolution: „Es gilt nun heute, ... den klaren Trennungsstrich zu ziehen. ... wir müssen eine selbständige Partei werden. Wenn wir heute auseinandergehen, muß eine

neue Partei gegründet sein, eine Partei, die im Gegensatz zu den scheinsozialistischen Parteien steht, ... im Gegensatz zu den Parteien, die das Wort Sozialismus mißbrauchen, um die Massen zu verwirren und den herrschenden Klassen in die Hände zu arbeiten, eine Partei, die entschlossen und rücksichtslos die Interessen des Proletariats vertritt, eine Partei, die geschlossen und einheitlich zusammengesetzt ist im Geiste und im Willen, eine Partei, die ein klares Programm hat, eine Partei, in der das Ziel und die Mittel zum Ziele gewählt sind mit klarer Entschlossenheit, mit einer Entschiedenheit, die nicht verwirrt werden kann, [in der] die Mittel gewählt worden sind nach den Interessen der sozialistischen Revolution, nach den Interessen, die die sozialistische Weltrevolution erfordert." (K.L., Ges. W., Bd. IX, S. 674).

Die Niederschlagung der Januarkämpfe durch konterrevolutionäre, unter Anweisung der Sozialdemokratie und ihrem „Bluthund“ Noske stehende Freikorps, die Ermordung von Hunderten von revolutionären ArbeiterInnen und Soldaten, die Ermordung der MitbegründerInnen der Kommunistischen Partei in Deutschland, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, und Monate später Leo Jogiches, das war der Schlag der herrschenden Klasse, das war die bluttriefende Antwort der Bourgeoisie. „Freiheit“ bedeutet in einer der freiesten und fortgeschrittensten Republiken der Welt, in der deutschen Republik, die Freiheit, die verhafteten Führer des Proletariats ungestraft zu ermorden. Und das kann nicht anders sein, solange der Kapitalismus sich behauptet ..." (Lenin Werke, Bd. 28, S. 477).

Die Tragödie der deutschen Novemberrevolution 1918, das Entscheidende an der Niederlage, der zu späte Bruch mit dem Opportunismus, das stellte Ernst Thälmann zum 10. Jahrestag der deutschen Novemberrevolution deutlich heraus: „An der

Jahreswende 1918/1919 waren die Massen bereit zum Kampf, aber es fehlte die zielklare Führerin, die diesen Kampf hätte organisieren können, den Bluthund Noske und seine Komplizen Ebert und Scheidemann samt ihren Generalen und weißen Gardien durch die planvolle Organisation und Durchführung des bewaffneten Aufstandes zerschmettern und ausrotten können. Nicht der revolutionäre Instinkt, nicht das unvergleichliche Heldentum der einzelnen Führer des Spartakusbundes, der hingemordeten Führer unserer Partei, konnte den Bestand einer eisernen, im Feuer der revolutionären Erfahrungen zu Stahl gehärteten Avantgarde ersetzen. Karl und Rosa wurden gerade deshalb zu Opfern der barbarischen sozialdemokratischen Konterrevolution, ... weil sie noch nicht dem deutschen Proletariat die Waffe hatten schmieden können, die das russische Proletariat zum Siege befähigte: die bolschewistische Partei." (E. Thälmann, Reden und Aufsätze in 2 Bd., Bd. II, S. 13).

### **Und unsere Aufgabe heute?**

Aus den Kämpfen und Erfahrungen von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zu lernen, das heißt, es muß uns klar werden, daß damals wie auch heute gilt: eine kontinuierliche revolutionäre Tätigkeit, der Sturz des imperialistischen Systems und der Sieg der proletarischen Revolution ist nur mit einer bolschewistischen Partei möglich! Das heißt, daß wir, wenn wir unseren Kampf ernsthaft führen wollen, die Schaffung einer bolschewistischen Partei in Deutschland in Angriff nehmen müssen. Auch das wird stets von den sogenannten 'VerteidigerInnen' Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts gerne totgeschwiegen oder geleugnet. Manche RevolutionärInnen meinen, daß mit der Schaffung einer kommunistischen Partei in Deutschland erstmal abgewartet

werden müsse, es sei zu früh, „die Bewegung müsse zunächst wachsen“, „die Form müsse mit dem Inhalt wachsen“. Natürlich gibt es heute gewaltige Unterschiede zu 1918. Die ArbeiterInnenbewegung, die revolutionäre Bewegung ist viel schwächer als damals, aber soll das etwa heißen, daß wir uns jetzt locker in Zirkeln organisieren? Das sozialistische Bewußtsein in die ArbeiterInnenklasse hineinzutragen, als zielbewußtester Teil der ArbeiterInnenklasse die Kämpfe zu organisieren und zu führen, das sind unsere Aufgaben! Können wir das erreichen, indem wir uns in Grüppchen organisieren, die unsystematisch und spontan arbeiten, die der revolutionären Politik keine Kontinuität verleihen können, die bei stärkerer Repression seitens des Staatsapparates oft zerschlagen werden? Nein, auch für uns muß gelten, was Lenin hierzu sagte: „Verneinung des Parteibegriffs und der Parteidisziplin - das ... aber ist gleichbedeutend mit völliger Entwaffnung des Proletariats zugunsten der Bourgeoisie. Das ist gleichbedeutend eben mit jener kleinbürgerlichen Zersplitterung, Unbeständigkeit und Unfähigkeit zur Konsequenz, zur Vereinigung, zu geschlossenem Vorgehen, die unweigerlich jede proletarische revolutionäre Bewegung zugrunde richten wird, wenn man ihr die Zügel schießen läßt.“ (LW, Bd. 31, S. 28).

Es ist unsere Aufgabe die Kommunistische Partei zu schaffen, um, wie Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht sagten, zu erreichen, „... daß die Kommunistische Partei Deutschlands als Stoßtrupp der proletarischen Revolution zum Totengräber der bürgerlichen Gesellschaft wird. Jetzt gilt es, mit aller Kraft ans Werk zu gehen. ... Die grausamen politischen und sozialen Enttäuschungen, der Zusammensturz der kapitalistischen Wirtschaft, das sind die beredtesten Propagandisten der sozialen Revolution. Unsere Aufgabe ist, diese Propaganda der

objektiven Verhältnisse mit Klarheit, Energie und Begeisterung zu unterstützen und zu leiten. Das deutsche Proletariat zu dem gewaltigen Hammer schmieden, der die Klassenherrschaft zerschmettern wird, das ist die geschichtliche Mission der Kommunistischen Partei Deutschlands.“ (Rosa Luxemburg: `Der erste Parteitag`, Artikel in `Die Rote Fahne` vom 3. Januar 1919).

Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, ihr seid die MitbegründerInnen der Kommunistischen Partei in Deutschland, ihr habt gekämpft für die Kommunistische Internationale, Eure Erfahrungen, Eure Erfolge und Niederlagen, das sind die Lehren für unseren Kampf heute, Euer Leben und Eure Kämpfe werden in unseren Herzen, in den Herzen aller revolutionären KämpferInnen auf der ganzen Welt weiterleben. Wir werden Euer Werk zu Ende führen. DER KOMMUNISMUS WIRD SIEGEN!

### **„Proletarier! Männer und Frauen der Arbeit! Genossen!**

... Der Imperialismus aller Länder kennt keine `Verständigung` er kennt nur ein Recht: den Kapitalprofit, nur eine Sprache: das Schwert, nur ein Mittel: die Gewalt ...

Die großen Verbrecher dieser grauenhaften Anarchie, dieses entfesselten Chaos: die herrschenden Klassen, sind nicht fähig, ihres eigenen Werkes Herr zu werden. Die Bestie Kapital, die die Hölle des Weltkrieges heraufbeschworen hat, ist nicht imstande, sie wieder zu bannen, wirkliche Ordnung herzustellen, der gequälten Menschheit Brot und Arbeit, Frieden und Kultur, Recht und Freiheit zu sichern.

Das, was von den herrschenden Klassen als Friede und Recht vorbereitet wird, ist nur ein neues Werk der brutalen Gewalt, aus dem die Hydra der Unterdrückung, des Hasses und neuer blutiger Kriege ihre tausend Häupter erhebt.

Der Sozialismus allein ist imstande, das große Werk des dauernden Friedens zu vollbringen, die tausend blutenden Wunden der Menschheit zu heilen, die vom Zuge der apokalyptischen Reiter des Krieges niedergestampften Fluren Europas in blühende Gärten zu verwandeln, an Stelle der vernichteten Produktivkräfte verzehnfachte neue hervorzuzaubern, alle physischen und sittlichen Energien der Menschheit zu wecken und an Stelle des Hasses und der Zwietracht brüderliche Solidarität zu setzen, Eintracht und Achtung für alles, was Menschenantlitz trägt.

Wenn sich Vertreter der Proletarier aller Länder unter dem Banner des Sozialismus die Hand reichen, um den Frieden zu machen, dann ist der Friede in wenigen Stunden gemacht. Dann gibt es keine Streitfragen um das linke Rheinufer, Mesopotamien, Ägypten oder Kolonien. Dann gibt es nur ein Volk: die arbeitende Menschheit aller Rassen und Zungen. Dann gibt es nur ein Recht: die Gleichheit aller Menschen. Dann gibt es nur ein Ziel: Wohlfahrt und Fortschritt für alle.

Die Menschheit steht vor der Alternative: Auflösung und Untergang in der kapitalistischen Anarchie oder Wiedergeburt durch soziale Revolution. Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen. Wenn ihr an den Sozialismus glaubt, jetzt ist Zeit, es durch Taten zu zeigen. Wenn ihr Sozialisten seid, jetzt gilt es zu handeln. ...

Und darum rufen wir euch zu: Auf zum Kampf! Auf zur Tat! ...

Proletarier aller Länder! Wir rufen euch auf, das Werk der sozialistischen Befreiung zu vollbringen, der geschändeten Welt wieder Menschenantlitz zu verleihen und jenes Wort wahr zu machen, mit dem wir uns in alten Tagen oft begrüßten und mit dem wir auseinandergingen:

Die Internationale wird die Menschheit sein!

Es lebe die Weltrevolution des Proletariats!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Im Namen des Spartakusbundes:  
Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg,  
Franz Mehring, Clara Zetkin"

(erschieden in: „Die Rote Fahne“ am 25. November 1918.)

Gemeinsame Erklärung von Trotz Alledem und Bolševik  
Partizan (Nordkurdistan/Türkei)

## **Die Sozialistische Oktoberrevolution zeigt auch an ihrem 80. Jahrestag den ProletarierInnen und unterdrückten Völkern den Weg der Befreiung!**

### **Vereinigen wir uns unter der Fahne des Roten Oktober!**

In diesem Jahr feiern wir den 80. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution... Der 7. November 1917 ist das Datum, an dem in Rußland die Arbeiterklasse unter Führung der Bolschewistischen Partei durch einen bewaffneten Aufstand die zentrale Staatsmacht eroberte. Das ist das erste Mal in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, daß das Proletariat in einem Land die Macht übernahm. Der 7. November 1917 ist für die gesamte Menschheitsgeschichte ein herausragendes, für die Zukunft der Menschheit wegweisendes Datum. Aus der Oktoberrevolution ist die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hervorgegangen. Daß die Sowjetunion heute nicht mehr existiert, läßt die Bourgeoisie sehr stark erscheinen. Die imperialistische Bourgeoisie feiert es als „Sieg über den Kommunismus“, daß das Land der Oktoberrevolution, die ehemals sozialistische Sowjetunion sogar dem Namen nach der Vergangenheit angehört. Die imperialistische Bourgeoisie und die Weltreaktion will den Massen einreden, daß der Kommunismus tot sei! Sie verbreiten die Lüge, daß alles Negative, das nach dem Zusammenbruch des sogenannten Ostblocks an die Oberfläche gekommen ist, „ein Resultat von

siebzig Jahren sozialistischer und kommunistischer Macht“ sei. Aber die Wahrheit sieht anders aus: Die Sowjetunion war nicht 70 Jahre sozialistisch. Die Diktatur des Proletariats existierte nur zu Lebzeiten Lenins und Stalins, d.h. 35 bis 40 Jahre wurde der Sozialismus aufgebaut!

Damit wurde bewiesen, daß der Aufbau des Sozialismus in einem Land möglich ist und sogar in einem Land möglich war, das eine sehr rückständige ökonomische Struktur besaß, das vom Imperialismus eingekreist und angegriffen wurde und das ständig im Inneren mit der Konterrevolution kämpfen mußte. Was der wirkliche Sozialismus ist und wozu die werktätigen Massen fähig sind, zeigen die bedeutenden Erfolge dieser sehr kurzen, praktisch nur die Hälfte eines Menschenlebens umfassenden Aufbauphase. Die 40 bis 45 Jahre, die danach kamen und welche die jüngere Generation in aller Welt und im Lande der Oktoberrevolution selbst am stärksten in Erinnerung haben, waren nicht mehr sozialistisch-kommunistisch, sondern revisionistisch, nicht mehr marxistisch-leninistisch, standen im Gegensatz zur Oktoberrevolution. Es war nicht der Sozialismus, der Anfang der 90er Jahre in allen sogenannten Ostblockländern zusammenfiel. Was zusammengebrochen ist, war ein entartetes monopolistisch-bürokratisches System des Staatskapitalismus, das die revisionistischen Führer als Sozialismus ausgaben.

**DIE OKTOBERREVOLUTION HAT BEWIESEN, DASS EINE GESELLSCHAFT OHNE AUSBEUTUNG MÖGLICH IST UND HAT DAMIT EINE GRUNDLEGENDE WENDUNG IN DER MENSCHHEITSGESCHICHTE EINGELEITET**

Abgesehen von den kurzen Erfahrungen der Pariser Kommune unterschied sich die Oktoberrevolution von allen vorherigen Revolutionen grundsätzlich.

„Sie setzt sich nicht das Ziel eine Ausbeutungsform durch eine andere Ausbeutungsform, eine Ausbeutergruppe durch eine, andere Ausbeutergruppe zu ersetzen, sondern jede Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu beseitigen, alle und jede Ausbeutergruppen zu vernichten, die Diktatur des Proletariats aufzurichten eine neue klassenlose, sozialistische Gesellschaft zu organisieren.“ (Stalin „Der internationale Charakter der Oktoberrevolution“, Bd. 10, S. 207)

In der sozialistischen Sowjetunion, dem Land, das mit der Oktoberrevolution geboren wurde, haben die Revisionisten 1956 die politische Macht erobert, die proletarische Diktatur liquidiert und die Errungenschaften der Oktoberrevolution eine nach der anderen vernichtet. In der Zeit des Chruschtschow-Revisionismus und der darauf folgenden Entartung ist weder von der Oktoberrevolution noch von den sozialistischen Errungenschaften etwas übriggeblieben, der Kapitalismus wurde restauriert. Trotz dieses Rückfalls vom Sozialismus zum Kapitalismus bleibt festzustellen:

„Der Sieg der Oktoberrevolution (bedeutet) eine grundlegende Wendung in der Geschichte der Menschheit, eine grundlegende Wendung im historischen Schicksalslauf des Weltkapitalismus, eine grundlegende Wendung in der Befreiungsbewegung des Weltproletariats, eine grundlegende Wendung in den Kampfmethoden und den Organisationsformen, in der Lebensweise und den Traditionen in der Kultur und der Ideologie der ausgebeuteten Massen der ganzen Welt.“ (Stalin, ebd. S. 208)

Die Oktoberrevolution hat in der Praxis gezeigt, daß ein Leben ohne Ausbeutung möglich ist, daß der Sozialismus die Alternative zur Ausbeutergesellschaft ist... Die Oktoberrevolution hat bewiesen, daß die bürgerliche Herrschaft nur durch die bewaffnete Revolution des Proletariats und der werktätigen

Massen beendet werden kann und daß nur auf diesem Weg verhindert werden kann, daß Kapitalismus und Imperialismus die Menschheit in die Barbarei zurückwerfen.

Es gibt vieles von der Oktoberrevolution zu lernen. Wir wollen heute am 80. Jahrestag nur einige Punkte hervorheben, die für den heutigen ideologischen und praktischen Kampf wichtig sind.

**DIE OKTOBERREVOLUTION HAT IN DER NATIONALEN FRAGE DEN WIRKLICHEN WEG DER BEFREIUNG GEZEIGT!**

Die Propagandisten der Imperialisten stellen die nationalistischen Auseinandersetzungen, zu denen es in den früher einmal sozialistischen Ländern kommt, als Beweis dafür hin, daß der Sozialismus die nationale Frage nicht gelöst habe. Sie verbreiten die Lüge, daß die Lösung der nationalen Fragen durch die von ihnen als „freiheitlich und demokratisch“ bezeichneten Regime in der kapitalistischen Welt möglich sei. In Wirklichkeit hetzen sie heute an vielen Orten der Welt die Völker durch Chauvinismus und Rassismus gegeneinander auf. Und dabei haben sie auch Erfolg.

Zur Zeit des Sozialismus in der Sowjetunion wurden durch eine richtige Nationalitätenpolitik die Grundlagen eines friedlichen Zusammenlebens der Völker geschaffen und haben sich die Völker der Sowjetunion im 2. Weltkrieg zu einer Faust zusammengeballt. Sie haben die Faschisten bis in ihre Bunker verfolgt und geschlagen Heute dagegen bekämpfen sie sich aufgrund der Mächenschaften des Imperialismus und der Reaktion gegenseitig.

Die Oktoberrevolution hat im Gegensatz zu den Behauptungen der bürgerlichen Ideologen in der Praxis bewiesen, daß die Befreiung der unterdrückten Nationen nicht im Kapitalismus, sondern im Sozialismus liegt.



Die Oktoberrevolution hat in Rußland, wo viele unterdrückte Nationen lebten, für ihre Befreiung den bürgerlichen Nationalismus durch den proletarischen Internationalismus ersetzt und die bürgerliche durch die proletarische Führung. Sie hat hiermit epochale Veränderung eingeleitet. Schon am ersten Tag der Revolution wurde in Rußland, das ein Völkergefängnis war, „gleiches Recht für alle Nationalitäten“ und das Recht der Nationen auf „nationale Selbstbestimmung bis zum Recht auf Lostrennung“ verkündet. So wurde der erste Schritt getan, um aus dem Völkergefängnis ein gemeinsames Land zu schaffen, in dem alle Völker befreundet waren. Die Sowjetunion war der erste Staat, in dem sich wirk-lich gleichberechtigte und freie Völker auf ihren eigenen Wunsch hin zusammenschlossen. Die Oktoberrevolution hat den Völkern nicht Rassismus und nationalen Chauvinismus, sondern proletarischen Internationalismus gebracht. Sie hat in der Praxis gezeigt, daß der Sozialismus die einzige wirkliche Alternative zur rassistisch-chauvinistischen Barbarei der Imperialisten ist. Sie hat in der Praxis bewiesen, daß die Lösung der nationalen Frage erst durch die proletarischen Revolution möglich ist. Die Oktoberrevolution hat unter Beweis gestellt,

„ ... daß die Gleichberechtigung der Nationen nicht gewährleistet werden kann, solange das Kapital herrscht, solange Privateigentum an den Produktionsmitteln besteht und solange es Klassen gibt; daß es eine Gleichberechtigung der Nationen ebensowenig geben kann, wie eine Zusammenarbeit zwischen den arbeitenden Massen der Nationen, solange die Macht des Kapitals fortbesteht, solange um den Besitz der Produktionsmittel gekämpft wird.“ (Stalin, „Der X. Parteitag der KPR(B)“, Bd. 5, S.33)

Eine Lehre der Oktoberrevolution ist, daß der nationale Befreiungskampf nur zur wirklichen Befreiung führt, wenn er

dem Kampf für den Sozialismus untergeordnet wird. Das ist heute angesichts vieler nationaler Kämpfe in der Welt besonders aktuell.

**DIE OKTOBERREVOLUTION HAT MIT IHRER PRAXIS DEN RICHTIGEN WEG BEIM KAMPF GEGEN DIE RELIGIÖSE REAKTION GEZEIGT!**

Der religiöse Fanatismus wird von Imperialismus und Weltreaktion geschickt gegen die Arbeiterklasse und Völker eingesetzt. Nicht nur aus Nationalismus, sondern auch wegen Religion und Konfession morden sich heute die Völker gegenseitig. Religiöse Strömungen erstarken überall auf der Welt. Die bürgerlichen Ideologen verbreiten die Theorie vom „Ende des Klassenkampfes und dem Zeitalter der Kulturkämpfe“. Unter Kulturkämpfen verstehen sie in erster Linie Kriege, bei denen Machtkämpfe unter dem Deckmantel von „religiösen Auseinandersetzungen“ zwischen Christentum, Hinduismus und Islam blutig ausgefochten werden.

Das Gerede vom „Ende der Klassenkämpfe“ ist genauso leeres Geschwätz wie das Geschrei von der „Epoche des dauerhaften Friedens“ nach dem Zusammenbruch des sogenannten Ostblocks. Solange es unterdrückende und unterdrückte Klassen gibt, wird es auch Klassenkampf geben! In diesem Klassenkampf wird von den Herrschenden auch die Religion als Mittel und Werkzeug verwendet. Sie hat heute neben dem Rassismus und nationalen Chauvinismus die Funktion zu verhindern, daß die ArbeiterInnen und werktätigen Massen die wirklichen Gründe für Hunger, Arbeitslosigkeit und Armut usw. erkennen. Darum wird der religiöse Fanatismus von der imperialistischen Bourgeoisie und Weltreaktion angeheizt. Es zeigt sich wieder einmal ganz deutlich, daß die Herrschenden die Religion als Opium für die unterdrückten Massen einsetzen.

Dies gilt gleichermaßen für das Christentum, den Islam, den Hinduismus und alle anderen Religionen und Konfessionen. Heute wird in Russland nicht nur die orthodoxe Kirche mit staatlicher Unterstützung wieder aufgepäppelt, sondern auch der Antisemitismus in offener und versteckter Form neu belebt. Beides sind wichtige Mittel der Bourgeoisie, die Volksmassen zu spalten, gegeneinander zu hetzen und vom revolutionären Kampf abzulenken.

Die KommunistInnen lehnen die Religion grundlegend ab, weil sie die Massen benebelt, betäubt und vom Klassenkampf abhält, und bekämpfen religiöse Institutionen.

Dabei unterscheiden die Kommunisten und Kommunistinnen in ihrem Kampf zwischen religiösen Auffassungen einerseits und den sich auf die Religion berufenden Institutionen. Dementsprechend wenden sie sich gegen jegliche Unterdrückung religiöser bzw. konfessioneller Minderheiten, betrachten die religiösen Institutionen und die ganze sich auf Religion berufende und sie für ihre Zwecke mißbrauchende Reaktion jedoch als gefährlichen Feind, ohne dessen Niederschlagung die Revolution nicht siegen und der Sozialismus nicht aufgebaut werden kann.

Der proletarische atheistische Staat hat nach der Oktoberrevolution die Religion zur Privatangelegenheit erklärt, Aufklärungskampagnen über die wirkliche Funktion der Religion durchgeführt und parallel dazu verhindert, daß unterschiedliche Religionen und Konfessionen sich gegenseitig bekriegen und unterdrücken. Damit wurde verhindert, daß religiöse und konfessionelle Unterschiede zum Hemmnis für das friedliche Zusammenleben der Völker wurden.

So wie die Oktoberrevolution gezeigt hat, daß die tatsächliche Lösung der nationalen Frage durch die Revolution unter Führung des Proletariats verwirklicht wird, hat sie in der Frage

der Religion die vollständige Trennung von Religion und Staat vollzogen, die kein einziger bürgerlicher Staat in der Praxis durchführt, weil das seinen Ausbeuterinteressen widerspräche und die Religion zu einer Privatangelegenheit der/des Einzelnen gemacht.

„Man nehme die Religion oder die Rechtlosigkeit der Frau oder die Unterdrückung und Nichtgleichberechtigung der nichtrussischen Nationalitäten. All dies sind Fragen der bürgerlich-demokratischen Revolution. Die Banausen der kleinbürgerlichen Demokratie haben acht Monate lang darüber geschwätzt; es gibt unter den fortgeschrittensten Ländern der Welt kein einziges, wo diese Fragen in bürgerlich-demokratischer Richtung voll-ständig gelöst wäre. Bei uns sind sie durch die Gesetzgebung der Oktoberrevolution vollständig gelöst. Wir haben gegen die Religion wirklich gekämpft und tun es nach wie vor.“ (Lenin, „Zum vierten Jahrestag der Oktoberrevolution“, Bd. 33, S. 33)

**DAS WESEN DES IMPERIALISMUS IST UNVERÄNDERT!  
DIE PROLETARISCHE REVOLUTION IST NOTWENDIGER  
DENN JE!**

Ein weiteres Betrugsmanöver der bürgerlichen Ideologen heißt „Globalisierung“. Es wird so getan, als ob die Bourgeoisie etwas ganz Neues erfunden habe und der Kapitalismus in eine neue Epoche eingetreten sei.

Die Globalisierung ist in Wahrheit nichts Neues sondern von Anfang an ein charakteristischer Wesenszug des Imperialismus, der höchsten Phase des Kapitalismus. Die ökonomische, politische und militärische Aufteilung der Territorien und der Bevölkerung der Welt unter einer Handvoll imperialistischer Großmächte - was ist das anderes als eine „Globalisierung“? Heute wird der Modebegriff „Globalisierung“ verwendet, um

durch verstärkte Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker noch mehr Profit herauszuschlagen. Aber auch die „Globalisierungstheorie“ der bürgerlichen Ideologen kann das wahre Gesicht des Imperialismus nicht verstecken. Imperialismus bedeutet Rassismus, Chauvinismus, Faschismus, Reaktion, Männerherrschaft, gnadenlose Ausbeutung und Ausplünderung der Natur... Imperialismus ist BARBAREI!

Die Oktoberrevolution hat gezeigt, daß die einzige Alternative zur imperialistischen Barbarei die Revolution unter Führung des Proletariats, und der Aufbau des SOZIALISMUS ist. Am 80. Jahrestag der Oktoberrevolution muß diese Tatsache in den Vordergrund gestellt und dafür gekämpft werden. Wir müssen kämpfen, noch entschlossener, noch bewußter, noch organisierter, noch stärker!

**DIE OKTOBERREVOLUTION HAT GEZEIGT, DASS DAS PROLETARIAT ALS KLASSE DIE REVOLUTION NUR LEITEN KANN, WENN ES ÜBER EINE BOLSCHEWISTISCHE PARTEI VERFÜGT!**

Um die imperialistische Barbarei historisch zu begraben, die proletarische Revolution zu verwirklichen und den Sozialismus aufzubauen, ist heute die wichtigste Aufgabe die Schaffung von wirklich marxistisch-leninistischen, wahrhaft BOLSCHEWISTISCHEN PARTEIEN, die die ArbeiterInnen und Werktätigen unter ihrer Führung vereinigen.

Eine grundlegende Vorbedingung der Oktoberrevolution war, daß die Arbeiterklasse in dieser Revolution von einer bolschewistischen Partei geleitet wurde.

„Nur eine Partei wie die Partei der Bolschewiki, genügend kühn um das Volk zum entscheidenden Sturmangriff zu führen, und genügend umsichtig um alle und jegliche Klippen auf dem Wege

zum Ziele zu umgehen nur solch eine Partei war imstande, mit derartigem Können so verschiedenartige revolutionäre Bewegungen zu einem einheitlichen revolutionären Strom zu vereinigen, wie die allgemein demokratische Bewegung für den Frieden, die bäuerlich demokratische Bewegung für die Besitzergreifung der Gutsbesitzländereien, die nationale Befreiungsbewegung der unterdrückten Völker für nationale Gleichberechtigung und die sozialistische Bewegung des Proletariats für den Sturz der Bourgeoisie, für die Errichtung der Diktatur des Proletariats.“ (Geschichte der KPdSU(B), Nachdruck VRM, S.266)

Zweifelsfrei ist eine solche Partei nicht im Oktober 1917 vom Himmel gefallen. Sie wurde im internationalen Kampf gegen die reformistische-legalistische Tradition des Opportunismus der II. Internationale, als Vorhutorganisation der Arbeiterklasse aufgebaut. Sie entwickelte sich vor der Revolution auf der Grundlage der Kämpfe der Arbeiterklasse in Rußland. Sie war das Ergebnis der von Anfang an bewußten Bemühungen, die Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus zu vereinigen. Sie hat die Millionenmassen mit der revolutionären Theorie der marxistischen Wissenschaft ausgerüstet, und auf revolutionäre Positionen gebracht. Sie hat es mit einer klaren politischen Linie vermocht den Puls der Massen zu fühlen und zu jeder Zeit die Massen in der Revolution und beim Aufbau des Sozialismus unter der Diktatur des Proletariats richtig zu leiten.

Heute am 80. Jahrestag der Oktoberrevolution zeigt sich vor allem das weitgehende Fehlen solcher Bolschewistischer Parteien für den Sieg der proletarischen Weltrevolution.

Die Sache der Befreiung des Proletariats stellt den MarxistInnen-LeninistInnen auf der ganzen Welt die dringende Aufgabe, Parteien neuen Typs, wie die bolschewistische Partei Lenins und Stalins aufzubauen.

Kommunistische Parteien sind notwendig, um dem ideologischen Trommelfeuer vom „Ende des Kommunismus“ entgegenzutreten, die ArbeiterInnen und werktätigen Massen, wieder für den Kommunismus zu gewinnen und zu neuen Oktober vorwärtszuschreiten!

Am 80. Jahrestag der Oktoberrevolution müssen wir bedauernd feststellen, daß die Kommunistische Bewegung ihre schwächste Zeit durchlebt. Weltweit gibt es nur sehr wenige Arbeiterbewegungen, in die marxistisch-leninistische Propaganda hineingetragen wird und die revolutionäres Klassenbewußtsein erlangen. Die Stärke der Organisationen, die marxistisch-leninistische Wahrheiten in die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen hineintragen und insbesondere ihr Einfluß in der Arbeiterklasse ist sehr gering. Unter dem Namen des Sozialismus herrschen revisionistische, reformistische, opportunistische Ansichten vor.

Heute wo der Imperialismus international die Angriffe auf die Arbeiterklasse und unterdrückten Völker verstärkt, sind die objektiven Bedingungen für eine Vereinigung der ArbeiterInnen und werktätigen Massen mit ihren Klassengeschwistem über nationale und Staatsgrenzen hinweg, reifer als je zuvor.

Obgleich die objektiven Bedingungen für die Revolution günstig sind, handelt die große Mehrheit der ArbeiterInnen und werktätigen Massen nicht gemäß ihren eigenen Interessen.

Aus diesem Grund ist es die Aufgabe der KommunistInnen, den subjektiven Faktor auf die Höhe der objektiven Möglichkeiten zu heben. In allen Ländern müssen marxistisch-leninistische Parteien aufgebaut werden, die durch unermüdliche Agitation und Propaganda die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen unter der Kommunistischen Fahne vereinigen, und auf internationalem Ebene für eine Vereinigung aller revolutionären

Kräfte auf einer marxistisch-leninistischen Plattform kämpfen!  
Das ist die grundlegende Tagesaufgabe!

Die Kommunistinnen und Kommunisten werden in dieser dringenden Tagesaufgabe früher oder später erfolgreich sein!  
Die imperialistische Barbarei wird durch neue Oktober auf den Müllhaufen der Geschichte geworfen werden!

Vorwärts zum sozialistischen Kampf gegen die imperialistische Barbarei!

Bolschewistische Initiative Deutschland  
Bolschewistische Partei Nordkurdisten-Türkei  
Initiative Marxist/innen-Leninist/innen (Österreich)  
Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs

Oktober 1997

## **Gegen deutschen Imperialismus - für den Internationalismus**

### **80. Jahrestag der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht**

Am 15. Januar 1919 wurden Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in Deutschland ermordet. Der Mord geschah auf Anordnung der damaligen deutschen Sozialdemokratie und ihres Kettenhundes Noske (1919-1920 Reichswehrminister der SPD). Das war die blutige Antwort der herrschenden Klasse in Deutschland auf den Kampf dieser beiden KommunistInnen und der revolutionären Arbeiterinnen und Arbeiter für die Revolution, auf den Versuch, die Novemberrevolution voranzutreiben und zur proletarischen Revolution weiterzuführen, und es war die Antwort auf die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) an der Jahreswende 1918/1919.

„Die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ist ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung nicht nur deswegen, weil die besten Menschen und Führer der wirklich proletarischen, der Kommunistischen Internationale tragisch umgekommen sind, sondern auch deswegen, weil der Klassencharakter eines fortgeschrittenen europäischen Staates ... sich endgültig offenbart hat.“ (Lenin Bd. 28, S. 476f).

Wenn wir KommunistInnen aus verschiedenen Ländern anlässlich des Jahrestages der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht dazu Stellung nehmen, dann deshalb, weil die Gründung der KPD und die darauf folgende Ermordung von Rosa und Karl nicht nur ein Schlag gegen das Proletariat in Deutschland war, sondern auch gegen das internationale Proletariat. Heute, 1999, wo die Grausamkeiten des

Imperialismus offener denn je zu Tage treten, wo weltweit die revolutionäre, die kommunistische Bewegung sehr schwach ist, wo der Opportunismus und Reformismus in der Arbeiterbewegung vorherrschend ist, ist es wichtiger denn je diesen hervorragenden Kämpfern des Proletariats zu gedenken. Anlässlich des Jahrestag der Ermordung von Rosa und Karl heißt das, ihre Kämpfe zu verteidigen: Kampf dem Imperialismus - für die proletarische Weltrevolution!

### **Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht – Kampf gegen den Imperialismus und koloniale Versklavung**

#### **– Kampf gegen den Sozialchauvinismus in den eigenen Reihen**

Im Gegensatz zu dem sich durchsetzenden Reformismus in der damaligen Sozialdemokratie, war der Kampf von Rosa und Karl stets ein revolutionärer und sozialistischer Kampf, war ihre Arbeit gekennzeichnet durch eine klare Haltung zum Imperialismus:

Sie schrieben am Endes des imperialistischen Weltkrieges, wo der wahre menschenfeindliche Charakter des Imperialismus klar zutage getreten war und es unter den werktätigen Massen überall gärte:

„Der Imperialismus ist bankrott mit seiner Wirtschaftspolitik, mit seiner Nationalitätenpolitik, mit seiner Kriegspolitik. Er ist am Ende seines Lateins. Er kann noch Ruin, Elend und Anarchie verbreiten, den Tod organisieren. Er kann nicht mehr aufbauen, nicht mehr das Leben organisieren, er kann die bürgerliche Gesellschaft nicht mehr aus der Anarchie und dem Bacchanal des Todes auf normale Bahnen herausführen.

Dies alles könnte der Sozialismus allein, die proletarische Revolution, die mit einem mächtigen Ruck die herrschende

Mörderbande zum Purzeln bringen und der gemarterten Menschheit den rettenden Ausweg zu einer neuen Gesellschaftsordnung zeigen würde.“ (Spartakusbrief, August 1918).

Rosa und Karl kämpften gegen die Verbrechen des deutschen Imperialismus in den kolonialen und halbkolonialen, abhängigen Ländern, gegen den Völkermord in Namibia, gegen die Expansion des deutschen Imperialismus in der Türkei, gegen den Völkermord an der armenischen Nation. Rosa, die ja in Polen geboren ist, kämpfte nach ihrer Übersiedlung nach Deutschland insbesondere für die Klassensolidarität der polnischen und deutschen ArbeiterInnen im damaligen Posen und Oberschlesien und gegen die 'Germanisierungspolitik', sowie gegen den Antisemitismus in der SPD. Die deutschen Imperialisten führten eine üble chauvinistische Hetze gegen die polnische Bevölkerung, polnische Kinder wurden in der Schule blutig geschlagen, weil sie den Unterricht in ihrer Muttersprache forderten. 1902 kam es zu ersten gemeinsamen Veranstaltungen der polnischen und deutschen Sozialdemokratie. Rosa Luxemburg war dabei: „Die gemeinsamen Feinde der Arbeiterklasse sind die Kapitalisten, Fabrikanten, der Adel, die Priester und die Regierung. Ihr müßt euch also in der Sozialdemokratischen Partei organisieren, welche euer Klasseninteresse vertritt und die Rechte des polnischen Volkes verteidigt. Sie kämpft nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen die Regierung und die Kapitalisten, welche unbarmherzig in gleicher Weise sowohl die polnischen wie die deutschen Arbeiter ausbeuten. Eine Änderung wird nur die Macht des Proletariats bringen, vereinigt ohne Rücksicht auf Nationalität.“ (zit. nach F. Oelßner, Biographie über R.L., S. 23).

Verbunden mit dem Kampf von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gegen den Imperialismus war stets das unermüdliche Anprangern des Opportunismus. Für sie galt: Kampf gegen den Imperialismus heißt Kampf dem Reformismus und für die Revolution. „Die unzertrennliche Verbindung des Imperialismus mit der kapitalistischen Entwicklung, deren legitimes Kind er ist ... das ist, was wir die Arbeiterklasse begreifen lehren müssen. Und daraus muß sie die Konsequenz ziehen, daß man den Imperialismus, Krieg, Länderraub, Völkerschacher, Rechtsbruch, Gewaltpolitik nur bekämpfen kann, indem man den Kapitalismus bekämpft, indem man dem weltpolitischen Völkermord die soziale Revolution entgegenstellt. Sucht man aber innerhalb der imperialistischen Politik Abhilfe und Lösungsmittel für seine Konflikte und will man sich seinem Sturm und Drang widersetzen, indem man ihn einfach auf das bereits überwundene zurückzuschrauben versucht, so ist das nicht proletarische, sondern kleinbürgerlich hoffnungslose Politik. Diese Politik ist im Grunde nichts anderes als stets Verteidigung des Imperialismus von gestern gegen den Imperialismus von heute.“ (R.L., Bd. 3, S. 30)

Der deutsche Imperialismus, der sich in der Aufteilung der Kolonien zu kurz gekommen sah, drängte damals zur Neuaufteilung der Welt und rüstete sich zum Krieg. Als 1907 auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart vertreten wurde, daß eine Kolonialpolitik doch „zivilisatorisch wirken könne“, da waren es Rosa und Karl, die zusammen mit Lenin eine Front gegen die zunehmende chauvinistische Politik innerhalb der Sozialdemokratie bildeten. Oder 1911, als es zur 2. 'Marokkokrise' kam, da war es Rosa Luxemburg, die den Inhalt der imperialistischen Großmachtpolitik deutlich herausstellte: „Der historische Sinn des Marokkokonflikts, auf seinen einfachsten und größten Ausdruck zurückgeführt, ist der

Konkurrenzkampf darum, welcher von den Vertretern des europäischen Kapitalismus sich zuerst auf die nordwestliche Ecke des afrikanischen Kontinents stürzen darf, um sie kapitalistisch zu verschlingen ... ." (Rosa Luxemburg Bd. 3, S. 24). In der Sozialdemokratie dagegen wurde unter Führung Bernsteins mehrheitlich die imperialistische Ausbeutung der Kolonien verteidigt und Kundgebungen gegen die imperialistische Kriegspolitik abgelehnt: „Deutschen, die in Marokko Handel und Gewerbe betreiben wollen, [müsse man] zu dem ... verhelfen, was sie mit Ehren und Verstand verlangen können.“ (so Bernstein, zit. nach R.L. Bd. 3, S. 30). Und es waren wieder Rosa und Karl, die in Flugblättern, Reden und Demonstrationen gegen den Chauvinismus der Sozialdemokratie kämpften und diese Politik bloßstellten. „‘Mit Ehren und Verstand’ dürfen Mannesmann und Krupp verlangen, daß ihnen afrikanische Arbeiter als Leder zum Gerben ausgeliefert werden! ‘Das Recht’, afrikanische Arbeiter in Bergwerken und Pflanzungen für den kapitalistischen Profit zu Tode hetzen zu dürfen, das ist für unsern Bernstein der ‘ehrenhafteste und humanste Weg!’“ (R.L., a.a.O.)

Wenn wir heute Rosa und Karl gedenken, heißt das, daß wir ihren Kampf gegen den Imperialismus, ihre internationalistische Haltung vor allem gegenüber den Völkern, die vom ‘eigenen’ Imperialismus unterdrückt wurden und ihren Kampf für die sozialistische Revolution als Vorbild nehmen. Die Bedingungen haben sich heute nicht grundlegend geändert, wir leben immer noch in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen, nach wie vor werden in allen Ecken und Enden der Welt die Völker ausgesaugt und von imperialistischen Großmächten versklavt. Dabei spielt der BRD-Imperialismus eine zentrale Rolle. Unser Kampf dagegen muß ebenso wie der von Rosa und Karl ein revolutionärer Kampf, nicht für ein paar

Reförmchen oder Schuldenstreichungen und Staatsabkommen zur angeblichen Verbesserung der Lage der unterdrückten Völker, sondern ein revolutionärer Kampf für die antiimperialistischen, demokratischen Revolutionen unter der Führung des Proletariats in den vom Imperialismus abhängigen Ländern und ihre Weiterführung zur proletarischen Revolution, sowie ein Kampf für die proletarische Revolution in den imperialistischen Ländern, sein.

### **Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht – Kampf für den Aufbau der III. Internationale**

Der Zusammenbruch der II. Internationale wurde endgültig, als die deutsche Sozialdemokratie, welche damals die stärkste und einflußreichste Partei in der Internationale war, im August 1914 mit wehenden Fahnen auf die Seite der imperialistischen Bourgeoisie überging und der Beteiligung am 1. Weltkrieg zustimmte. Rosa Luxemburg charakterisierte die Sozialdemokratie treffend als „stinkenden Leichnam“. Karl Liebknecht stimmte als einziger im Deutschen Reichstag gegen die Bewilligung der Kriegskredite. Diese Haltung wurde zum bedeutenden politischen Ansatzpunkt für die Sammlung der revolutionären Opposition innerhalb der deutschen Sozialdemokratie. Seine Losungen „Der Hauptfeind steht im eigenen Land!“ und „Krieg dem Krieg!“ wurden zum Fanal des Kampfes gegen den imperialistischen Weltkrieg, zum Symbol der internationalen Solidarität der ArbeiterInnenklasse. Zusammen mit Rosa Luxemburg, Clara Zetkin und Franz Mehring gründete er die Gruppe ‘Internationale’ und rief in Zeitungen und Flugblättern zu internationalen Aktionen gegen den Krieg und zum Aufbau einer neuen Internationale auf: „Unter den mörderischen Schlägen des imperialistischen Weltkrieges ist unser Stolz und unsere Hoffnung, die

Internationale der Arbeiterklasse, schmachvoll zusammengebrochen und am schmachvollsten allerdings unsere deutsche Sektion der Internationale ... Es ist nötig, diese bittere Wahrheit auszusprechen, nicht um sich einer fruchtlosen Verzweiflung und Resignation zu ergeben, sondern im Gegenteil, um aus der rücksichtslosen Erkenntnis der begangenen Fehler und der vorhandenen Sachlage die verheißenden Lehren für die Zukunft zu schöpfen.“ (R.L. Bd. 4, S. 18 / K. Liebknecht Bd. VIII, S. 68ff).

Lenin machte deutlich, daß der Zusammenbruch der II. Internationale kein Zufall war, daß der Opportunismus schon länger vorherrschend war, und drängte zum grundlegenden Bruch mit den Sozialchauvinisten. Es mußte eine neue, sozialistische III. Internationale aufgebaut werden. Im September 1915 fand in der Schweiz die internationale 'Zimmerwalder Konferenz' statt. Karl Liebknecht sandte ein Grußschreiben an diese Konferenz, in welcher er zur Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg („Burgkrieg, nicht Burgfrieden!“), zum revolutionären Klassenkampf, zum schonungslosen Kampf gegen die opportunistischen Überläufer und zum Aufbau einer neuen Internationale aufrief: „Die neue Internationale wird erstehen auf den Trümmern der alten; nur auf den Trümmern der alten kann sie erstehen; auf neuen, festen Fundamenten. Ihr Freunde, Sozialisten aus allen Ländern, habt den Grundstein heute für den Zukunftsbau zu legen. Haltet unversöhnlich Gericht über die falschen Sozialisten! Peitscht die Wankenden und Zögernden in allen Ländern, auch und besonders die in Deutschland, rücksichtslos voran! ... Es lebe der internationale, der völkerbefreiende, der revolutionäre Sozialismus! Proletarier aller Länder - vereinigt euch wieder!“ (K.L. Bd. VIII., S. 307).

Auch wenn diese Konferenz „ein Schritt vorwärts“ war, wie Lenin sagte, setzten sich aber auf dieser Konferenz die Zentristen durch und verhinderten eine Resolution über den grundsätzlichen Bruch mit den nun offen sozialimperialistischen Parteien der Sozialdemokratie. Sie wollten statt dessen den 'Leichnam' der II. Internationale wieder auferstehen lassen. Um Lenin und die Bolschewiki, welche am konsequentesten auftraten, formierte sich die internationale Gruppe 'Zimmerwalder Linke', welche in den folgenden Monaten beträchtlich an Einfluß gewann.

Rosa Luxemburg schrieb im Gefängnis ihre berühmte Schrift 'Die Krise der Sozialdemokratie' (bekannt als Junius Broschüre), die darin entworfenen 'Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie' wurden im Januar 1916 von der illegalen Reichskonferenz der Gruppe 'Internationale' angenommen. Von nun an wurden unter dem Namen 'Spartakusbriefe' die politischen Veröffentlichungen herausgegeben und die Grundlinie der weiteren Politik gegenüber den opportunistischen Kräften entwickelt: „Was heißt 'Einheit'? - Eine neue lähmende 'Disziplin' statt der eben durchbrochenen? Dreimal nein! ... Sammlung ohne Klärung, ohne Übereinstimmung? - nein! ... Sammlung bis zu den Anhängern der Politik des 4. August, die sich heute von ungefähr zur 'Opposition' rechnen? Was da hieße: Sammlung auf dem Boden dieser Politik? - nein! Auch nicht Zusammenschluß auf jener mittleren Linie, auf jener breiten und krummen Kompromißstraße des 'marxistischen Zentrums'. Keine andere Sammlung als auf der schnurgeraden Bahn, die die Grundsätze des internationalen revolutionären Sozialismus weisen, und von der nicht um Fußes Breite abgewichen werden darf, soll nicht die Zukunft eine noch traurigere Kopie der traurigen Vergangenheit und Gegenwart sein. ... Nicht 'Einheit',



sondern Klarheit über alles. Keine milde Duldsamkeit - auch nicht in der 'Opposition'-, sondern ätzende Kritik bis in die letzte Faser, peinliche Abrechnung auf Heller und Pfennig. ... die reinigende Auseinandersetzung wird auch in der 'Opposition' fortzusetzen sein, bis der Internationalismus, bis der absolute Vorrang des internationalen Klassenkampfes als leitendes Prinzip der proletarischen Bewegung anerkannt und in revolutionärer Aktionsbereitschaft Fleisch und Bein geworden ist. Oder soll an der Schwelle der neuen Internationale neue Vertuschung, neue Grenzverwischung stehen? ... Dann lieber gleich zurück zum alten Sumpf, er ist nicht tiefer als der neue.“ (Spartakusbrief 3.2.1916).

Diese von Karl Liebknecht ausgehende marxistische Haltung führte zur fortschreitenden Abgrenzung innerhalb der Opposition, zum Zusammenwachsen der revolutionären Kräfte und zum Antreiben der revolutionären Massenbewegungen in Deutschland gegen den Krieg und für den Sturz der Regierung. Eine Initialwirkung für den endgültigen Bruch mit den Opportunisten und für die Schaffung der KPD in Deutschland war der Kampf der Bolschewiki in Rußland und die Erfolge der Oktoberrevolution: „Damals ... hatte nur unsere, die bolschewistische Partei, entschieden mit der alten, der II. Internationale der Jahre 1889 bis 1914 gebrochen, die während des imperialistischen Krieges 1914-1918 so schändlich Bankrott gemacht hatte. Nur unsere Partei hatte rückhaltlos den neuen Weg beschritten vom Sozialismus und Sozialdemokratismus, der sich durch das Bündnis mit der raublüsternden Bourgeoisie mit Schmach und Schande bedeckt hatte, zum Kommunismus, vom kleinbürgerlichen Reformismus und Opportunismus, von denen die offiziellen sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien bis ins Mark durchsetzt waren und durchsetzt sind, zur wahrhaft proletarischen, revolutionären Taktik. Als der deutsche

'Spartakusbund' mit so weltbekannten Führern wie Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin und Franz Mehring endgültig seine Verbindung mit Sozialisten vom Schlage Scheidemanns ... abbrach, als der 'Spartakusbund' den Namen 'Kommunistische Partei Deutschlands' annahm, da war die Gründung einer wahrhaft proletarischen, wahrhaft internationalistischen, wahrhaft revolutionären III. Internationale, der Kommunistischen Internationale, Tatsache geworden. Formell ist die Gründung noch nicht vollzogen, aber faktisch besteht die III. Internationale heute schon.“ (Lenin, Januar 1919, Bd. 28, S. 441ff).

### **Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht – Kampf für die proletarische Revolution in Deutschland**

Über drei Jahre währte bereits das imperialistische Völkermorden des ersten Weltkrieges, als die Nachricht der Oktoberrevolution in Rußland um die Welt eilte, die Nachricht, daß in Rußland die Herrschaft der Kapitalisten und Großgrundbesitzer gestürzt wurde und die Diktatur des Proletariats, die Macht der ehemals Unterdrückten und Ausgebeuteten über ihre Sklaventreiber errichtet worden war. Damit begann eine neue welthistorische Epoche, „die Epoche der proletarischen Revolutionen in den Ländern des Imperialismus.“ (Stalin, Bd. 10, S. 208). „Die Oktoberrevolution hat den Imperialismus nicht allein in den Zentren seiner Herrschaft, nicht allein in den 'Mutterländern' erschüttert. Sie hat auch einen Schlag gegen das Hinterland des Imperialismus, gegen seine Peripherie geführt und die Herrschaft des Imperialismus in den kolonialen und abhängigen Ländern untergraben.“ (Stalin, Bd. 10, S. 210).

In der ganzen Welt wurden die ArbeiterInnen und Werktätigen aufgerüttelt und sie begriffen, daß die neue Sowjetmacht wirklich eine Regierung der Werktätigen war und daß alles

Gerede über die „Utopie des Sozialismus“, über die „Unmöglichkeit eines Kampfes gegen das kapitalistische System“ Lüge war. „Es gibt im jetzigen Europa, weder in England noch in Frankreich, noch in Deutschland, noch in anderen Ländern, keinen Arbeiter, der nicht die Nachrichten über die russische Revolution mit Beifall aufnimmt, weil er in ihr die Hoffnung sieht, die Fackel, die den Brand in ganz Europa entfachen wird.“ (Lenin, Band 26, S. 492). Diese Fackel brannte auf der ganzen Welt. In Argentinien, Chile, Bulgarien, China, Dänemark, Finnland, Frankreich, England, Indien, Italien, Japan, Polen, Mexiko, Österreich-Ungarn, Rumänien, Südafrika, in den USA, in der Türkei und in vielen anderen Ländern riefen revolutionäre Organisationen die Werktätigen dazu auf, dem russischen Beispiel zu folgen und es kam zu einem riesigen Anwachsen der Streik- und Massenbewegungen. In Finnland kam es zu einem Kampf um die Machtübernahme durch die ArbeiterInnenklasse, Anfang 1918 wurden dort ArbeiterInnenverwaltungen gegründet, in Irland wurde fast das ganze Land von einem Generalstreik gegen die Zwangsrekrutierung für die britische Armee erfaßt, in Argentinien wurde die Kommunistische Partei gegründet, in Österreich-Ungarn entstanden nach Massenstreiks Arbeiterräte, in Jamaika wurde nach Streiks die Gründung von Gewerkschaften anerkannt ... . Deutschland war damals das Land, in welchem sich nach der Oktoberrevolution die Widersprüche am stärksten entwickelten. Schon nach der Februarrevolution 1917 in Rußland war es zu einem Ansteigen der Massenaktionen und zur Verschärfung der Klassenkämpfe in Deutschland gekommen. Mit dem Sturz des Zarismus wurde die von den herrschenden Klassen Deutschlands verbreitete Lüge vom Verteidigungskrieg gegen den Zarismus entlarvt, denn die Weiterführung des Krieges ließ erkennen, daß die

wahren Absichten des deutschen Imperialismus Raub und Eroberung waren. Die Spartakusgruppe stand an der Spitze der Massenbewegung in Deutschland und trug in die Kämpfe das Bewußtsein der Notwendigkeit der proletarischen Revolution: gegen die „natürlichen Zukunftssorgen der russischen Revolution gibt es nur eine ernste Garantie: das Erwachen des deutschen Proletariats“. „In diesem Moment ertönt über dem internationalen, über dem deutschen Proletariat wieder das Losungswort, der Mahnruf, wie sie nur die große Stunde einer Weltwende bringen kann: Imperialismus oder Sozialismus! Krieg oder Revolution!

Ein Drittes gibt es nicht!“ (Spartakusbrief Nr. 5, Mai 1917).

Lenin war überzeugt, daß die Revolution auch in Deutschland kurz vor der Tür stand: „Das deutsche Proletariat ist der treueste, zuverlässigste Verbündete der russischen und der internationalen proletarischen Revolution“ ... „Die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg fängt an, Tatsache zu werden. Es lebe die beginnende proletarische Revolution in Europa!“ (Lenin, Bd. 23, S. 386f).

Im Sommer 1917 die Matrosenbewegung, im Januar 1918 der Streik der MunitionsarbeiterInnen und die sich verstärkenden Aktionen gegen Hunger und Krieg, all dies waren deutliche Vorzeichen einer revolutionären Situation. Lenin schrieb damals : „Das Heranreifen der Weltrevolution ist unbestreitbar ... Am wichtigsten aber ist der Aufstand in der deutschen Flotte. Man muß sich die unglaublichen Schwierigkeiten vor Augen halten, die sich in einem Lande wie Deutschland einer Revolution entgegenstellen, zumal unter den jetzigen Verhältnissen. Es ist unzweifelhaft, daß der Aufstand in der deutschen Flotte ein Anzeichen der großen Krise des Heranreifens der Weltrevolution ist.“ (Lenin, Band 26, S. 169).

Daß die deutsche Novemberrevolution aber letztenendes scheiterte und nur eine bürgerliche blieb, lag daran, daß die Sozialdemokratie, die die Revolution schon über Bord geworfen hatte, noch großen Einfluß in der Arbeiterklasse und unter den werktätigen Massen hatte. Die zu späte klare Trennung der KommunistInnen von den sozialdemokratischen Verrätern brachte mit sich, daß die Arbeiterklasse noch nicht die Reife hatte, die Revolution als Klasse zu führen und den Sieg zu erkämpfen wie in Rußland.

Die Massen hatten damals genug von all den Leiden des Krieges, 2 Millionen Tote seit 1914, die Arbeitszeiten waren extrem verlängert worden und die Lebensmittelrationen erreichten nicht mal die Hälfte des Vorkriegsstandes. 1918 war die Krise in der herrschenden Klasse, die Unfähigkeit in der bisherigen Form weiter zu regieren, herangereift. General Ludendorff mußte Ende September 1918 erklären, daß der Krieg verloren war, die Lage der deutschen Armee erforderte einen sofortigen Waffenstillstand. Der deutsche Imperialismus war militärisch zusammengebrochen. Nun ging es der herrschenden Klasse darum, das System mit allen Kräften zu erhalten und die herannahende Revolution zu verhindern. Der Terror gegen die ArbeiterInnenklasse wurde erhöht, die Abwiegeleien der SPD und ihrer Helfershelfer in den Gewerkschaften verstärkt, die Monarchie wurde versucht zu retten. Friedrich Ebert, Vorsitzender des Hauptausschusses der SPD im Reichstag, der die Revolution haßte „wie die Pest“, wurde Reichskanzler und rief zur Ruhe und Ordnung auf. Der Ausbruch der Revolution konnte jedoch vorerst nicht mehr gestoppt werden.

Anfang Oktober 1918 fand die illegale Reichskonferenz der Spartakusgruppe statt, auf der ein Programm für die Revolution verabschiedet wurde. Die ArbeiterInnenklasse wurde zum Sturz

der Regierung und zur Revolution aufgerufen. Deutschland war zum Knotenpunkt der Weltrevolution geworden: „In Deutschland liegt ... der Knoten der internationalen Lage; ihn durchhauen kann nur das Schwert in der Hand des deutschen Proletariats.“ (Spartakusbrief Nr. 12, Oktober 1918).

Die Revolution und der Zusammenbruch des monarchistischen Deutschlands erleichterten erheblich die Lage Sowjetrußlands, mit Hilfe der Roten Armee konnten einige besetzte Gebiete befreit werden. Am 20. November 1918 nahm die Sowjetregierung der Ukraine ihre Tätigkeit auf. Aber auch in anderen Ländern wurde die revolutionäre Bewegung durch die Novemberrevolution in Deutschland gefördert. In Österreich-Ungarn kam es zu revolutionären Ereignissen und dem Sturz der Monarchie, in Serbien hatten revolutionäre Aktionen begonnen, in Polen wurde die Kommunistische Partei geschaffen, es entwickelten sich Kämpfe für die ArbeiterInnenmacht. In Paris kam es zu Massenaktionen, in Marseille und Le Havre wurden Matrosenräte gegründet, in England nahm die Streikbewegung zu. „Das Bestehen eines republikanischen Regimes und die Entstehung von Arbeiter- und Soldatenräten in Deutschland, im Zentrum Europas, (mußten) die Länder Europas revolutionieren und revolutionierte sie auch tatsächlich (...) die Arbeiter entledigten sich ihrer Ketten, und schon das allein mußte die Revolution im Westen entfesseln, einen Aufschwung der Revolution in den europäischen Ländern hervorrufen.“ (Geschichte der KPdSU(B), S. 288ff)

Der November 1918 ... „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung - Hoch Liebknecht!“, unter dem Druck der Massen mußte Karl Liebkecht Ende Oktober aus dem Gefängnis entlassen werden. Am 3. November kam es in Kiel zum bewaffneten Aufstand der Matrosen. In den nächsten Tagen wurde ganz Deutschland erfaßt, Arbeiter- und Soldatenräte

entstanden, am 9. November kam der landesweite Generalstreik und bewaffnete Aufstand. Karl Liebknecht verkündete am Berliner Schloß: „Der Tag der Revolution ist gekommen. ... Das Alte ist nicht mehr. ... In dieser Stunde proklamieren wir die freie sozialistische Republik Deutschland.“ (K. Liebknecht Bd. IX, S. 594). Der deutsche Kaiser floh, das Ende der Monarchie war erreicht.

Wenn auch die Räte in vielen Städten kurzfristig wirklich die Macht ausübten und wichtige Errungenschaften wie z.B. das allgemeine Wahlrecht (auch für Frauen!) oder der Achtstundentag erkämpft wurden, der Einfluß der Sozialdemokratie war zu groß. Sie bildete zusammen mit der USPD eine 'Revolutionsregierung' unter Führung Eberts. Gleichzeitig schloß die SPD einen Pakt mit der Heeresleitung, welcher die militärische Basis der Konterrevolution wurde. Praktisch blieb also doch alles beim Alten. Die entstandenen Arbeiter- und Soldatenräte wurden nur als beratende Organe anerkannt, Ziel war es, ihre Macht möglichst bald an eine gewählte Nationalversammlung zu übergeben. Karl Liebknecht nannte dies „bürgerlich-demokratisches Parlamenteln“ und Rosa Luxemburg dazu: „Die Revolution hat, statt die Konterrevolution zu verhüten, die Bourgeoisie und die Reaktion gestärkt. Eine für sie günstigere Regierung kann sich die Bourgeoisie wirklich nicht wünschen, sie ist das Feigenblatt für ihre konterrevolutionären Ziele ... Der Sozialismus ist keine Frage der parlamentarischen Wahl, sondern eine Machtfrage. Dazu muß das Proletariat ausgerüstet werden.“ (K. Liebknecht Bd. IX, S. 631 und R. Luxemburg Bd. 4, S. 457f)

Die Massen wurden von den sozialdemokratischen Verrätern systematisch eingeschläfert und ihnen erklärt, daß sie nun eine 'sozialistische Regierung' hätten, daß das Ziel der Revolution erreicht sei. All dies war die planmäßige Konterrevolution, der

alte Staatsapparat bekam genügend Zeit, sich für die Niederschlagung der Revolution zu erholen.

„Es scheint, daß im Grunde bei den Deutschen doch der Februar und nicht der Oktober vor sich geht“, so Lenin im November 1918. Die deutsche Novemberrevolution konnte nicht über die anfänglichen Erfolge hinausgeführt werden und blieb ihrem Charakter nach eine bürgerlich-demokratische Revolution.

### **Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht - Kampf für den Aufbau einer Bolschewistischen Partei**

Es war Lenin, der mehrmals die deutschen Linken zum organisatorischen Bruch mit der Sozialdemokratie drängte und wiederholt darauf aufmerksam machte, daß gerade das Fehlen des klaren Trennungsstriches zum Opportunismus der Sozialdemokratie, den Kampf für den Sozialismus schwächt. Lenin erklärte unmißverständlich, daß die ideologische Trennung von der Sozialdemokratie nicht ausreicht, daß auch die organisatorische Trennung unbedingt notwendig ist.

Rosa Luxemburg schrieb z.B. 1917, daß man innerhalb der SPD kämpfen müsse, daß eine Spaltung eine „Flucht“ sei: „Diesen Riesenkampf gilt es auszufechten bis zum Äußeren. ... Die Liquidierung des 'Haufens organisierter Verwesung', der sich heute Sozialdemokratie nennt, ist nicht als Privatangelegenheit in den Entschluß einzelner oder vereinzelter Gruppen gegeben. Sie wird sich als unvermeidlicher Nachtrag dem Weltkriege anschließen und muß als große öffentliche Machtfrage unter Aufbietung aller Kräfte ausgefochten werden. Die entscheidenden Würfel des Klassenkampfes in Deutschland werden für Jahrzehnte in dieser Generalauseinandersetzung mit den Instanzen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften fallen, und da gilt für jeden von uns bis zum letzten: 'Hier steh' ich, ich kann nicht anders!'" (R.L. Bd. 4, S. 235f).

So gründeten Rosa und Karl zunächst die Gruppe Internationale (spätere Spartakusgruppe), welche aber weiterhin Bestandteil der SPD war. Selbst als Kautsky und Konsorten im April 1917 die USPD gründeten, trat die Spartakusgruppe dieser bei. Auch wenn die Spartakusgruppe unter der Führung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht und auch Teile der USPD damals versuchten, das politische Bewußtsein der Massen in der damaligen revolutionären Situation zu heben und sie zur Revolution zu führen, trotz alledem, war der verräterische Einfluß der SPD in den Massen zu groß. Und Rosa und Karl gewannen zu spät die Klarheit, daß es notwendig ist den organisatorischen Bruch zu verwirklichen.

Ende Dezember 1918 fand die Reichskonferenz des Spartakusbundes statt, auf der die Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) gegründet wurde. Karl Liebknecht begründete in seiner Rede die Notwendigkeit einer festen, zielklaren bolschewistischen Partei, ohne die der konsequente Kampf für die proletarische Revolution unmöglich ist: „Es gilt nun heute ... den klaren Trennungsstrich zu ziehen. Wir müssen eine selbständige Partei werden. Wenn wir heute auseinandergehen, muß eine neue Partei gegründet sein, eine Partei, die im Gegensatz zu den scheinsozialistischen Parteien steht, ... im Gegensatz zu den Parteien, die das Wort Sozialismus mißbrauchen, um die Massen zu verwirren und den herrschenden Klassen in die Hände arbeiten, eine Partei, die entschlossen und rücksichtslos die Interessen des Proletariats vertritt, eine Partei, die geschlossen und einheitlich zusammengesetzt ist im Geiste und im Willen, eine Partei, in der das Ziel und die Mittel zum Ziele gewählt sind mit klarer Entschlossenheit, mit einer Entschiedenheit, die nicht verwirrt werden kann, [in der] die Mittel gewählt worden sind nach den Interessen der sozialistischen Revolution, nach den Interessen,

die die sozialistische Weltrevolution erfordert.“ (K. Liebknecht, Bericht über den Gründungsparteitag der KPD)

Es kam die Niederschlagung der Januarkämpfe durch konterrevolutionäre und unter Befehl der SPD stehende Truppen, es kam die Ermordung Hunderter revolutionärer ArbeiterInnen und Soldaten, unter ihnen die MitbegründerInnen der KPD, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Diese Tragödie, das Entscheidende an der Niederlage stellte Ernst Thälmann zum 10. Jahrestag der Novemberrevolution 1928 heraus: „An der Jahreswende 1918/1919 waren die Massen bereit zum Kampf. Aber es fehlte die zielklare Führerin, die diesen Kampf hätte organisieren können, den Bluthund Noske und seine Komplizen Ebert und Scheidemann samt ihren Generalen und weißen Garden durch die planvolle Organisation und Durchführung des bewaffneten Aufstandes zerschmettern und ausrotten können. Nicht der revolutionäre Instinkt, nicht das unvergleichliche Heldentum der einzelnen Führer des Spartakusbundes, der hingemordeten Führer unserer Partei, konnte den Bestand einer eisernen, im Feuer der revolutionären Erfahrungen zu Stahl gehärteten Avantgarde ersetzen.“ (Thälmann, Reden und Aufsätze in 2 Bd. Bd. II, S. 13).

### **Lehren für heute:**

Seit der Novemberrevolution, seit der Gründung der Kommunistischen Partei und seit der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, zwei revolutionären VorkämpferInnen der internationalen ArbeiterInnenklasse sind 80 Jahre vergangen. Was heißt es heute für uns, aus den Ereignissen von damals zu lernen? Auch wenn die Bourgeoisie und ihre Wissenschaftler und sonstige Apologeten immer wieder verkünden, daß wir in einem neuen Zeitalter, im Zeitalter der

‘Globalisierung’ leben, in dem ja alles ganz anders sei, fragen wir: Was hat sich denn so grundlegend geändert? - Nichts, wir leben immer noch im Zeitalter des Imperialismus, heute wie damals herrschen weltweit dasselbe Finanzkapital, dieselben imperialistischen Großmächte, die sich zu neuen Kriegen um die Neuaufteilung der Welt rüsten. Die Globalisierung des Kapitals ist seit eh und je ein Kennzeichen des imperialistischen Systems.

Vom Kampf Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts zu lernen, heißt genau wie sie den Imperialismus anzugreifen und die Notwendigkeit seines gewaltsamen Sturzes durch die proletarische Revolution zu propagieren. Genau wie es auch Rosa und Karl letztendlich erkannten, müssen wir wissen, daß wir eine revolutionäre Kampfpartei, eine Kommunistische Partei aufbauen müssen, damit ein Kampf gegen den Imperialismus und für die proletarische Revolution auch gelingen kann.

Rosa und Karl haben auf dem Gründungsparteitag der KPD 1918 gesagt, daß sie wieder bei Marx „angekommen“ sind. Heute erlebt die marxistisch-leninistische Weltbewegung ihre schwächste Zeit. Der Reformismus und Opportunismus innerhalb der ArbeiterInnenbewegung ist so vorherrschend wie noch nie und wir müssen genau wie Rosa und Karl in allen Ländern den Kampf gegen den Opportunismus führen, gegen den Revisionismus, gegen die Abgesänge auf den Kommunismus. Wir müssen revolutionäres Bewußtsein in die Aktionen und Kämpfe der Massen tragen und sie unter der revolutionären Fahne des Proletariats, unter dem Banner des Kommunismus vereinen. Auf internationaler Ebene streiten wir für die Vereinigung aller kommunistischen Kräfte, Organisationen und Parteien auf einer marxistisch-leninistischen Plattform.

**Kampf für die demokratische und antiimperialistische Revolution,  
Kampf für die sozialistische Revolution, oder Untergang in der Barbarei!**

**Der Kommunismus wird siegen!**

In dieser revolutionären Situation 1918 riefen die VorkämpferInnen der proletarischen Revolution in Deutschland den Massen zu:

„Die Menschheit steht vor der Alternative: Auflösung und Untergang in der kapitalistischen Anarchie oder Wiedergeburt durch soziale Revolution. Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen. Wenn ihr an den Sozialismus glaubt, jetzt ist Zeit, es durch Taten zu zeigen. Wenn ihr Sozialisten seid, jetzt gilt es zu handeln. ...

Und darum rufen wir Euch zu: Auf zum Kampf! Auf zur Tat! ...

Proletarier aller Länder! Wir rufen Euch auf, das Werk der sozialistischen Befreiung zu vollbringen, der geschändeten Welt wieder Menschenantlitz zu verleihen und jenes Wort wahr machen, mit dem wir uns in alten Tagen oft grüßten und mit dem wir auseinandergingen:

Die Internationale wird die Menschheit sein! Es lebe die Weltrevolution des Proletariats! Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Im Namen des Spartakusbundes Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Clara Zetkin“ (Rote Fahne vom 25. November 1918)

Es werden wieder Tage kommen wo der Ruf „Es lebe die Weltrevolution des Proletariats“ nicht nur eine Propagandalosung sein wird, sondern ein Aufruf zur unmittelbaren Tat!

Januar 1989

## **Fragen der Kommunistischen Weltbewegung**

# **DIE POLEMIK ÜBER DIE GENERALLINIE DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG**

### ***Teil I Die Wurzeln der Polemik:***

#### **Der XX. Parteitag der KPdSU und die Erklärungen von 1957 und 1960**

##### **Einführung**

Für uns ist die Schaffung einer bolschewistischen Partei in der BRD von Anfang an engstens verknüpft mit dem Kampf um die Herausbildung einer internationalen kommunistischen Bewegung auf einer gemeinsamen programmatischen Grundlage. Heute, im Jahr 2000, wo die kommunistische Bewegung weltweit eine ihrer schwächsten Zeiten durchlebt, heißt das unserer Meinung nach vor allem eine Debatte mit den revolutionären, sich auf den Marxismus-Leninismus berufenden Parteien und Organisationen freimütig und offen über die Aufgaben und Ziele der kommunistischen Weltbewegung zu führen. Gleichzeitig kann und sollte auf den bereits errungenen Grundlagen eine gemeinsame revolutionäre Praxis entfaltet werden. Angesichts der heutigen Zersplitterung und Schwäche der Bewegung darf sich keine übertriebene Hoffnung gemacht werden, daß ein solcher Einigungsprozeß schnell und von heute auf morgen zu erreichen ist. Nein, das ist sicherlich eine wirklich tiefgehende und längerfristige Aufgabe, die erst im Verlauf von

Jahren gelöst werden kann. Nur, das heißt andererseits auch nicht zu sagen, na ja wenn wir, Trotz Alledem z.B. in unserem eigenen Land noch so schwach sind, wenn wir so wenig Einflußmöglichkeiten international haben und es bereits schon ziemlich feststehende und organisierte internationale Gruppierungen gibt, dann können wir erstmal diese Aufgabe zurückstellen und uns „den eigenen Problemen“ widmen. Diese Vorgehensweise wäre sehr kurzsichtig und würde zu einer völlig falschen Ausrichtung führen. Denn heute gibt es natürlich revolutionäre Parteien, die viel kampferprobter und erfahrener sind als wir selbst und von denen wir viel lernen können. Desweiteren ist entscheidend, daß die kommunistische Organisation bzw. Partei von Beginn an sich als Teil der internationalen Bewegung der ArbeiterInnenklasse im politischen Kampf erweist, von ihren Erfahrungen zu lernen bereit ist und im Bewußtsein arbeitet, an der Schaffung einer internationalen kommunistischen Weltbewegung mitzuwirken. Diese richtige Zielsetzung muß programmatisch und praktisch in der Arbeit der Organisation verankert werden. Wie der Weg zu diesem Ziel ist, welches die aktuellen Aufgaben dabei sind, das muß jeweils aktuell festgelegt werden. Die prinzipiellen Erwägungen für die Gründung der ersten, zweiten und dritten Internationale sind unserer Auffassung nach heute nach wie vor gültig. So heißt es im „Manifest der Kommunistischen Internationale an das Proletariat der ganzen Welt“ (Gründungsdokument der III. Internationale): „Unsere Aufgabe besteht darin die revolutionäre Erfahrung der Arbeiterklasse zusammenzufassen, die Bewegung von den zersetzenden Beimischungen des Opportunismus und Sozialpatriotismus zu reinigen, die Kräfte aller wirklich revolutionären Parteien des Weltproletariats zu sammeln und dadurch den Sieg der Kommunistischen Revolution in der ganzen Welt zu erleichtern

und zu beschleunigen.“ („Protokoll des I. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale“, Reprint Karl Liebknecht Verlag, S.4) Angesichts der heutigen ideologischen und politischen Zersplitterung, der Vorherrschaft von Revisionismus und Reformismus in der internationalen Arbeiterbewegung können diese Anforderungen an eine Kommunistische Internationale nicht von heute auf morgen erfüllt werden, aber die Aufgabe daran zu arbeiten, eine solche Perspektive nicht aus den Augen zu verlieren und nicht national begrenzt vor sich hin zu wursteln, stellt sich um so dringender.

Wir sind uns dabei bewußt, daß wir als eine kleine und junge Organisation zu diesen großen Aufgaben heute nur einen sehr bescheidenen Beitrag leisten können.

Ein Schritt die Debatte mit anderen revolutionären und sich auf den Marxismus-Leninismus berufenden Organisationen und Parteien zu beginnen, aber auch um die ideologischen und politischen Grundlagen der eigenen Organisation weiter auszuarbeiten, ist die Einschätzung der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung und die daraus zu ziehenden notwendigen Schlußfolgerungen für die heutige Situation.

In diesem Rahmen wenden wir uns der Einschätzung der Polemik der KP Chinas über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung zu.

### **Hat die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung 2000 noch irgendeine Aktualität?**

Am 14. Juni 1963 verfaßte und veröffentlichte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas eine Antwort auf einen Brief des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Dieser Brief trug den programmatischen Titel: „Ein

Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“. Unter dem Titel „Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ veröffentlichte die KP Chinas diesen Vorschlag mit neun Kommentaren zum „Offenen Brief des ZK der KPdSU“ versehen als Dokumente ihres Kampfes in den verschiedensten Fremdsprachen. Der „Vorschlag zur Generallinie“, der 25 Punkte umfaßte, wurde zum programmatischen Dokument der sich neu herausbildenden marxistisch-leninistischen Weltbewegung in den sechziger Jahren. Er war die Antwort auf die Abkehr der Kommunistischen Partei der Sowjetunion unter der Führung der Chruschtschowrevisionisten vom Marxismus-Leninismus und der Spaltung der kommunistischen Weltbewegung durch sie. Die Revision des Marxismus-Leninismus, die Wendung zur Zusammenarbeit mit dem Weltimperialismus, den Verrat am Sozialismus, an der internationalen Arbeiterbewegung und den Befreiungskämpfen der unterdrückten Völker verkündeten die Chruschtschowrevisionisten bereits auf ihrem XX. Parteitag 1956.

Die Kommunistische Partei Chinas unter der Führung Mao Tse Tungs und die Partei der Arbeit Albaniens unter Enver Hoxha waren es, die nach und nach den Kampf gegen die Chruschtschowrevisionisten aufnahmen und ab den sechziger Jahren an der Spitze vieler revolutionärer und marxistisch-leninistischer Gruppen, Organisationen und Parteien an die Schaffung einer neuen kommunistischen Weltbewegung gingen. (Auf die Rolle und Politik der Partei der Arbeit Albaniens - PdAA - werden wir in diesem Artikel nicht konkreter eingehen. Wenn wir in weiteren Nummern der Trotz Alledem unsere Einschätzung zu Mao Tsetung dargelegt haben, werden wir danach unsere Position zur PdAA veröffentlichen.)



1966 entwickelte sich in China im Kampf gegen den Revisionismus und die neue Bourgeoisie in Partei, Staat und Gesellschaft die Große Proletarische Kulturrevolution. Sie gab der jungen kommunistischen Weltbewegung einen starken revolutionären Schub. In den siebziger Jahren kam es zunehmend zu Widersprüchen zwischen der PdAA und der KP Chinas und innerhalb der Weltbewegung bildeten sich vor allem zwei Flügel heraus, die sich jeweils an einer der beiden Parteien und ihrer politischen Linie orientierten. Nach und nach setzten sich die revisionistischen Kräfte sowohl in der KP Chinas als auch in der Partei der Arbeit Albanien durch und beide Parteien entarteten. Die Weltbewegung zerfiel zusehends, die Arbeiterbewegung und die nationalen Befreiungsbewegungen wurden stark geschwächt.

Wenn wir nun heute, im Jahr 2000, auf die Geschichte des Kampfes gegen den Chruschtschowrevisionismus zurückblicken und die Generallinie der kommunistischen Weltbewegung bewerten, die im Kampf gegen ihn von der KP Chinas entwickelt wurde, dann ist als Ausgangspunkt unbedingt folgendes notwendig hervorzuheben:

Um heute die richtigen politischen, ideologischen und theoretischen Grundlagen für einen erneuten Zusammenschluß der marxistisch-leninistischen Kräfte, Parteien und Organisationen zu erarbeiten, ist es unabdingbar notwendig den Kampf der KP Chinas, der PdAA und der neu entstandenen marxistisch-leninistischen Weltbewegung gegen den Chruschtschowrevisionismus einzuschätzen. Nur so ist die gesamte spätere Entwicklung richtig einzuordnen und nur so ist es möglich auch einen richtigen Ausweg aus der heutigen Situation zu finden. Die Fehler, die Mängel und die positiven Elemente dieses Kampfes, die Fundamente auf die wir uns

stützen können, müssen offengelegt und Schlußfolgerungen gezogen werden.

Insofern hat „Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ auch nach über dreißig Jahren überhaupt nicht an Aktualität verloren. Es ist zudem gerade auch für die jungen, mit der Geschichte der Weltbewegung nicht so sehr vertrauten kommunistischen Kräfte notwendig diese historischen Erfahrungen zu studieren und einzuschätzen.

In der gesamten Debatte ist eine Unmenge von Material von der KP China, von der PdAA als auch von vielen anderen marxistisch-leninistischen Kräften und Parteien erstellt worden. Wir greifen uns bewußt den „Vorschlag zu Generallinie“ der KP Chinas von 1963 heraus, weil er uns als das zentrale Dokument erscheint. Wo nötig ziehen wir natürlich noch weitere Schriften hinzu.

Wir wollen hier noch einschränkend festhalten, daß wir im Rahmen eines Zeitungsartikels natürlich nicht allumfassend sämtliche Fragen, Probleme und Auseinandersetzungen, die mit der „Großen Polemik“ zusammenhängen theoretisch analysieren und auswerten können. („Große Polemik“ wurde die Auseinandersetzung zwischen den zwei Flügeln der Weltbewegung bezeichnet, dem der Chruschtschowrevisionisten und dem der Marxisten-Leninisten unter der Führung der KP Chinas und der PdAA) Dieser Artikel soll die Schlußfolgerungen einer längeren Debatte vorstellen und die Diskussion unserer Leserinnen und Leser darüber anregen. Wie wir bereits im Geleit der Nr. 1 von Trotz Alledem angekündigt haben, wollen wir nach und nach unsere Linie zu Grundfragen der kommunistischen Weltbewegung, der Weltrevolution und der Revolution in der BRD entwickeln.

Doch bevor wir in dem zweiten Teil dieser Schrift in der nächsten Nummer der Trotz Alledem direkt auf den Vorschlag der KP Chinas „Über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ eingehen, wollen wir auf die Wurzeln und Ursprünge der Widersprüche eingehen.

### **Der XX. Parteitag der KP der Sowjetunion - der Triumph des Chruschtschowrevisionismus**

Der XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion 1956 war ein weitreichender Einschnitt in der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung. Chruschtschow, der als Generalsekretär (ab 1953) im Namen des ZK den Bericht an den Parteitag hielt, verkündete vor aller Welt das Programm des modernen Revisionismus. Dieser Parteitag war ein Frontalangriff auf den Marxismus-Leninismus in den Grundfragen der proletarischen Weltrevolution. Wir greifen hier die einzelnen entscheidenden Thesen heraus:

#### **1. Die „neue Epoche“ der Chruschtschowrevisionisten**

Ausgehend von den historischen Veränderungen nach dem 2. Weltkrieg, der Existenz des sozialistischen Lagers, dem Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegungen, der daraus folgenden Zerrüttung des Kolonialsystems des Imperialismus und dem Erstarken der Arbeiterbewegungen in den imperialistischen Ländern erklären die Chruschtschowrevisionisten, daß eine „neue Epoche“ angebrochen sei:

„Unsere Epoche ist hauptsächlich dadurch gekennzeichnet, daß der Sozialismus über den Rahmen eines Landes hinausgegangen und zu einem Weltsystem geworden ist.“ (Chruschtschow, „Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an

den XX. Parteitag“, im weiteren zitiert als „Rechenschaftsbericht“, Dietz-Verlag 1956, S. 4)

Diese Verkündung einer „neuen Epoche“ spielt eine zentrale Rolle für das System der modernen Revisionisten. Alle ihre Anschauungen werden letztendlich mit der „neuen Epoche, in der der Sozialismus ... zu einem Weltsystem geworden ist“ und sich „wesentliche Bedingungen“ verändert haben, („Rechenschaftsbericht“, S. 164) begründet. Die leninsche Analyse, daß wir in der Epoche „des Imperialismus und der proletarischen Revolution“ leben und die daraus folgenden politischen Aufgaben werden über Bord geworfen.

#### **2. Die imperialistischen Großmächte werden zu „Partnern“ und Friedensverkündern**

Das Ausnutzen zwischenimperialistischer Widersprüche wie es Lenin und Stalin in den zwischenstaatlichen Beziehungen von kapitalistischen und sozialistischen Staaten durchführten, verwandelten die Chruschtschowrevisionisten in eine vollständige und umfassende Zusammenarbeit mit dem Imperialismus. Die imperialistischen Großmächte werden auf eine Stufe mit der „Großmacht Sowjetunion“ gesetzt. „Die Sowjetunion hat vieles für die Annäherung der Standpunkte der Großmächte getan... da sich die Möglichkeit eröffnet hat, die Standpunkte der Mächte in einer Reihe internationaler Probleme einander näherzubringen, wird die SU noch beharrlicher danach trachten, zwischen allen Ländern und vor allem zwischen den Großmächten ein gegenseitiges Vertrauen und eine Zusammenarbeit herzustellen.“ („Rechenschaftsbericht“, S.31) Darum wird den imperialistischen Mächten auch die Absicht unterstellt, daß sie „das Entstehen eines neuen Krieges in Europa“ („Entschließung des XX. Parteitages der KPdSU“, im folgenden „Entschließung“, S. 168) nicht zulassen wollen. Der

imperialistische Wolf wird zum Friedensbringer. Die gesamte leninistische Theorie über den Imperialismus, der den Krieg in sich trägt wie die Wolke den Regen, wird auf den Müllhaufen der Geschichte geworfen.

### **3. Die friedliche Koexistenz wird zur Grundlage der Außenpolitik der Sowjetunion**

„Das Leninsche Prinzip der friedlichen Koexistenz von Staaten mit verschiedener sozialer Ordnung war und bleibt die Generallinie der Außenpolitik unseres Landes“. („Rechenschaftsbericht“, S. 38)

Die leninsche Generallinie der Außenpolitik eines sozialistischen Landes, der proletarische Internationalismus, der nichts anderes als die größtmögliche Unterstützung für das internationale Proletariat und die unterdrückten Völker bedeutet, wurde einfach über Bord geworfen. Die 'friedliche Koexistenz', eine Taktik und ein Aspekt der leninschen Außenpolitik zwischen Ländern mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung war nun zum allumfassenden Prinzip erhoben. Begründet haben die Chruschtschowrevisionisten das vor allem mit einer hysterischen Demagogie über den Atomkrieg:

„Es gibt tatsächlich nur zwei Wege: entweder friedliche Koexistenz oder den furchtbarsten Vernichtungskrieg der Geschichte. Einen dritten Weg gibt es nicht.“ („Rechenschaftsbericht“, S. 41). Das bedeutete, den kommunistischen Klassenkampf aufzugeben, die Weltrevolution zu streichen und auf eine Verständigung mit dem Imperialismus zu setzen.

### **4. Die Vermeidbarkeit der Kriege im Imperialismus wird verkündet**

a) Die leninistische These, daß imperialistische Kriege unvermeidbar sind, solange es den Imperialismus gibt, wird über Bord geworfen. Dies wird so begründet: „heute hat sich die Lage jedoch von Grund aus geändert“ und „Die Marxisten müssen ...dabei die welthistorischen Veränderungen berücksichtigen“. („Rechenschaftsbericht“, S.42) Es wird die Epoche des Friedens im Imperialismus verkündet. Chruschtschow macht keinen Unterschied zwischen gerechten Kriegen und ungerechten imperialistischen Kriegen. Ebenso unterscheidet er nicht zwischen Krieg und Weltkrieg. So redet er allgemein von der „Verhinderung von Kriegen“, dann spricht er vom Weltkrieg und am Ende vermischt er beides. Demagogisch werfen die Chruschtschowrevisionisten die Frage der Verhinderung eines bestimmten, konkreten Krieges (oder Weltkrieges), was unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist, mit der Haltung zur Unvermeidbarkeit von Kriegen im Imperialismus insgesamt, in einen Topf.

b) In der auf dem XX. Parteitag verabschiedeten EntschlieÙung heißt es, daß die „wichtigste Aufgabe der sozialistischen Länder und der anderen friedliebenden Länder sowie der breiten Volksmassen aller Länder .. die Erhaltung und Festigung eines dauerhaften Friedens und die Verhütung einer neuen Aggression“ ist. („EntschlieÙung“, S. 170).

Die Hauptaufgabe kommunistischer Arbeit ist aber nicht die Sicherung des Friedens sondern die Durchführung der Revolution! Es wird die Illusion erzeugt, daß im Imperialismus ein dauerhafter Frieden möglich sei. Die Aufgabe, dauerhaften Frieden zu schaffen wird als eine von der Zerschlagung des Imperialismus unabhängige Frage hingestellt! Daher wird der „Kampf“ für Frieden verbunden mit der Aufforderung den revolutionären Kampf einzustellen bzw. solche Konflikte durch die Großmächte USA und Sowjetunion „lösen“ zu lassen.

Die Forderung der Revisionisten nach „Liquidierung der Kriegsherde im Osten und die Verhinderung des Entstehens neuer Kriegsherde und Konflikte in Europa und Asien“ („Rechenschaftsbericht“, S. 29) bedeutete, sich offensiv gegen die nationalen und sozialen Befreiungskämpfe zu richten! In diesem Sinne ist es nur logisch, wenn die Chruschtschowrevisionisten gegenüber den verschiedenen antiimperialistischen Befreiungskriegen in (halb)kolonialen Ländern sich offen auf die Seite der imperialistischen Staaten schlugen und für die Erdrosselung dieser gerechten Kriege eintraten. Beispiele sind der algerische Befreiungskrieg (1954 - 1962) und der in Kongo unter Führung des Revolutionärs Lumumba.

#### **5. Die proletarische Revolution wird durch den parlamentarischen Kampf ersetzt**

Der Weg der proletarischen Revolution in den kapitalistischen und imperialistischen Ländern wird von den Chruschtschowrevisionisten „neu“ entworfen: „In einer Reihe kapitalistischer Länder hat die von ihrem fortgeschrittensten Teil geführte Arbeiterklasse unter den gegenwärtigen Bedingungen die reale Möglichkeit, unter ihrer Führung die überwältigende Mehrheit des Volkes zu vereinigen.....den reaktionären, volksfeindlichen Kräften eine Niederlage zuzufügen, eine stabile Mehrheit im Parlament zu erobern und es aus einem Organ der bürgerlichen Demokratie zu einem Instrument des wirklichen Volkswillens zu machen.“ („Entschließung“, S. 172) Statt proletarischer Revolution und Errichtung der Diktatur des Proletariats, der reformistische Weg zur parlamentarischen Mehrheit im bürgerlichen Parlament!

#### **6. Die gewaltsame Revolution wird zum friedlichen Übergang**

Beim Übergang zum Sozialismus „auf friedlichem Weg“ - bzw. zur Leugnung der Aufgaben der proletarischen Revolution hat sich Chruschtschow auch nicht viel Neues einfallen lassen. Ganz im Geiste eines Bernsteins erklärt er: „Und daß wir angeblich Gewalt und Bürgerkrieg als den einzigen Weg zur Umgestaltung der Gesellschaft anerkennen - das entspricht nicht den Tatsachen“. („Rechenschaftsbericht“, S. 45) Nein, für Revisionisten trifft das sicherlich nicht zu. Für Marxisten-Leninisten hingegen ist es ein grundlegendes Prinzip, das nur durch revolutionäre Gewalt (gleich in welcher Form, Bürgerkrieg, gerechter Befreiungskrieg, etc.) die proletarische Revolution und die demokratische, antiimperialistische Revolution siegreich sein können. Der Staatsapparat der Herrschenden, mit seinem Herzstück der Armee, muß gewaltsam zerschlagen werden.

#### **7. Die demokratische Volksrevolution wird für erledigt erklärt**

Damals halbkoloniale Staaten wie Indien, Burma, Sudan, Syrien etc. werden als „unabhängige Staaten“ eingeschätzt und die Aufgaben der demokratischen Revolution somit für erfüllt erklärt. Sie werden auf eine Stufe mit der Volksrepublik China gestellt. Der Klassencharakter dieser Staaten wird verschleiert. Die Aufgabe für erstere Staaten, demokratische Revolutionen mit antiimperialistischen und agrarrevolutionären Aufgaben durchzuführen, die geführt von den kommunistischen Parteien den Weg zum Sozialismus eröffnen, wird mit keinem Wort erwähnt. Statt dessen wird der „nichtkapitalistische Entwicklungsweg“ propagiert. „Die Länder, die den Weg der selbständigen Entwicklung eingeschlagen haben, eröffnen sich historische Perspektiven einer besseren

Zukunft.“ („Rechenschaftsbericht“, S. 25) Im Klartext, der Weg des Neokolonialismus wird gelobt.

### **8. Die KPdSU wird zur Partei des ganzen Volkes und die Diktatur des Proletariats verschwindet**

Die KPdSU wird von Chruschtschow auf dem XX. Parteitag bereits schon in Ansätzen (auf dem XXII. Parteitag dann ganz offen) von der Partei des Proletariats zur „Partei des ganzen Volkes“ umgemodelt. Als Hauptaufgabe in ideologischer Hinsicht stellt er fest: „Die Rolle der Partei als der führenden und richtungsgebenden Kraft des Sowjetvolkes...zu stärken.“ („Rechenschaftsbericht“, S.156) Im Zusammenhang damit, daß er nicht die nach wie vor besondere Rolle des Proletariats erwähnt, daß es nach Chruschtschow keinerlei Widersprüche zwischen den befreundeten Klassen und Schichten (Bauern, Arbeiter, Intellektuelle etc.) mehr gibt, sondern vor allem nur noch vom „Volk“ geredet wird, daß eine Entartungsgefahr sowieso ausgeschlossen wird, ist klar, worauf dieser Punkt hinausläuft. So ist es auch ganz „selbstverständlich“, daß von der Diktatur des Proletariats und ihren Aufgaben auf dem XX. Parteitag ganz einfach nicht mehr gesprochen wird. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität wurde als das A und O bei der Entwicklung hingestellt. Die maßgebliche Bedeutung des politischen und ideologischen Bewußtseins der Menschen für den Aufbau des Sozialismus und die Diktatur des Proletariats und der Kampf gegen Bürokratismus und Entartungsgefahren spielen keine Rolle. Alles wird darauf ausgerichtet die „materielle Produktionsbasis des Kommunismus zu schaffen“ („Entschließung“, S.188).

### **9. Jugoslawien wird zum sozialistischen Bruderstaat**

1948 wurde die KP Jugoslawien durch einen Beschluß der Kominform ausgeschlossen. Es ist kein Wunder, daß es eine der ersten „Amtshandlungen“ Chruschtschows war, Jugoslawien wieder zum „sozialistischen Bruderstaat“ zu befördern. Der Weg des „jugoslawischen Sozialismus“ sich mit den Imperialisten zu verbinden und insbesondere sich von ihnen ökonomisch abhängig zu machen, wird nun von Chruschtschow so dargestellt:

„In der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien, wo die Macht den Werktätigen gehört und die Gesellschaft auf dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln beruht, bilden sich im Prozeß des sozialistischen Aufbaus besondere konkrete Formen der Leitung der Wirtschaft, des Aufbaus des Staatsapparates heraus.“ („Rechenschaftsbericht“, S.44) Der Tito-Revisionismus wurde somit von der „höchsten Autorität“ in der kommunistischen Weltbewegung, der KPdSU, in Ehren wieder aufgenommen.

### **10. Der Kampf gegen Stalin unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den „Personenkult“**

Einer der entscheidendsten Angriffe auf den Marxismus-Leninismus erfolgte im Angriff auf Stalin auf dem XX. Parteitag. Der Kampf „gegen den Personenkult“ wurde eröffnet und der Geheimbericht Chruschtschows „über Stalin“ vorgetragen. Um ihre gesamte revisionistische Linie der Versöhnung mit dem Imperialismus und der Aufgabe der proletarischen Weltrevolution durchzusetzen, mußten die Chruschtschowrevisionisten zu dieser demagogischen Waffe greifen, weil Stalin ja für die gesamte bisherige Theorie und Praxis der Politik der KPdSU stand. Sie schlugen gegen ihn los, meinten aber den bisherigen Aufbau des Sozialismus. Sie legten die ganze Autorität der KPdSU auf die Waagschale und

verleumdete Stalin, um die werktätigen Massen, das Proletariat in der Sowjetunion und in allen Ländern auf ihre Seite zu ziehen. Sie kippten Kübel der übelsten Verleumdungen über Stalin aus, sie diffamierten und hetzten. Vor allem aber bestätigten sie alle Greuelmärchen, die die Imperialisten schon immer über Stalin in Umlauf brachten. Wobei sie allerdings in der Sowjetunion nur nach und nach die Katze aus dem Sack ließen. Im Rechenschaftsbericht und der Entschließung des XX. Parteitag wird Stalin überhaupt nicht namentlich erwähnt. Der Geheimbericht wurde nur auf dem Parteitag vor den 6000 Delegierten von Millionen Mitgliedern verlesen und nicht in der Partei-, bzw. Sowjetpresse dokumentiert. Später wurde er von den US-Imperialisten veröffentlicht.

### **Die Reaktion der KP Chinas auf den XX. Parteitag**

Wie alle anderen kommunistischen und Arbeiterparteien auch begrüßte die KP Chinas zunächst den XX. Parteitag. So heißt es in einem Artikel im April 1956 (der XX. Parteitag fand im Februar statt): „Der XX. Parteitag der KPdSU hat die neuen Erfahrungen in den internationalen Beziehungen und beim Aufbau der UdSSR zusammengefaßt und eine ganze Reihe wichtiger Beschlüsse angenommen, u.a. über die konsequente Durchführung der Leninschen Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten mit verschiedener Gesellschaftsordnung, über die Entwicklung des demokratischen Systems der Sowjetunion, über die Einhaltung des Prinzips der kollektiven Leitung in der Partei... Der Parteitag hat mit aller Offenheit die Tatsache bloßgelegt, daß der Personenkult verbreitet war.“ („Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“, S.1) Dieser Artikel vom 5. April 1956 und ein weiterer „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“ vom 29. Dezember 1956 wurden verfaßt von der Redaktion der „Renmin

Ribao“ -Volkszeitung- auf Grundlage von Diskussionen erweiterter Sitzungen des Politbüros des ZKs der KP Chinas . Beide Artikel wurden nochmals 1963 in einer Broschüre mit dem Sammeltitle „Die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“ veröffentlicht, in viele Fremdsprachen übersetzt, von der VR China verbreitet und in der „Polemik über die Generallinie“ (im Weiteren „Polemik“, S.75) positiv erwähnt.

Auch der im November 1956 stattfindende VIII. Parteitag der KP Chinas bezieht sich positiv auf den XX. Parteitag der KPdSU. Auf der anderen Seite wird in der Polemik 1963 aber in dem Kommentar „Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns“ dargelegt, daß „führende Genossen des ZK der KP Chinas nach dem XX. Parteitag der KPdSU wiederholt während interner Besprechungen die Fehler der Führer der KPdSU ernsthaft kritisiert haben“. Es werden konkret als Kritikpunkte die „Einschätzung Stalins“, die Frage des „friedlichen Übergangs“, die Fehler „zur internationalen Lage und zur Frage der Strategie der internationalen Bewegung“ angeführt. Gleichzeitig wird in diesem Kommentar von der KP Chinas darauf hingewiesen, daß in dem oben erwähnten Artikel über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats: „taktvoll, aber sehr deutlich Kritik an den falschen Thesen des XX. Parteitages der KPdSU“ („Polemik“, S.75) geübt wurde.

Wie sah diese taktvolle und deutliche Kritik aus? Die KP Chinas stellte ihre Positionen positiv dar, so z.B., daß hinsichtlich der Einschätzung der Weltlage vom „Gegensatz zwischen dem imperialistischen Aggressionsblock und den Kräften der Völker in der Welt“ („Die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“, S. 25) ausgegangen werden muß, daß „die Gegensätze und flagranten Sabotageakte des imperialistischen Lagers gegen das sozialistische Lager zum ausgeprägtesten

Charakterzug der Weltpolitik geworden" (ebenda, S.25) sind. Damit ist sie natürlich einigen versöhnlerischen Positionen des XX. Parteitages „indirekt“ entgegengetreten. Aber gleichzeitig schreibt die KP China in dem selben gerade erwähnten Artikel „Wir chinesischen Kommunisten glauben zutiefst daran, daß nach der scharfen Kritik, (gemeint ist vor allem die an Stalin A.d.V.) die auf dem XX. Parteitag der KPdSU geübt wurde, alle aktiven Faktoren, die in der Vergangenheit durch eine gewisse fehlerhafte Politik ernstlich gehemmt waren, unbedingt und überall in Bewegung geraten werden.“ (ebenda, S.22) Insbesondere Stalin wird in der Broschüre „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“ massiv angegriffen und den Verleumdungen der Chruschtschowrevisionisten in dieser Frage wird kaum etwas Glaubhaftes entgegengesetzt. (Wir werden darauf noch einmal bei der Einschätzung der „Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ zurückkommen.)

Aus den Dokumenten ist also ersichtlich, daß die KP Chinas zwar den XX. Parteitag öffentlich begrüßte und mit wesentlichen Thesen übereinstimmte, aber gleichzeitig auch an etlichen seiner Positionen Kritiken hatte, die sie intern der Führung der KPdSU mitteilte aber nicht öffentlich und namentlich bezogen auf den XX. Parteitag kritisierte.

### **Die Erklärungen von 1957 und 1960 -der Chruschtschowrevisionismus international auf dem Vormarsch!**

Nichts war natürlicher, als daß die KPdSU nach dem XX. Parteitag mit seinem „epochemachenden“ revisionistischen Programm sofort darin ging, dieses zum Programm der internationalen kommunistischen Bewegung zu machen. 1957

berief die KPdSU eine Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder vom 14.-16. November nach Moskau ein. Es nahmen Vertreter der Partei der Arbeit Albaniens, der KP Bulgariens, der KP Chinas, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Koreanischen Arbeiterpartei, der Mongolischen Revolutionären Volkspartei, der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, der Rumänischen Arbeiterpartei, der KPdSU, der KP der Tschechoslowakei, der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei und der Partei der Arbeit Vietnams teil. Über den Charakter des Treffens heißt es in der dabei verabschiedeten Deklaration: „Der Meinungs-austausch hat gezeigt, daß die auf der Beratung vertretenen kommunistischen und Arbeiterparteien über alle erörterten Fragen einer Auffassung sind und die gegenwärtige internationale Lage übereinstimmend beurteilen.“ („Deklarationen der Moskauer Beratungen 1957 und 1960“, - im weiteren „Deklarationen“, Verlag rote front , S.7)

1960 fand eine zweite Beratung statt, diesmal mit Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau, an der sich Delegationen aus 81 Ländern beteiligten. Die Erklärung der Beratung wird eingeleitet mit der Bekräftigung: „Die Teilnehmer der Beratung führten einen Meinungs-austausch über ihre Erfahrungen sowie über ihre Ansichten und Standpunkte durch. Sie erörterten aktuelle Probleme der gegenwärtigen internationalen Entwicklung und der kommunistischen Bewegung im Interesse des gemeinsamen Kampfes für die gemeinsamen Ziele - Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus - und nahmen einstimmig eine Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien und auch einen Appell an die Völker der ganzen Welt an. Die Erörterung aller Fragen verlief in einer Atmosphäre brüderlicher Freundschaft auf der Grundlage der unerschütterlichen

Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus. ...Die Beratung hat gezeigt, daß die Teilnehmer in den behandelten Fragen einer Meinung sind. Die kommunistischen und Arbeiterparteien bestätigen einmütig ihre Treue zur Erklärung und zum Friedensmanifest von 1957.“ („Deklarationen“, S. 32-33)

Bevor wir uns nun den Dokumenten zuwenden, wollen wir vorneweg noch die Einschätzung der KP Chinas aus dem Jahre 1963 über die beiden Beratungen anführen. Im Kommentar „Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns“ heißt es: „Die auf dieser Beratung festgelegte gemeinsame Linie der internationalen kommunistischen Bewegung verkörpert die revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus und steht im Gegensatz zu den falschen, vom Marxismus-Leninismus abweichenden Ansichten des XX. Parteitages.“ („Polemik“, S. 80) Und die Erklärung von 1960 wird wie folgt eingeschätzt: „Tatsache ist, daß viele falschen Ansichten im Erklärungsentwurf der KPdSU abgelehnt wurden....Tatsache ist, daß viele richtige Ansichten, die von der Delegation der KP Chinas und den Delegationen anderer Bruderparteien zu wichtigen prinzipiellen Fragen vorgebracht wurden, in der Erklärung Aufnahme fanden.“ („Polemik“, S.99)

In dem oben genannten Kommentar schildert die KP Chinas 1963 ausführlich und belegt durch Dokumente wie sich der Kampf zwischen ihr und der KPdSU im Laufe der Jahre von 1956 bis 1960 verschärfte. Sie führt konkret aus, zu welchen infamen Mitteln die Chruschtschowrevisionisten insbesondere auf der Beratung 1960 griffen, um die Kritik der KP Chinas (und auch der PdAAlbaniens) zu unterdrücken und sie zu isolieren. Die beiden Erklärungen von 1957 und 1960 sind Dokumente dieses ideologischen Kampfes. Allerdings nicht in dem Sinne,

daß es marxistisch-leninistische Kampfdokumente gegen den modernen Revisionismus sind. Wir werden in der Gesamteinschätzung dieser Erklärungen darauf genauer eingehen. Vorneweg wollen wir nur festhalten, daß beide Erklärungen von jedem etwas zu bieten haben, daß also sowohl die Positionen der Chruschtschowrevisionisten wie auch die Positionen der KP Chinas und anderer revolutionärer Kräfte darin „vereint“ sind. Allerdings gehen diese „revolutionären Positionen“ unserer Meinung nach unter im revisionistischen Schwall, der von der Begrüßung und Beklatschung des XX. Parteitages bis hin zu einem pazifistischen Friedensappell gemeinsam mit der KP Jugoslawiens reicht.

Zur Einschätzung der Erklärungen von 1957 und 1960 gehen wir entlang der grundlegendsten Prinzipien, die der XX. Parteitag verraten hatte, vor, um feststellen zu können, inwieweit der Kampf gegen die Thesen des Chruschtschowrevisionismus auf diesen Treffen erfolgreich war.

### **1. Die Einschätzung der Epoche:**

In beiden Erklärungen fehlt die eindeutige leninistische Grundthese, daß wir in der „Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution leben“. Entgegen der revisionistischen Festlegung des XX. Parteitages, der die „neue Epoche des sozialistischen Lagers“ eingeläutet hatte, - und der die Erklärung von 1957 nichts wesentlich anderes entgegengesetzte: „In unserer Epoche wird die internationale Entwicklung vom Verlauf und von den Ergebnissen des Wettbewerbs der beiden entgegengesetzten Gesellschaftssysteme bestimmt“. („Deklarationen“, S. 8) - heißt es in dem Dokument von 1960: „Hauptinhalt unserer Epoche ist der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, der durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland eingeleitete



Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, ist die Epoche des Kampfes der beiden entgegengesetzten Gesellschaftssysteme, die Epoche der sozialistischen Revolutionen und der nationalen Befreiungsrevolutionen...“ (ebenda, S. 34). Hier wird dem XX. Parteitag dadurch entgegengetreten, daß alle Kräfte der proletarischen Weltrevolution benannt werden, aber trotzdem eine Verwässerung der leninschen Epochenbestimmung betrieben wird. Jeder kann sich sozusagen was ihm passt rauspflücken. Und ein paar Sätze weiter haben dann die Chruschtschowrevisionisten ihr Epochenbild (nur etwas anders formuliert) wieder unterbringen können: „Es ist das Hauptmerkmal unserer Zeit, daß das sozialistische Weltsystem zum ausschlaggebenden Faktor der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft wird.“(ebenda) Also, für jeden etwas. Auf jeden Fall wird in der letzten Feststellung die proletarische Weltrevolution als Entwicklungsfaktor einzig und allein auf die sozialistischen Staaten reduziert, eine der Grundthesen des XX. Parteitages.

## **2. Das imperialistische Lager und die Großmächte**

Der Imperialismus wird in der Deklaration von 1957 so charakterisiert: „Der Imperialismus hat seine Herrschaft über den größten Teil der Menschheit verloren. Die Gesellschaft in den imperialistischen Staaten ist durch tiefwurzelnde Klassengegensätze sowie durch akute Gegensätze zwischen diesen Staaten zerrissen“ („Deklarationen“, S.8) und 1960 heißt es: „Je mehr die imperialistische Herrschaftssphäre schrumpft, desto stärker treten die Gegensätze zwischen den imperialistischen Mächten zutage.“ (ebenda, S. 36). Hier werden richtige Prinzipien vertreten, die aber in ihrer konkreten Ausfüllung in den Deklarationen sofort eine revisionistische

Schlagseite bekamen. So wird in der Erklärung von 1957 für die imperialistischen Staaten ein neuer Widerspruch entdeckt: „Die Widersprüche verschärfen sich nicht nur zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, sondern auch zwischen der Monopolbourgeoisie und allen Schichten des Volkes...“ (ebenda, S. 9). D.h. in einem Satz wird aus dem Feind Bourgeoisie ein Teil der Bourgeoisie herausgenommen und zum Freund des Volkes gemacht. Denn nichts anderes bedeutet es, wenn ein Widerspruch zwischen „der Monopolbourgeoisie und dem ganzen Volk“ festgelegt wird. Diese „Weiterentwicklung“ wird auf die weltweiten Widersprüche so übertragen: „ebenso zwischen der Monopolbourgeoisie der USA auf der einen Seite und den Völkern, ja selbst der Bourgeoisie der übrigen kapitalistischen Länder auf der anderen“ (ebenda). Und weiter heißt es 1960: Der US-Imperialismus ist „das Hauptbollwerk der Weltreaktion, der Weltgendarm, der Feind der Völker der ganzen Welt.“ (ebenda, S. 37) Diese Positionen sind eindeutige Ausgangspunkte für die spätere Drei-Welten-Theorie durch die KP Chinas. Es wird unzulässig der US-Imperialismus zum praktisch einzigen Hauptfeind der Völker weltweit erklärt, faktisch die These von der Supermacht USA entwickelt und ihr die Völker und die Bourgeoisie der anderen Länder gegenübergestellt. Das ist Klassenversöhnung und eine völlige Verkennung der Leninschen Imperialismustheorie, die besagt, daß sich die Großmächte um die Welthegeemonie schlagen und dabei in den jeweiligen Bündnissen sich die anderen imperialistischen und kapitalistischen Länder einreihen, und widerspricht der leninistischen Festlegung, der Hauptfeind steht im eigenen Land. Selbstverständlich hatte der US-Imperialismus eine herausragende Stellung weltweit und hat sie zu einem gewissen Grad noch heute. Daraus aber einen internationalen Hauptfeind zu machen ist vollkommen falsch. Damit werden die

anderen imperialistischen Großmächte und ihr Ringen nach Welthegemonie völlig unterschätzt. Die Rolle des US-Imperialismus bewegt sich völlig im Rahmen der Gesetzmäßigkeit des Imperialismus, dem Streben der Großmächte nach Weltherrschaft. Auch wenn es wiederum an anderer Stelle heißt: „Die USA sind nach wie vor die wichtigste wirtschaftliche, finanzielle und militärische Macht des modernen Imperialismus, obwohl ihr Anteil an der Wirtschaft der kapitalistischen Welt im Sinken begriffen ist. Die englischen und französischen Imperialisten kämpfen beharrlich um ihre Positionen. Die Monopole Westdeutschlands und Japans, die ihre Macht wiederhergestellt haben und eng mit den amerikanischen Monopolen verbunden sind, verstärken ihre Expansion...“ (ebenda, 1960, S. 37) werden damit die zuvor angeführten falschen Positionen nicht richtiger.

Eine weitere revisionistische Grundthese wird in den Dokumenten verankert: die zwei angeblich unterschiedlichen Fraktionen der Bourgeoisie in den imperialistischen Ländern. Um die Zusammenarbeit mit den imperialistischen Staaten ideologisch zu rechtfertigen mußten die Chruschtschowrevisionisten verschiedene Fraktionen ( sie nannten es „Kreise“ etc.) der Bourgeoisie erfinden. So wird (wie im XX. Parteitag) 1960 „von den amerikanischen herrschenden Kreisen“ (ebenda, S. 48) oder 1957 von „einigen aggressiven imperialistischen Kreisen der Vereinigten Staaten“ gesprochen.

### **3. Die friedliche Koexistenz**

Als „Generallinie der Außenpolitik der sozialistischen Staaten“ wird in der Deklaration von 1960 genannt: „Die unerschütterliche Grundlage der Außenpolitik der sozialistischen Länder ist das Leninsche Prinzip der friedlichen Koexistenz und des

wirtschaftlichen Wettbewerbs der sozialistischen Länder mit den kapitalistischen Ländern.“(ebenda, 1960, S.50)

Diese Position wird 1963 von der KP Chinas als Beispiel für den Kampf gegen den modernen Revisionismus angeführt: „Die falsche Ansicht der Führung der KPdSU, die friedliche Koexistenz und der wirtschaftliche Wettbewerb seien die Generallinie aller sozialistischen Staaten wurden abgelehnt.“ („Polemik“, S. 98) Also beim besten Willen gibt es keinen großen Unterschied zwischen der „Generallinie“ und der „unerschütterlichen Grundlage“! Weder die Generallinie noch die „unerschütterliche Grundlage“ der Außenpolitik der sozialistischen Länder ist die „friedliche Koexistenz“. Es ist einzig und allein der proletarische Internationalismus, die Grundlage und Generallinie der Außenpolitik der sozialistischen Länder Die Politik der friedlichen Koexistenz mit Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung ist lediglich ein Aspekt der Außenpolitik der sozialistischen Länder.

### **4. Die Frage von Krieg und Frieden**

„Das brennendste Problem unserer Zeit ist das Problem von Krieg und Frieden!“ („Deklarationen“, S.46) mit dieser übertriebenen Einschätzung, die auch der XX. Parteitag getroffen hatte, stimmt auch die Erklärung von 1960 überein. Ebenso wie auf dem XX. Parteitag wird allgemein in beiden Erklärungen festgestellt, daß der Imperialismus nach wie vor „Boden für Aggressionskriege hat“, 1957 (ebenda, S.10), und 1960: „Solange der Imperialismus besteht, wird auch der Boden für Aggressionskriege erhalten bleiben.“ (ebenda, S. 46) und es wird aufgeführt welche konkreten Kriege seit dem Ende des 2.Weltkrieges von imperialistischen Staaten geführt wurden. Desweiteren werden, indem die aktuelle Gefahr eines neuen Weltkrieges und seine mögliche Verhinderung mit der Frage von

Kriegen allgemein verbunden wird, zentrale revisionistische Thesen des Chruschtschowrevisionismus aufgetischt, die Handlungsanleitung für die kommunistische Weltbewegung sein sollen. Im Friedensmanifest, einem Anhang zur Erklärung von 1957, heißt es: „Der Krieg ist nicht unvermeidlich, der Krieg kann verhindert werden, der Frieden verteidigt und gefestigt werden.“ (ebenda, S.23) und 1960: „Der aggressive Charakter des Imperialismus hat sich nicht geändert. Dennoch haben sich reale Kräfte gebildet, die seine Aggressionspläne vereiteln können. Es besteht keine schicksalhafte Unvermeidbarkeit des Krieges.“ (ebenda, S. 48)

Im Friedensappell von 1960 wird auch wieder gesagt, daß es keine höhere Pflicht gäbe, als die „Teilnahme am Kampf gegen den Kernwaffenkrieg und für den Frieden.“ Für PazifistInnen mag das ja vielleicht zutreffen, aber für KommunistInnen steht der Kampf für die proletarische Weltrevolution, der Klassenkampf, der Kampf für die Revolution und den Sozialismus an erster Stelle, denn nur sie sind die Garanten dafür, daß die Ursachen der Kriege ein für alle mal ausgeschaltet werden. Dauerhaften Frieden kann es nur im Kommunismus geben.

### **5. Zur Revolution in den imperialistischen und kapitalistischen Ländern**

In der Erklärung von 1957 wird, wie schon einmal zitiert, eingeschätzt: „In den imperialistischen Staaten hat sich der Widerspruch zwischen dem Charakter der Produktivkräfte und den Produktionsverhältnissen verschärft. ... Die Widersprüche verschärfen sich nicht nur zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, sondern auch zwischen der Monopolbourgeoisie und allen Schichten des Volkes,“ („Deklarationen“, S. 9). In der Erklärung 1960 wird der „Gegensatz zwischen Arbeit und

Kapital - in der jetzigen Etappe“ zum „Widerspruch zwischen allen Volksschichten und dem Häuflein der Monopolherren“ gemacht. Folgerichtig ist dann die Festlegung der Bündnispartner des Proletariats: „Am Sturz der Herrschaft der Monopole sind die Arbeiterklasse, .... sowie die städtische Klein- und Mittelbourgeoisie zutiefst interessiert“. Die „Mittelbourgeoisie“ wird zum Bündnispartner des Proletariats! Hier wird die Notwendigkeit einer antimonopolistischen Zwischenetappe vor der proletarischen Revolution zwischengeschaltet, wo mit Teilen der Bourgeoisie gegen die Monopolbourgeoisie gekämpft werden soll.

Neben diesen revisionistischen Theorieverrenkungen stehen in der Erklärung 1960 als Ziel des Kampfes, gegen die modernen Revisionisten gerichtete Positionen wie: „Die marxistisch-leninistischen Parteien stehen an der Spitze des Kampfes der Arbeiterklasse, der werktätigen Massen für die sozialistische Revolution und die Diktatur des Proletariats in dieser oder jener Form.“ („Deklarationen“, S.64)

### **6. Die „zwei Wege“ des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus**

In der Erklärung 1957 wird gesagt: „Die Formen des Übergangs verschiedener Länder vom Kapitalismus zum Sozialismus können unterschiedlich sein. ... Unter den heutigen Verhältnissen hat die Arbeiterklasse ... die Möglichkeit, ... die Staatsmacht ohne Bürgerkrieg zu erobern ... “ (ebenda, S.18). Hier wird auch wie im XX. Parteitagsschwerpunktbericht davon geredet, daß auf angeblich friedlichem Weg der Sozialismus erreicht werden kann. Dazu muß das Parlament erobert und zu einem Werkzeug für die ArbeiterInnenklasse gemacht werden, um so ... “die notwendigen Voraussetzungen für die friedliche Verwirklichung der sozialistischen Revolution zu schaffen.”

(ebenda, S.19) Dann wird der zweite Weg angeführt: „Für den Fall, daß die Ausbeuterklassen dem Volk gegenüber Gewalt brauchen sollten, muß man eine andere Möglichkeit im Auge haben: die des nichtfriedlichen Übergangs zum Sozialismus.“ (ebenda)

Die 1960 Erklärung vertritt faktisch dieselbe Position: „Die kommunistischen Parteien ...begründen die Feststellungen der Erklärung von 1957 über die Formen des Überganges“. (ebenda, S.64) Das heißt, es wurde der Theorie Chruschtschows vom Weg des friedlichen Überganges entgegengetreten, indem beide Möglichkeiten propagiert wurden. Aber gemessen an der Forderung des Marxismus-Leninismus war das nicht ausreichend, denn es gibt keine „zwei möglichen Wege“. Es ist ein marxistisch-leninistisches Grundprinzip, daß das Proletariat nur durch die gewaltsame Revolution, die Zerschlagung des Staatsapparates die sozialistische Revolution durchführen kann und die kommunistische Partei es gerade in diesem Sinne darauf vorbereiten und erziehen muß.

### **7. Die antiimperialistische, demokratische Revolution in den abhängigen, unterdrückten Ländern**

In der 57er Erklärung wird auf die Aufgaben im Revolutionskampf der Völker in den halbkolonialen, abhängigen Ländern nicht eingegangen. Die „Befreiungsbewegung der Völker der Kolonien und Halbkolonien“ wird nur als „Friedenskraft“ erwähnt. Es wird darüberhinaus davon gesprochen, daß eine Reihe von Ländern „unabhängig“ seien, wobei auch von „friedliebenden Staaten Asiens und Afrikas, die eine antiimperialistische Position einnehmen“ geredet wird. In der 60er Erklärung wird in einem ganzen Abschnitt zu diesen Ländern Stellung bezogen. Es wird der Fall des Kolonialismus

begrüßt, die Erkämpfung der nationalen Unabhängigkeit vieler Staaten hervorgehoben und den Kommunisten die Aufgabe gestellt: „Die kommunistischen Parteien kämpfen aktiv für die konsequente Vollendung der antiimperialistischen, antifeudalen, demokratischen Revolution...“. (ebenda, S.57) Aber es wird nicht entlarvt, daß in vielen staatlich unabhängigen Ländern an die Stelle des Kolonialismus der Neokolonialismus getreten war. Diesem Verständnis liegt auch der Fehler zugrunde, daß Länder mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung wie die Volksrepublik China und z.B. Indien auf eine Stufe gestellt werden. Wobei Indien tatsächlich unter Kontrolle des Imperialismus stand. Im Zusammenhang mit der Frage von Krieg und Frieden wird (bezogen auf die Befreiungskriege) die Aufgabe gestellt, daß „die von den Imperialisten entfesselten lokalen Kriege wirksam bekämpft“ werden müssen und „die Brandherde solcher Kriege erfolgreich“ ausgetreten werden können. Damit wird direkt gegen die Befreiungsbewegungen Position bezogen. So ist es nicht verwunderlich, daß die Möglichkeit der zwei Wege, des friedlichen oder des gewaltsamen auch für die antiimperialistische und antifeudale Revolution verkündet wird: „Die Völker der Kolonien erkämpfen ihre Unabhängigkeit ... durch bewaffneten Kampf oder auf nichtmilitärischem Weg“. („Deklarationen“, S.54)

### **8. Die Diktatur des Proletariats in den sozialistischen Ländern**

Hier wird in der Erklärung von 1957 den revisionistischen Thesen des XX. Parteitag einig entgegengestellt. Als „allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten“ werden propagiert: „Die Führung der werktätigen Massen durch die Arbeiterklasse, deren Kern die marxistisch-leninistische Partei ist“, „Durchführung der Diktatur des Proletariats in dieser oder jener

Form“. Es wird betont: „Deshalb erfordert die Lösung der Frage ‘Wer wen?’ - Kapitalismus oder Sozialismus - eine ziemlich lange Zeitspanne.“ („Deklarationen“, S.16). 1960 wird der letztgenannten These „Wer wen ist noch nicht entschieden“ entgegengesetzt: „Jetzt sind die sozialen und ökonomischen Möglichkeiten einer Restauration des Kapitalismus nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in den anderen sozialistischen Ländern beseitigt.“ (ebenda, S. 41) Also die Frage „Wer wen?“ ist entschieden, es kann keine Entartung mehr geben! Und diese Feststellung wurde getroffen angesichts der tatsächlichen Entwicklung in der KPdSU und der Sowjetunion, wo sich der Revisionismus krebbschwärmäßig überall hin ausgebreitet hatte!

### **9. Haltung zum entarteten jugoslawischen Staat**

In der Erklärung 1957 wird sich zu diesem Thema nicht geäußert. Es ist nur festzuhalten, daß der Bund der Kommunisten Jugoslawiens das „Friedensmanifest“ unterschrieben hat. 1960 heißt es: „Die kommunistischen Parteien haben die jugoslawische Spielart des internationalen Opportunismus, die einen konzentrierten Ausdruck der ‘Theorien’ der modernen Revisionisten darstellt einmütig verurteilt. Die Führer des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, die den Marxismus-Leninismus verrieten, indem sie ihn für veraltet erklärten, haben der Erklärung von 1957 ihr antileninistisches Programm entgegengestellt.“ und es wird vor der „Gefahr“ gewarnt, daß das „jugoslawische Volk seiner revolutionären Erungenschaften verlustig geht.“ („Deklarationen“, S. 67). In den Dokumenten wird also ein Schritt weit hinter die Positionen der KPdSU und Stalin, sowie der Kominform von 1948 und 1949 zurückgegangen. Diese führten einen heftigen Kampf gegen den Revisionismus jugoslawischer Spielart und

brandmarkten den Übergang des jugoslawischen Staates ins Lager des Imperialismus. Die Chruschtschowrevisionisten hatten als einen ihrer ersten Schritte noch vor dem XX. Parteitag eine politische Annäherung an den BdKJ unternommen. Die KP Chinas sprach direkt nach dem XX. Parteitag selbst in dem Artikel „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“ von „Fehlern Stalins“, wie „insbesondere fällt er die Fehlentscheidung in der Jugoslawienfrage.“

### **10. Die Verteidigung des Marxismus-Leninismus in der Person Stalins**

In der Deklaration von 1957 wird hierzu überhaupt keine Stellung genommen. Das heißt, daß die Angriffe gegen Stalin nicht verurteilt wurden, was aber ausdrücklich hätte getan werden müssen! In der 60er Erklärung wird als Aufgabe die „Überwindung der schädlichen Folgen des Personenkults“ gestellt. („Deklarationen“, S. 67) Die Person Stalins, seine Rolle in der kommunistischen Weltbewegung wird nicht angesprochen. Das heißt, in einer Situation, in der die Einschätzung Stalins zu einer der zentralsten umstrittenen Grundfragen der kommunistischen Weltbewegung wurde, schweigen sich die beiden Dokumente dazu einfach aus. Sie loben aber gleichzeitig den XX. Parteitag der KPdSU, der durch seinen Geheimbericht die Treibjagd auf den Marxismus-Leninismus in der Person Stalins eröffnete. Das bedeutet nichts anderes, als daß dem Revisionismus in dieser Frage nichts entgegengesetzt, ja im Gegenteil das Tor weit geöffnet wurde.

### **11. Einschätzung des revisionistischen XX. Parteitages der KPdSU**

In beiden Erklärungen wird der XX. Parteitag begrüßt:

„Die historischen Beschlüsse des XX. Parteitages der KPdSU haben nicht nur für die KPdSU und den kommunistischen Aufbau in der UdSSR große Bedeutung, sondern leiteten auch in der internationalen kommunistischen Bewegung eine neue Epoche ein und trugen zu deren weiteren Entwicklung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus bei.“ („Deklarationen“, S. 21, und S. 70)

Er wird nicht nur begrüßt, sondern ihm wird auch das „Einleiten“ einer neuen Epoche nicht nur für die Sowjetunion, sondern auch für die gesamte kommunistische Weltbewegung bescheinigt. Zu diesem Punkt wird die KP Chinas später in der „Polemik“ erklären, daß sie zu dieser Frage Abänderungsvorschläge vorbrachte, aber aus „Rücksicht auf die schwierige Lage in der sich die Führung der KPdSU befand, bestanden wir nicht auf unseren Änderungen“. („Polemik“, S. 84)

### **Gesamteinschätzung der Erklärungen von 1957 und 1960**

Um diese Dokumente zu beurteilen, reicht es sicherlich nicht aus, lediglich von ihrem Wortlaut auszugehen. Es muß ganz klar auch gesehen werden, unter welchen geschichtlichen Umständen des ideologischen Kampfes sie entstanden sind.

Es muß berücksichtigt werden, daß es in den Jahren nach 1956 ebenfalls einen scharfen ideologischen Kampf gab, auch in der KP China, der sich auf dem 8. Parteitag der KP Chinas und den nachfolgenden Dokumenten festmachte. Es muß in die Bewertung miteinbezogen werden, welche große Rolle die KPdSU historisch spielte, welche Bedeutung das erste Land des Sozialismus hatte und auf der anderen Seite, welchem ideologischen und politischen Dauerfeuer das sozialistische Lager, die internationale Arbeiterbewegung, die nationalen Befreiungsbewegungen durch den Imperialismus ausgesetzt waren. Heute, wo wir die gesamte Entwicklung kennen, sieht

sicherlich vieles klarer und eindeutiger aus, als es damals im Verlauf des Kampfes zu erkennen war.

Aber, geht man auch von all diesen Faktoren aus und bewertet dann die beiden Erklärungen, bleibt unserer Meinung nach einem trotz allem nichts anderes übrig als zu sagen, daß es sich faktisch um revisionistische Dokumente handelt, die keinesfalls als „Kampfdokumente des Marxismus-Leninismus“ gegen den Chruschtschowrevisionismus erhalten können. Warum? Es reicht bei der Bewertung dieser beiden Dokumente nicht aus nur festzustellen, da steht Marxistisch-Leninistisches und Revisionistisches beides nebeneinander, jeder könne sich aussuchen was er gerne möchte.

Denn der getroffene Kompromiß in diesen beiden Dokumenten ist unserer Meinung nach viel weitergehend:

Gerade was die Handlungsanleitungen für die internationale kommunistische Weltbewegung angehen, so stehen da die revisionistischen Schlußfolgerungen an vorderster Stelle. Sicher, das Prinzip, daß es im Imperialismus Kriege gibt, wird z.B. erwähnt und insofern auch eine Abgrenzung zum Revisionismus vollzogen. Da wo es aber um die politische Linie der KommunistInnen im Kampf gegen den Weltimperialismus geht, da wird vorgegaukelt, daß Kriege vermeidbar seien, daß durch die Anstrengung aller Kräfte Kriege überhaupt unter den Bedingungen des Imperialismus unmöglich gemacht werden können. Dasselbe kann man bei der Aufgabenstellung für die KommunistInnen in den imperialistischen wie in den kolonialen, halbkolonialen, abhängigen Ländern sehen. Es werden richtige Prinzipien genannt, aber bei der Anwendung auf die politischen Kampfaufgaben obsiegen die revisionistischen Entstellungen, so die Propagierung der antimonopolistischen Zwischentappe, so die völlige Überbetonung des demokratischen Kampfes gegenüber dem sozialistischen usw.

Bei einigen zentralen Fragen wie dem Schweigen zu dem Angriff auf Stalin und der Propagierung des XX. Parteitages als epochemachendes Ereignis, fällt der marxistisch-leninistische Kampf vollends unter den Tisch und wird im Zugeständnis an den Revisionismus, in dieser Trennungsfrage zurückgewichen, ja die Positionen des XX. Parteitages werden faktisch mitgetragen.

Wir sind der Auffassung, daß es von der KP Chinas und der Partei der Arbeit Albanens falsch war diese Dokumente zu unterschreiben. Auch wenn sie zunächst isoliert gewesen wären. Für den nachfolgenden Kampf wäre die Ausgangsposition wesentlich besser gewesen, wenn sie lautstark auf diesen Konferenzen ihr Veto verkündet hätten. Wir sind sehr wohl der Auffassung, daß es zu bestimmten Zeiten, unter bestimmten Bedingungen möglich ist auch gewisse Zugeständnisse an die Revisionisten zu machen. Aber die Leitschnur muß doch immer dabei bleiben, werden die Grundprinzipien marxistisch-leninistischer Theorie und Praxis gewahrt, oder werden sie ausverkauft. In diesen Dokumenten werden sie unserer Meinung nach durch Verwässerung, durch Verballhornung und Vermischung mit den schärfsten revisionistischen Grundthesen nicht mehr gewahrt. Wichtig ist dabei auch zu bedenken, daß die Chruschtschowrevisionisten zum damaligen Zeitpunkt gerade erst bei der Durchsetzung ihres Revisionismus auf internationaler Ebene waren. Insofern hatten die Erklärungen 57 und 60 für sie eine sehr große Bedeutung.

Möglich wäre vielleicht für die KP China und die PAA gewesen, nur eine politische Erklärung herauszugeben, oder sich nur auf einige wenige Punkte zu beschränken. Aber diese Dokumente stellen ja durchaus programmatische Ansprüche und erfüllen sie eben überwiegend im Sinne der Revisionisten.

Insofern war der Kampf in der weiteren Auseinandersetzung nach der Erklärung von 1960 zwischen der KPdSU und der KP Chinas teilweise ein Streit um des Kaisers Bart. Indem sich beide Seiten immer wieder Zitate aus den beiden Erklärungen um die Ohren werfen konnten und darauf beharrten, das sei doch die jeweils richtige Position, die ihre Meinung unterstütze. Denn in den Erklärungen waren tatsächlich „beide“ Positionen enthalten. Das zeigt schon wie „dehnbar“ und „vielseitig nutzbar“ diese Erklärungen waren. Unserer Meinung nach waren die Kompromisse der KP Chinas und auch der PdAA falsch und für den ideologischen Kampf schädlich. Eine Erklärung ihrerseits, die offen alle Widersprüche benannt und begründet hätte, warum sie diese Dokumente nicht mitunterzeichnen konnten, hätte unserer Meinung nach den Kampf - auf jeden Fall langfristig - viel weitergebracht.

Wir werden sehen wie diese Vorgehensweise der KP Chinas und der PdAA für die weitere Entwicklung auch negative Folgen zeitigte.

In dem nächsten Artikel werden wir auf den „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ der KP Chinas eingehen, der zum Grundsatzdokument der sich formierenden neuen marxistisch-leninistischen Weltbewegung in den 60er Jahren wurde.

### **Wichtige historische Daten:**

\* 1947 Gründung der Kominform, Informationsbüro Kommunistischer Parteien (Mitglieder: Die kommunistischen Parteien aus der Sowjetunion, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen, der Tschechoslowakei, Frankreich und Italien.)

- \* Juni 1948 Resolution des Informationsbüros 'Über die Lage in der KP Jugoslawiens'
- \* November 1949 Resolution des Informationsbüros 'Die KP Jugoslawiens in der Gewalt von Mördern und Spionen'
- \* 5. März 1953 Tod Stalins
- \* Mai 1955 Aufhebung des Beschlusses des Informationsbüros gegen Jugoslawien durch Chruschtschow
- \* Mai 1955 Besuch Chruschtschows in Jugoslawien
- \* Juli 1955 Konferenz der USA, Frankreich, England und Sowjetunion
- \* Februar 1956 XX. Parteitag der KPdSU
- \* April 1956 Veröffentlichung des Artikels durch die KP Chinas „Über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“
- \* April 1956 Auflösung der Kominform
- \* September 1956 VIII. Parteitag der KP Chinas
- \* November 1956 konterrevolutionärer Aufstand in Ungarn
- \* Dezember 1956 Veröffentlichung des Artikels durch die KP Chinas „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“
- \* Dezember 1957 „Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder“, Moskau
- \* Januar 1959 XXI. Parteitag der KPdSU
- \* Juni 1959 Aufkündigung des Abkommens zwischen der Sowjetunion und China von 1957 über „Neue Technik in der Landesverteidigung“ durch die sowjetische Führung
- \* Anfang September 1959 Beginn von militärischen Übergriffen der sowjetischen Armee an der chinesisch-sowjetischen Grenze
- \* September 1959 Gespräche zwischen US-Präsident Eisenhower und Chruschtschow, Ministerpräsident der Sowjetunion in Camp David

- \* April 1960 Veröffentlichung des Artikels „Es lebe der Leninismus“ durch die KP Chinas
  - \* April 1960 Scheitern der geplanten Gipfelkonferenz der „vier Großmächte“, aufgrund des Eindringens amerikanischer Flugzeuge in den sowjetischen Luftraum
  - \* Juni 1960 Parteitag der Arbeiterpartei Rumäniens auf dem Vertreter der KPdSU wilde Angriffe auf die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albanien starten
  - \* Juli 1960 Abzug aller sowjetischen Spezialisten aus China
  - \* November 1960 „Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien“ in Moskau
  - \* Oktober 1961 XXII. Parteitag der KPdSU (Verabschiedung eines neuen Parteiprogrammes)
  - \* 25. November 1961 Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Sowjetunion zur VR Albanien
  - \* 1962 sogenannte Kuba-Krise. Die USA drohen mit Weltkrieg falls es zur Stationierung sowjetischer Mittelstreckenraketen auf Kuba kommt. Chruschtschow gibt nach und verzichtet darauf.
  - \* 30. März 1963 Brief des ZK der KPdSU an das ZK der KP Chinas
  - \* 14. Juni 1963 Antwort des ZK der KP Chinas mit dem Titel „Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“
  - \* 14. Juli 1963 „Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion“ (Darin informiert die Führung der KPdSU die Partei über die Entwicklung und den Inhalt der Widersprüche mit der KP Chinas - natürlich auf ihre Weise).
- Januar 2000



## **Teil II**

### **Der „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“**

Am 14. Juni 1963 beantwortete die Kommunistische Partei Chinas einen Brief des ZKs der KPdSU und nahm in ihrem Antwortschreiben in 25 Punkten programmatisch zu den zentralen Fragen des ideologischen und politischen Kampfes in der kommunistischen Weltbewegung Stellung. Dieser Brief, getitelt mit „Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ wurde zum Grundsatzdokument der sich herausbildenden neuen marxistisch-leninistischen Weltbewegung. In neun umfassenden Kommentaren begründete die KP Chinas ausführlich zentrale Thesen des „Vorschlages“ und vertiefte die Kritik am Chruschtschow-Revisionismus.

Ziel unserer Auseinandersetzung mit dem „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ ist festzustellen, welche Grundlagen im Kampf gegen den modernen Revisionismus geschaffen wurden, auf die wir uns heute nach wie vor stützen müssen. Gleichzeitig geht es darum Schwächen und auch Fehler zu erkennen, die zu Fehlentwicklungen in der neu entstandenen marxistisch-leninistischen Weltbewegung führten. In unserer Einschätzung werden wir uns im wesentlichen auf diesen 25-Punkte-Vorschlag beziehen. Nur in Ausnahmefällen werden wir auf die jeweiligen Kommentare zurückgreifen. Unserer Meinung nach können wir nur so der Bedeutung dieses Vorschlages, der zum Grundsatzdokument wurde, gerecht werden. Interessant ist, daß in den Kommentaren teils abweichende, teils positivere, teils negativere Positionen als in dem „Vorschlag“ zu finden sind. Wo

das von ausschlaggebender Bedeutung ist werden wir darauf verweisen.

Zur Methode der Kritik ist zu sagen, daß wir teilweise einzelne Formulierungen und in bestimmten Punkten jedes einzelne Wort kritisieren. Nicht nur daß das die LeserInnen in ihrer Geduld strapaziert, sondern es wird sicherlich auch der Einwand kommen: „Ist das nicht übertrieben? Kann das nicht ein Formulierungsfehler gewesen sein?“ Wir denken, daß die LeserInnen sich immer vergegenwärtigen müssen, daß es sich um ein zentrales programmatisches Dokument der marxistisch-leninistischen Weltbewegung handelt. In einem solchen Dokument muß tatsächlich jedes Wort und jede Formulierung „stimmen“. Die Punkte, die wir kritisch sehen, sind gerade auch solche wo sich im weiteren Verlauf der historischen Entwicklung herauskristallisiert hat, daß das Anknüpfungspunkte für fehlerhafte Positionen in der sich neu herausbildenden Bewegung gewesen waren.

Um unsere Einschätzung nachvollziehen zu können, ist es natürlich unumgänglich selbständig den „Vorschlag“ zu studieren und zu bewerten. Wir können unseren LeserInnen dieses Dokument, wenn es für sie nicht zugänglich ist, auf Nachfrage zusenden.

Zur Rolle des Dokumentes „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ in der kommunistischen Weltbewegung ist zu sagen, daß es -obwohl es ja ausdrücklich als Vorschlag veröffentlicht wurde - nicht ausreichend kritisch debattiert, verändert und überhaupt nicht gemeinsam verabschiedet worden war. Der Vorschlag wurde zwar weltweit von der Partei der Arbeit Albaniens und vielen marxistisch-leninistischen Parteien, Organisationen und Kräften begeistert begrüßt und verbreitet. Das hat aber nicht ausgereicht. Wenn damals 1963 auf diesen Vorschlag hin eine

breite, umfassende offene und auch öffentliche Debatte in der Weltbewegung stattgefunden hätte, wenn die diversen entstehenden Gruppen und Parteien sich kritisch mit dem Vorschlag auseinandergesetzt hätten, wenn die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens tatsächlich ein neues Forum für diese neue marxistisch-leninistische Weltbewegung in Form von internationalen Kongressen und Treffen geschaffen hätten, wenn auf einem solchen Treffen dieser Vorschlag nach kollektiver Debatte zum gemeinsamen Programm geworden wäre, dann - davon gehen wir aus - wären viele Ungenauigkeiten, Mängel und schwerwiegende Fehler behoben worden oder zumindest zur Sprache gekommen. Der ideologische Kampf hätte dann schon viel früher Fehlentwicklungen aufhalten und die positiven Schritte verstärken können.

Die Situation des ideologischen Kampfes und der Lage der kommunistischen Weltbewegung zur Zeit der Veröffentlichung des „Vorschlages“ 1963 bewertete die KP Chinas in den einleitenden Bemerkungen in dem Dokument. Sie forderte, obgleich es „eine Reihe von wichtigen, prinzipiellen Differenzen gibt“ müßten unbedingt die Voraussetzungen geschaffen werden, damit die Differenzen beigelegt und die „Festigung der Einheit“ erreicht werden. („Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ - im weiteren zitiert als „Polemik“, Oberbaum Verlag, S. 3) Das heißt, selbst zu diesem Zeitpunkt - 7 Jahre nach dem XX. Parteitag der KPdSU, nach den Erklärungen von 1957 und 1960 und den Auseinandersetzungen um deren Ergebnisse, - sah die KP Chinas nach wie vor die Möglichkeit einer Einheit mit dem modernen Revisionismus vertreten durch die KPdSU. Erst im Verlaufe der weiteren Debatte und insbesondere der Eskalationen der zwischenstaatlichen Beziehungen der

Sowjetunion und Chinas wie auch der VR Albaniens wird die KP Chinas die Notwendigkeit der Abtrennung vom modernen Revisionismus und auch einer notwendigen Spaltung -unter bestimmten Umständen- propagieren. (Dazu später im Punkt 22)

### **Punkt 1: Ausgangspunkt der Generallinie**

Richtig wird zunächst festgelegt: „Die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung kann nur die revolutionären Theorien des Marxismus-Leninismus über die historische Mission des Proletariats zu ihrer Richtschnur nehmen“ („Polemik“, S. 4), um dann fortzufahren: „Diese Deklaration (1957) und Erklärung (1960) sind das gemeinsame Programm der internationalen kommunistischen Bewegung.“ ( „Polemik“, S. 4) Zu einer Kernfrage der Differenzen zwischen der KP Chinas und der KPdSU wird dann logischerweise die richtige oder falsche Auslegung der Deklaration und Erklärung von 1957 und 1960 gemacht. Wie wir in der Einschätzung dieser Dokumente nachgewiesen haben, sind sie gerade dafür höchst ungeeignet. Sie enthalten sowohl revisionistische wie revolutionäre Positionen, sind aber im Kern keine marxistisch-leninistischen Dokumente. Insofern war der Streit um die „richtige Auslegung“ dieser Erklärungen ein Streit um des Kaisers Bart. Jede Seite konnte sich mit Recht darauf berufen! Anstatt mit den Kompromissen und Halbheiten zu brechen, anstatt die Fahne des Marxismus-Leninismus in prinzipieller Abgrenzung zum modernen Revisionismus zu entrollen, selbstkritisch die Zugeständnisse aufzuzeigen und nun den entscheidenden Schritt der Trennung vom modernen Revisionismus auch in Bezug auf diese Dokumente zu tun, stellt die KP Chinas der kommunistischen Bewegung die Aufgabe: „Die entschiedene Verteidigung der in der Deklaration von 1957

und in der Erklärung von 1960 enthaltenen revolutionären Prinzipien ist zur wichtigsten und dringendsten Aufgabe der gegenwärtigen internationalen kommunistischen Bewegung geworden.“ („Polemik“, S. 4-5) Da diese in wesentlichen Thesen dem Marxismus-Leninismus widersprechen, wird schon im Ausgangspunkt des Vorschlages zur Generallinie eine fehlerhafte Grundlage gelegt.

### **Punkt 2: Revolutionäre Prinzipien der Generallinie**

„Proletarier aller Länder vereinigt euch; Proletarier aller Länder, vereinigt euch mit den geknechteten Volksmassen und den unterdrückten Nationen; bekämpft Imperialismus und Reaktion in allen Ländern; ringt nach Weltfrieden, nach nationaler Befreiung, nach Volksdemokratie und Sozialismus; festigt und stärkt das sozialistische Lager; realisiert schrittweise den vollen Sieg in der proletarischen Weltrevolution und errichtet eine neue Welt ohne Imperialismus, ohne Kapitalismus und ohne Ausbeutungssystem.“ Das sind laut KPCh die revolutionären Prinzipien der Generallinie „in der gegenwärtigen Etappe“. In schroffem Gegensatz zum „friedlichen Zeitalter“ der Chruschtschowrevisionisten und ihrer Propaganda der friedlichen Koexistenz steht das klare und deutliche Bekenntnis der KP Chinas zur proletarischen Weltrevolution und zum Sozialismus. Die Kräfte der Weltrevolution werden benannt. Unmißverständlich wird verteidigt, daß es das Proletariat und die geknechteten Volksmassen sind, die Geschichte machen und nicht die Staatsdiplomatie eines Herrn Chruschtschows. Aber gerade im Kampf gegen den modernen Revisionismus wäre es unabdingbar gewesen hier die Notwendigkeit der Vernichtung des Imperialismus durch gewaltsame Revolutionen mit aufzunehmen, sowie die Notwendigkeit der Errichtung der Diktatur des Proletariats (in den halbkolonialen und

halbfeudalen, abhängigen Ländern die Diktatur der Arbeiter und Bauern) hervorzuheben, da das die entscheidendsten Trennungslinien waren. (\*)

Die 'klassische' Formulierung der 3. Internationale lautete: „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch“. Indem die KP Chinas bewußt diese Losung ausweitet und die Volksmassen und die Nationen getrennt aufführt, wird schon eine Tür dazu aufgestoßen, daß man dann auch gleich die „unterdrückten (neokolonialistischen) Staaten“ (als Vertreter der unterdrückten Nationen) der sogenannten 3. Welt unterstützen kann.

### **Punkt 3: Aufgaben der Generallinie**

Im 3. Punkt legt die KP Chinas fest, gegen wen in der 'gegenwärtigen Etappe' die Generallinie der kommunistischen Bewegung gerichtet sein muß. Hier kommt ein Kardinalfehler zum Ausdruck. „Diese Generallinie... ist gegen die konterrevolutionäre Globalstrategie des USA-Imperialismus gerichtet.“ Und als praktische Schlußfolgerung wird die Aufgabe gestellt: „Eine breite Einheitsfront ... zum Kampf gegen den Imperialismus mit den USA an der Spitze“ zu bilden.

Das ist eine grundfalsche Einschätzung und Aufgabenfestlegung. Anstatt den Chruschtschowschen Versöhnungstheorien mit dem Imperialismus und insbesondere mit dem US-Imperialismus, die nach wie vor gültige Leninsche Imperialismus-Einschätzung entgegenzuhalten, anstatt diese richtig auf die konkrete Lage anzuwenden und zu schlußfolgern, daß der Imperialismus sich auszeichnet durch das Streben und den Kampf der imperialistischen Großmächte um Welthegemonie und eine dementsprechende Analyse der imperialistischen Großmächte folgen zu lassen, wird der US-Imperialismus hier als allseitiger Hauptfeind verabsolutiert.

Andere Imperialisten werden überhaupt nicht genannt. Welche Aufgaben und welche Kräfte die Einheitsfront umfassen sollen, bleibt nebulös.

Die in diesem Punkt formulierte Einschätzung kann keine Generallinie der kommunistischen Weltbewegung sein, an die die KPCh selbst die Anforderung in diesem Punkt stellt: „Die Generallinie....soll die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten in der historischen Entwicklung der Welt zum Ausdruck bringen“. („Polemik“, S.6) Gerade diese Anforderung würde bedeuten, daß die Rolle der imperialistischen Großmächte eingeschätzt und in diesem Rahmen die Rolle des US-Imperialismus bestimmt werden muß. Konkret war natürlich damals der US-Imperialismus die stärkste Macht und spielte die Rolle des Weltgendarmen. Aber ganz falsch war daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, daß Ausgangspunkt der Generallinie der Kampf gegen die konterrevolutionäre Globalstrategie des USA-Imperialismus sein muß. Damit wurden die anderen imperialistischen Großmächte unterschätzt, die zwischenimperialistischen Widersprüche falsch eingeschätzt, die leninistische Einschätzung für imperialistische Länder: 'Der Hauptfeind steht im eigenen Land' über Bord geworfen und eine völlig unzulässige Konzentration auf den US-Imperialismus in die Wege geleitet. Bitteres Ende dieses Fehlers war die „Supermachtstheorie“, die dem Proletariat ein Bündnis mit der „2. Welt“, d.h. mit imperialistischen Staaten wie Japan und Deutschland gegen die „Supermächte USA und SU (Sowjetunion)“ empfahl.

#### **Punkt 4: Die grundlegenden Widersprüche in der Welt**

In diesem Punkt stellt die KP Chinas die Aufgabe, daß die grundlegenden Widersprüche in der Welt richtig eingeschätzt werden müssen um Weltwirtschaft und Weltpolitik richtig zu

analysieren. Sie weist richtig die Verabsolutierung des Widerspruchs zwischen sozialistischem und imperialistischem Lager durch die Chruschtschowrevisionisten zurück. Dann folgt die Auflistung der 'vier grundlegenden Widersprüche in der Welt': „Die Marxisten-Leninisten sind stets der Meinung, daß die grundlegenden Widersprüche diese sind: Die Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager, die Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie innerhalb der kapitalistischen Länder; die Widersprüche zwischen unterjochten Nationen und Imperialismus, die Widersprüche zwischen den verschiedenen imperialistischen Staaten und die Widersprüche zwischen den verschiedenen monopolkapitalistischen Gruppierungen“. („Polemik“, S. 7/8) Das Problem hierbei ist, daß diese Widersprüche nicht in den Rahmen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, den beiden sich gegenüberstehenden Lagern, dem Lager der Weltrevolution und dem der Weltreaktion gestellt werden. So legt z.B. Stalin in den „Grundlagen des Leninismus“ klar fest, daß die innerkapitalistischen Widersprüche „zur Unvermeidbarkeit von Kriegen“ führen, „den Imperialismus schwächen“ und „die Vereinigung der revolutionär-proletarischen Front und der Front der kolonialen Befreiungsbewegung gegen den Imperialismus erleichtert.“ (SW, Bd. 6, S. 84) Die KP Chinas hingegen stellt die vier grundlegenden Widersprüche als gleichberechtigt nebeneinander und entwickelt sie nicht auf der Basis der grundlegenden Epochenfestlegung: die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Dieser Fehler führte später zu völlig falschen Schlußfolgerungen im Rahmen der 3-Welten-Theorie.

#### **Punkt 5: Falsche Auffassungen zu den vier Widersprüchen**

Hier werden von der KP Chinas sehr gut falsche und revisionistische Anschauungen prinzipiell verurteilt. Die krassesten Abweichungen werden offen benannt und zurückgewiesen wie z.B., daß die proletarische Revolution angeblich nicht mehr zur Lösung der Widersprüche nötig sei. („Polemik“, S.9) Allerdings bleibt sie natürlich im Rahmen der in Punkt 5 dargelegten ‘vier Widersprüche’ und legt auch hier nicht die diesen unbedingt zu Grunde liegende Trennungslinie Revolution und Konterrevolution im Weltmaßstab dar.

Ein Problem ist hier, (und darauf wird von uns im entsprechenden Punkt näher eingegangen) daß die KP Chinas nicht namentlich benennt, wer diese Abweichungen und Revisionen des Marxismus-Leninismus vertritt. Es wird nur ganz allgemein gesagt “man ignoriert...” , „man verneint...“, etc. Es hätte zu diesem Zeitpunkt deutlich gesagt werden müssen, wen sie mit “man”, nämlich die Führer der KPdSU, meinen!

#### **Punkt 6: Die Aufgaben der kommunistischen- und Arbeiterparteien in den sozialistischen Länder**

Überzeugend werden in diesem Punkt die marxistisch-leninistischen Anforderungen an die sozialistischen Staaten, als Bastionen der Weltrevolution aufgeführt. Gleichzeitig werden auch die Aufgaben der kommunistischen und Arbeiterparteien in den imperialistischen und abhängigen Ländern gegenüber diesem sozialistischen Lager revolutionär gestellt. Die Notwendigkeit einer marxistisch-leninistischen Politik, die Festigung der Diktatur des Proletariats und des Bündnisses der Arbeiter und Bauern, und die Fortführung der sozialistischen Revolution an allen Fronten wird konsequent verteidigt. Hinsichtlich der Haltung zu den anderen sozialistischen Staaten und dem Weltimperialismus werden marxistisch-leninistische Prinzipien eingefordert. In der Abgrenzung zu revisionistischen

Positionen in diesem Punkt heißt es: „Wer in den Fußstapfen anderer nicht die korrekte marxistisch-leninistische Linie und Politik verteidigt, die die sozialistischen Staaten einschlagen müssen, sondern die von einem gewissen sozialistischen Staat verfolgte opportunistische Linie und Politik verteidigt... der weicht vom Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus ab.“ Es fehlt, wie in so vielen Punkten die klare Benennung wer damit gemeint ist!

#### **Punkt 7: Die Haltung zum US-Imperialismus**

Gegen die klassenversöhnlerische Zusammenarbeit der Chruschtschowrevisionisten mit den US-Imperialisten setzt hier die KP Chinas auf den notwendigen Kampf gegen ihn. Problematisch dabei ist, daß sie sozusagen auf der gleichen Ebene wie die modernen Revisionisten von der alleinigen und unangefochtenen Vorherrschaft des US-Imperialismus ausgehen. Die modernen Revisionisten nahmen das als Vorwand, um zu sagen, ja der amerikanische Imperialismus ist so stark, die einzig entscheidende Kraft, also müssen wir als sozialistischer Staat mit ihnen die Weltgeschichte friedlich in die Hand nehmen, dann wird der Rest der Welt uns schon folgen. Richtig tritt die KP Chinas der reaktionären Utopie und Propaganda der Chruschtschowrevisionisten von dem friedfertigen US-Imperialismus entgegen, aber sie ordnen ihn nicht richtig ein in das Geflecht der imperialistischen Herrschaft und in die innerimperialistischen Widersprüche. Daraus folgt dann die schon in Punkt 3 angelegte opportunistische Festlegung einer Einheitsfront: „Das internationale Proletariat muß und kann alle Kräfte vereinen, mit denen Einheit möglich ist. Es muß die inneren Widersprüche der Feinde ausnutzen und die breiteste Einheitsfront gegen die USA-Imperialisten und ihre Lakaien bilden.“ („Polemik“, S. 13) Hier wird offen gelassen, ob

damit nicht auch Kräfte der Konterrevolution für die Einheitsfront in imperialistischen Ländern gemeint sind. Zudem wird de facto ein internationaler Hauptfeind konstruiert, gegen den vorrangig gekämpft werden muß. Damit wird der Kampf gegen den 'eigenen' Imperialismus in den imperialistischen Ländern zurückgestellt und in den abhängigen und neokolonialen Ländern ausschließlich der US-Imperialismus angegriffen und die anderen imperialistischen Großmächte und Staaten aus der Schußlinie genommen. Der Kampf gegen den Weltimperialismus wird völlig unzulässig auf den Kampf gegen einen Imperialismus, den der USA eingeschränkt.

### **Punkt 8 und 9: Die Revolutionen der unterdrückten Völker in den abhängigen Ländern!**

In diesem Punkt prangert die KP Chinas den Metropolenchauvinismus der Chruschtschowrevisionisten und ihr Verleugnen des Widerspruchs unterdrückende und unterdrückte Länder an. Sie verteidigt vehement die revolutionäre, bahnbrechende Kraft des Kampfes der unterdrückten Völker gegen die Vormacht des Imperialismus und seiner Lakaien. Sie ordnet diesen Kampf richtig ein als eine wesentliche Kraft der proletarischen Weltrevolution, und stellt klar, daß nur im Bündnis der Proletarier aller Länder und der unterdrückten Völker das Schicksal des Imperialismus besiegt werden kann.

Im 8. Punkt wird die aktuelle Situation an der Kampffront der unterdrückten Völker gegen den Weltimperialismus analysiert. Die KP Chinas schätzt ein: „In den weiten Gebieten Asiens, Afrikas, und Lateinamerikas konzentrieren sich die verschiedenen Arten von Widersprüchen in der gegenwärtigen Epoche, hier sind die schwächsten Kettenglieder in der Herrschaft des Imperialismus, hier sind heute die wichtigsten

Sturmzentren der Weltrevolution...“ („Polemik“, S. 14) Hier wird ein „schwächstes Kettenglied“ in der Kette des Weltimperialismus für ganze Kontinente ausgemacht... nämlich Asien, Afrika und Lateinamerika. Das ist falsch und führte in eine gefährliche Richtung. Selbstverständlich waren zum damaligen Zeitpunkt die revolutionären Kämpfe in verschiedenen Ländern dieser Kontinente weiter entwickelt als in den imperialistischen Ländern. Aber das Vermischen einer aktuellen Einschätzung des Standes der Kämpfe und der Festlegung kontinentaler Kettenglieder war unrichtig. Auch hier lassen sich heute Ansatzpunkte für die 3-Welten-Theorie erkennen.

Im Punkt 9 geht es um die Aufgaben der marxistisch-leninistischen Parteien in den abhängigen, halbkolonialen und halbfeudalen Ländern. Es werden richtig eine Reihe grundlegender Aufgaben angeführt, aber leider andere, ebenfalls entscheidende entweder verwaschen dargestellt oder ausgeklammert. So wird das programmatische Ziel der „national-demokratischen Revolutionen“, die Errichtung der Diktatur der Arbeiter und Bauern überhaupt nicht genannt, und damit eine grundlegende programmatische Festlegung nicht getroffen, bzw. offen gelassen. Daß das eine gewisse innere Logik hat, zeigt sich im Anschluß an die Aufgabenstellung der „national-demokratischen Revolution“. Es werden ganz klassenunspezifisch Aufgaben für die „nationalistischen Staaten, die eben erst politische Unabhängigkeit erlangt haben...“ („Polemik“, S. 17) angeführt. Die „Stärkung der nationalen Wirtschaft“ und „Bodenreform“ wird gefordert, ohne festzustellen, ob das neokoloniale Staaten sind, oder antiimperialistisch-demokratische Staaten. Dabei wird dann auch unter der Hand aus einer zentralen Aufgabe der

antiimperialistischen und demokratischen Revolution, der Agrarrevolution, lediglich nur noch eine Bodenreform.

Weiter führt die KP Chinas aus: „Allgemein gesprochen hat die Bourgeoisie in diesen Ländern Doppelcharakter“. („Polemik“, S. 18) Einen solchen Doppelcharakter hat aber nicht die gesamte Bourgeoisie in diesen Ländern, sondern nur die nationale Bourgeoisie, die einerseits Ausbeuter ist, andererseits aber auch Kämpfer für die nationale Unabhängigkeit, um sich uneingeschränkt zu entwickeln. Die Kompradorenbourgeoisie hat natürlich keinen Doppelcharakter, ist durch und durch reaktionär und daher auch kein potentieller Bündnispartner.

In der Frage der Notwendigkeit der bewaffneten Revolution wird dem modernen Revisionismus ein wesentliches Zugeständnis gemacht.

Die Rolle der revolutionären Gewalt wird nur als ein Kampfmittel unter vielen, passiv und den Revolutionären „aufgezwungen“ abgehandelt. Es heißt: „Die proletarische Partei und das revolutionäre Volk müssen alle Formen des Kampfes, den bewaffneten Kampf miteinbegriffen, beherrschen lernen. Wenn der Imperialismus und seine Lakaien zur bewaffneten Unterdrückung schreiten, muß die konterrevolutionäre Waffengewalt durch revolutionäre Waffengewalt niedergeworfen werden.“ („Polemik“, S. 17) Dem steht diametral Lenins Einschätzung gegenüber: „Die großen Fragen der politischen Freiheit und des Klassenkampfes werden letzten Endes nur durch Gewalt entschieden, und wir müssen für die Vorbereitung, für die Organisation dieser Gewalt und für ihre aktive, nicht nur defensive, sondern auch offensive Anwendung Sorge tragen.“ (LW, Bd. 9, S. 16)

Punkt 10: Kampf für die proletarische Revolution in den imperialistischen Ländern

Offensiv verteidigt die KP Chinas die proletarische Revolution und die Errichtung der Diktatur des Proletariats als Aufgabe des Proletariats in den kapitalistischen Ländern. Das ist zentral und richtet sich gegen die Chruschtschowrevisionisten.

Allerdings schlägt sich auch hier wieder die überbewertende Einschätzung des US-Imperialismus nieder: „In den kapitalistischen Ländern, die der Kontrolle des USA-Imperialismus unterstehen oder die er seiner Kontrolle zu unterwerfen versucht, müssen Arbeiterklasse und Werktätige ihren Kampf in erster Linie gegen den USA-Imperialismus richten...“ („Polemik“, S. 20) In diesen Fällen soll in erster Linie der US-Imperialismus und nicht der eigene bekämpft werden!

Sicher war es in den 60er Jahren auch eine Aufgabe des Proletariats in Westdeutschland gegen die USA und ihre Streitkräfte, die in der BRD stationiert waren zu kämpfen. Aber es wäre durch und durch revisionistisch gewesen, wenn es den US-Imperialismus zum Hauptfeind stilisiert hätte. Der Hauptfeind in den imperialistischen Ländern war und ist die eigene Bourgeoisie, gegen die sich die Speerspitze des Kampfes richten muss. Die Hinlenkung auf den US-Imperialismus führte damals in der Praxis zu „antiimperialistischen“ Kämpfen, die viel zu wenig gegen die eigene Bourgeoisie ausgerichtet waren, und die praktisch den Weg zur Revolution im „eigenen“ Land versperrten.

Die klare Unterordnung der Tageskämpfe unter die revolutionären Kämpfe wird nicht gefordert sondern lediglich ein „Verbinden“ zwischen diesen: „Während sie aktiv den Kampf des Tages leiten, müssen die Kommunisten... ihn auch mit dem Kampf auf lange Sicht und für die Gesamtinteressen verbinden.“ („Polemik“, S. 20) Damit wird den revisionistischen Positionen

eine Hintertür geöffnet, die den Tageskampf zum entscheidenden deklarierten.

Es wird hervorgehoben, daß die kommunistischen Parteien alle Kampfformen beherrschen müssen. Aber die Grundwahrheit des Marxismus-Leninismus, daß nur die gewaltsame proletarische Revolution den Sturz des herrschenden imperialistischen Systems herbeiführen kann, wird nicht angeführt und verteidigt. Auch das ist eine klare Schwäche bei der Festlegung der Strategie für die proletarische Revolution in den imperialistischen Ländern.

### **Punkt 11: Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus**

Bei diesem Punkt geht es um einen der Hauptangriffe der Chruschtschowrevisionisten auf den Marxismus-Leninismus. Es geht um die Frage der Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution um den Sozialismus und die Diktatur des Proletariats zu erkämpfen. Die Chruschtschowrevisionisten traten als die Heilbringer auf und entdeckten neu den (kautskyschen, bernsteinschen etc...) friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. Die Revolution und die Gewalt sind out! Parlamentarischer Weg und Wahlerfolge in! Das war die „Botschaft“ der modernen Revisionisten. Die KP Chinas tritt dieser Revision des Marxismus-Leninismus entschieden entgegen. (Bereits 1957 in der Schrift „Zusammenfassung der Ansichten zur Frage des friedlichen Übergangs“, siehe „Polemik“, S. 119). Sie führt Lenin an: „Der Leninismus lehrt, und die historische Erfahrung bestätigt, daß die herrschenden Klassen die Macht nicht freiwillig abtreten.“ („Polemik“, S. 22) Aber leider bleibt die KP Chinas in dieser Frage auf halbem Wege stehen und läßt sich auf eine Diskussion mit den modernen Revisionisten über die „zwei Möglichkeiten“ und „zwei Wege“ der Revolution ein. Sie gesteht den modernen

Revisionisten zu, daß es unter außerordentlichen Bedingungen doch zu einer friedlichen Entwicklung der Revolution kommen könne, und stellt den kommunistischen Parteien die Aufgabe, sich „auf zwei Taktiken vorzubereiten: Während sie sich auf die friedliche Entwicklung der Revolution vorbereitet, muß sie gleichzeitig auch ausreichend auf eine nichtfriedliche Entwicklung der Revolution vorbereitet sein“. („Polemik“, S. 23) Mal ganz abgesehen davon, daß es schwierig sein dürfte sich auf eine friedliche Entwicklung vorzubereiten (was soll man da tun?), liegt hier sozusagen der Hund begraben. Es gibt keine „zwei möglichen Entwicklungen“. Die Aufgabe der KommunistInnen besteht darin wie Lenin forderte: „die Massen systematisch in diesen, gerade in diesen Auffassungen (denen von Marx und Engels A.d.V.) über die gewaltsame Revolution zu erziehen“. Es ist eine zentrale Aufgabe der Agitation und Propaganda der Kommunisten die Massen auf die gewaltsame Revolution vorzubereiten und genau in diesem Geist sie tagtäglich zu erziehen.

Dieses nicht ausreichende Zurückweisen durch die KP Chinas von revisionistischen Grundpositionen führte in der Praxis der kommunistischen Parteien, die sich vom Chruschtschowrevisionismus lossagten, aber die halbherzigen Positionen der KP Chinas in dieser Frage vertraten (so z.B. die KP Indonesiens), mit zu schwerwiegenden Niederlagen im revolutionären Kampf.

### **Punkt 12: Aufgaben der Kommunistischen Partei**

In diesem Punkt wird nur auf einige Fragen der Aufgaben der kommunistischen Parteien eingegangen, ohne daß ausreichend deutlich wird gegen welche revisionistischen Positionen sich gewandt wird und warum gerade diese Gesichtspunkte hervorgehoben werden. Richtig wird betont, daß der



revolutionäre Kampf Opfer kostet, daß die „proletarische Partei ein hohes Maß von Prinzipientreue besitzen,“ und „zugleich aber auch elastisch sein“ („Polemik“, S. 25) muß. Richtig wird hervorgehoben, daß in den Tageskämpfen die Revolution vorbereitet werden muß und die Widersprüche zwischen den Feinden fürs Vorwärtstreiben der Revolution ausgenutzt werden müssen. Allgemein wird gleichgewichtig aufgerufen, den Kampf gegen den linken und rechten Opportunismus zu bekämpfen. Weiter wird konkret im Kampf gegen den Reformismus zum ersten Mal indirekt dazu aufgerufen, gegen die Revisionisten vorzugehen und sie zu stürzen. Auf S. 26 heißt es: „Wenn das Führungsgremium einer Partei eine nichtrevolutionäre Linie annimmt und diese Partei in eine reformistische verwandelt, dann werden die Marxisten-Leninisten sowohl innerhalb der Partei als auch außerhalb sich erheben, an ihre Stelle treten und die Führung der Massen in der Revolution übernehmen.“ Auch wenn sehr spät, so war das natürlich eine durch und durch legitime Forderung, die aber zu spät gestellt und nicht offensiv mit der Nennung der „Schuldigen“ und einer klaren Aufforderung zu deren Sturz verbunden wurde.

### **Punkt 13: Proletarischer Internationalismus und friedlicher Wettbewerb**

Mit der Verkündung „des friedlichen Wettbewerbs als einem Grundprinzip sozialistischer Außenpolitik“, haben sich die Chruschtschowrevisionisten dem Imperialismus an die Brust geworfen. Die KP Chinas verteidigt in dieser Frage hervorragend das Prinzip des proletarischen Internationalismus als Grundprinzip, das beinhaltet, daß die sozialistischen Länder aktiv die nationalen Befreiungskämpfe in den abhängigen Ländern und die proletarische Bewegung in den imperialistischen Ländern unterstützen müssen.

### **Punkt 14: Krieg und Frieden**

In dieser Frage wurde dem Chruschtschowrevisionismus von der KP Chinas ein weiterer schwerer revolutionärer Schlag verabreicht. Die Grundthesen Lenins verteidigend legt die KP Chinas dar, was gerechte und was ungerechte Kriege sind. Sie verfißt das Grundprinzip zur Beurteilung eines Krieges: die Frage nach seinem Klassencharakter. Weiter wird gegen die Abrüstungsvorschläge von Chruschtschow polemisiert und festgestellt, daß die Verbreitung von Auffassungen, nach denen Abrüstungsabkommen dazu führen würden, daß der Imperialismus seine Waffen niederlegt, „wissentlicher Betrug an den Völkern der ganzen Welt und Schützenhilfe für die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik“ („Polemik“, S. 31f) ist.

In der Frage des Kampfes um den Weltfrieden stellt die KP Chinas eindeutig klar: „Vom Standpunkt des Leninismus kann der Weltfrieden nur durch den Kampf der Völker aller Länder errungen, niemals vom Imperialismus erbettelt werden.“ („Polemik“, S. 32) In diesem Zusammenhang werden die revolutionären Befreiungskriege als Beitrag im Kampf um den Weltfrieden und zur Vernichtung des Imperialismus verteidigt.

### **Punkt 15: Haltung zu Kernwaffen**

Dieser Punkt richtet sich wieder korrekt gegen Chruschtschow, der verkündet, es gäbe nur noch die Alternative, entweder friedliche Koexistenz oder den furchtbarsten Vernichtungskrieg. Die KP Chinas erklärt: „Nach Ansicht der Marxisten-Leninisten macht das Volk die Geschichte. Marxisten-Leninisten billigen technischen Umgestaltungen eine wichtige Rolle zu, es ist aber falsch die Rolle des Menschen herabzusetzen und die Rolle der Technik zu übertreiben.... Das Erscheinen der Kernwaffen kann

weder den Fortgang der Menschheitsgeschichte aufhalten, noch das imperialistische System vor seinem Untergang retten...“ („Polemik“, S. 34) Angesichts der Atomwaffenhysterie, die damals vom Imperialismus geschürt wurde, auf die sich die Chruschtschowrevisionisten eingelassen hatten und die die Friedensbewegung in völlig reformistisches Fahrwasser abgleiten ließ, war diese marxistisch-leninistische Haltung der KP Chinas wichtig und wegweisend!

### **Punkt 16: Friedliche Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung**

Die KP Chinas verteidigt hier hervorragend die Lehren Lenins zur friedlichen Koexistenz und macht deutlich, daß die angebliche „Erfindung“ dieser Politik durch die Chruschtschowrevisionisten nur eine Verballhornung der leninschen Prinzipien ist. Es wird eindeutig auch in dieser Frage eingefordert, den Klassenstandpunkt zum Ausgangspunkt zu nehmen.

### **Punkt 17: Der Klassenkampf im Sozialismus**

Die Chruschtschowrevisionisten benutzten als ein Hauptmanöver um ihren Verrat zu ummanteln die These, daß die Frage „wer wen“ endgültig in der Sowjetunion gelöst und daß eine Rückkehr zum Kapitalismus völlig ausgeschlossen sei. Marxistisch-leninistisch stellt die KP Chinas dieser faulen Theorie entgegen: „Den Klassenkampf in der Periode der proletarischen Diktatur und die Notwendigkeit der gründlichen Durchführung der sozialistischen Revolution auf wirtschaftlichem, politischem und ideologischem Gebiet zu verneinen, ist falsch, steht mit den objektiven Tatsachen in Widerspruch und verstößt gegen den Marxismus-Leninismus.“ („Polemik“, S. 38/39)

Die KP Chinas vertritt später in den Kommentaren zum Vorschlag (siehe 9. Kommentar, S. 477 ff), daß es noch ganz lange antagonistische Klassen, also auch Ausbeuterklassen im Sozialismus geben wird. Sie greift Stalin und die Erfahrungen der KPdSU direkt an: „Überdies wich Stalin, als er die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes in der sozialistischen Gesellschaft untersuchte, von der marxistisch-leninistischen Dialektik ab, deshalb verkündete er, nachdem die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion im wesentlichen beendet war, allzufrüh, daß es in der Sowjetunion 'keine antagonistischen Klassen mehr gibt' und daß die Sowjetgesellschaft 'frei von Konflikten zwischen den Klassen sei.'“ („Polemik“, S. 478) Die KP Chinas schießt sozusagen über das Ziel hinaus. Im richtigen Kampf gegen die faule These des Absterbens des Klassenkampfes im Sozialismus der Chruschtschowrevisionisten konstruiert sie - als Grundlage für den Klassenkampf im Sozialismus - die fortwährend notwendige Existenz der Bourgeoisie als Klasse. Damit wird einer Abweichung mit einer anderen entgegengetreten. Wenn es im Sozialismus praktisch unmöglich wäre die Bourgeoisie als Klasse abzuschaffen, wozu sollte dann das Proletariat die sozialistische Revolution durchführen? Diktatur des Proletariats bedeutet doch, daß der Sozialismus aufgebaut werden kann und das Privateigentum an Produktionsmitteln abgeschafft wird. Im Prozeß dieser Entwicklung wird der Bourgeoisie als Ausbeuterklasse die materielle Grundlage entzogen und sie wird ökonomisch liquidiert. Die Notwendigkeit des Klassenkampfes in der sozialistischen Gesellschaft ist nicht an die Existenz der Bourgeoisie als Klasse gebunden. Auch wenn ökonomisch die Bourgeoisie als Klasse liquidiert ist, gibt es nach wie vor die Aufgabe des politischen und ideologischen Klassenkampfes a) gegen die imperialistische Umkreisung, b) gegen die Überreste

der Bourgeoisie, c) gegen die noch bestehende Kleinproduktion, d) gegen den bürgerlichen Einfluß unter den Werktätigen, e) gegen die Möglichkeit des Entstehens einer neuen Bourgeoisie im Staat und in der Partei.

### **Punkt 18: Die Diktatur des Proletariats**

Die Revision des Marxismus-Leninismus durch die Chruschtschowrevisionisten in der Frage der Diktatur des Proletariats, führte zu ihrer Theorie vom „Staat des ganzen Volkes“. Die KP Chinas stellt dem die leninistische Lehre der Diktatur des Proletariats und die leninistischen Prinzipien über den Staat gegenüber. Sie legt dar, daß es nach wie vor noch Unterschiede zwischen den Arbeitern und Bauern, zwischen Volkseigentum und Kollektiveigentum gibt. Zu Recht verteidigt sie die Position, daß bis zur kommunistischen Gesellschaft die Diktatur des Proletariats als Staatsform erhalten und gestärkt werden muß. Wie im vorhergehenden Punkt liegt die Schwäche ihrer Argumentation darin, daß sie faktisch die Notwendigkeit des Klassenkampfes an die Existenz der Bourgeoisie als Klasse knüpft.

### **Punkt 19: Chruschtschows „Partei des ganzen Volkes“**

Die Frage der Hegemonie des Proletariats und seiner führenden Rolle in der Diktatur des Proletariats wurde von den Chruschtschowrevisionisten am frontalsten in der Frage nach der Rolle der kommunistischen Partei angegriffen. Sie ersetzen die kommunistische Partei beim Aufbau des Sozialismus durch eine „Partei des ganzen Volkes“. Die KP Chinas widerlegt hier hervorragend das revisionistische Konzept und verteidigt die Notwendigkeit der proletarischen Partei.

### **Punkt 20: Der Chruschtschowsche „Kampf gegen den Personenkult“**

Gegen diese Kampflösung der Chruschtschowrevisionisten richtet sich die KP Chinas in diesem Punkt ziemlich vehement. Sie weist nach, daß unter dieser Parole die richtige marxistisch-leninistische Beziehung zwischen Partei, Klasse und Masse angegriffen wird. Sie betont: „Mit ihrem lauten Geschrei über ‘Kampf gegen den Personenkult’ verunglimpfen gewisse Leute in Wirklichkeit mit allen Mitteln die proletarische Partei und die Diktatur des Proletariats.“ („Polemik“, S. 45)

Allerdings wird in diesem Punkt einer der Hauptfehler des Kampfes der KP Chinas sichtbar. Im Kampf gegen den Personenkult ging es den Chruschtschowrevisionisten in erster Linie und vor allem um einen Angriff auf Stalin, und damit auf den Marxismus-Leninismus. Es war die Frage, auf die sich die Aasgeier des Weltimperialismus am meisten stürzten und ausschlachteten. Die KP Chinas klammert diese Frage im Vorschlag einfach aus und verweist sogar noch darauf, daß „es noch einige Fragen von gemeinsamem Interesse, so z.B. die Kritik an Stalin“ mit der KPdSU zu klären gibt. Allein diese Position beweist schon wie prinzipiell falsch die KP Chinas in der Einschätzung Stalins vorging. In dem 2. Kommentar der Polemik „Zur Stalin-Frage“ werden die ideologischen Fehler in der Haltung zu Stalin augenfällig sichtbar und wir werden in einer Anmerkung gesondert darauf eingehen. (Anmerkung 2) Festzuhalten bleibt an diesem Punkt des Vorschlages für eine Generallinie der internationalen Bewegung, daß die KP Chinas in einer der zentralen Trennungslinien zwischen modernem Revisionismus und Marxismus-Leninismus nicht Stellung bezieht. Dahinter steckt die Haltung, den modernen Revisionisten gerade in dieser so entscheidenden Frage in grundsätzlichen Punkten Recht zu geben. Die Einschätzung

Stalins als einem der Klassiker und Theoretiker des Marxismus-Leninismus, seine Verdienste beim Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion und als Führer der kommunistischen Weltbewegung in diesem Grundsatzdokument einfach auszuklammern, die im og. Kommentar zum Ausdruck kommende opportunistische Gesamteinschätzung Stalins legten den Grundstein etlicher Folgefehler und opportunistischer Abweichungen in der sich damals neu formierenden kommunistischen Bewegung.

### **Punkt 21: Die Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern**

In diesem Punkt verteidigt die KP Chinas die Prinzipien des proletarischen Internationalismus in den zwischenstaatlichen Beziehungen der sozialistischen Länder. Gegen die Hegemoniebestrebungen der Chruschtschowrevisionisten, die unter dem Deckmantel der „gegenseitigen Hilfe und sozialistischen Arbeitsteilung“ versuchten von sich abhängige Trabantenstaaten zu schaffen, setzen sie die Notwendigkeit der Selbständigkeit und Gleichberechtigung. Die KPCh hebt hervor, daß unter den Bedingungen der imperialistischen Umkreisung und der bestehenden Gefahr revisionistischer Entartungen zentral wichtig war, daß sich die sozialistischen Länder eigenverantwortlich und selbständig entwickelten. Gegenseitige Hilfe im Sinne des proletarischen Internationalismus in allen Bereichen (ökonomisch, militärisch, politisch etc.) sollte gerade eine solche eigenständige Entwicklung unterstützen. Da einige Staaten wie z.B. die Sowjetunion und China sehr große und starke Staaten waren (Bevölkerungszahl, wirtschaftliche Leistung etc.), bestand natürlich die Gefahr gegenüber kleineren oder kleinen Staaten wie z.B. Bulgarien, Albanien etc. eine

dominierende Rolle einzunehmen. Davor warnt die KPCh eindringlich.

### **Punkt 22: Die Beziehungen zwischen den Bruderparteien**

Dieser Punkt richtet sich massiv (aber leider nur indirekt) gegen die Chruschtschowschen Prinzipien, die besagten, daß die Kommunistische Partei der Sowjetunion die „Vaterpartei“ und alle anderen Parteien die „Kinder“ seien. Die KP Chinas verfißt hier richtig den Standpunkt: alle Parteien müssen unbedingt selbständig und gleichberechtigt sein, gemeinsam programmatische und Kampfdokumente erarbeiten und die internationale Einheit festigen. Bezüglich dem Auftreten von Differenzen legt die KP Chinas aber ihr falsches Verständnis der Auseinandersetzung und Debatte dar. Sie fordert: „Differenzen zwischen Bruderparteien durch interne Konsultationen zu klären“. („Polemik“, S. 48)

Dieses angeblich marxistisch-leninistische Prinzip (das schon in den Erklärungen von 1957 und 1960 verkündet wurde) beinhaltet einen der verhängnisvollsten ideologischen Fehler der KP Chinas. Die umfangreich dokumentierte Praxis der Klassiker des Marxismus-Leninismus, von Marx über Engels, Lenin bis Stalin, von der I. Internationale, der II. Internationale (in ihren revolutionären Tagen) und vor allem der III. Kommunistischen Internationale entsprach ganz und gar nicht einem solchen opportunistischen Konzept. Letztere praktizierten die Methode der freien, öffentlichen und umfassenden ideologischen und politischen Debatte. Zentral dabei war, daß jede/r Kommunist/in, jede/r revolutionäre und interessierte Arbeiter/in und Werktätige die Politik der Partei kennen und beurteilen können muß. Der Meinungskampf, die polemische Auseinandersetzung war dabei eines der wichtigsten Mittel. Wobei das Verständnis von Polemik nicht so war, daß allgemein gegen irgendwelche Positionen in

den luftleeren Raum hinein polemisiert wurde. Da, wo es geboten war, wurde namentlich die andere Auffassung oder der Fehler des jeweiligen Kommunisten oder der Kommunistischen Partei benannt und sich darüber auseinandergesetzt. Sowie die öffentliche und offene Debatte ein Lebensprinzip jeder einzelnen KP sein muß, so muß es das auch im Rahmen der internationalen Beziehungen sein. Die falsche Haltung der KP Chinas, die sich selbstverständlich auch in der weiteren Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung niederschlug, zeigt ihre negativen Auswirkungen bis heute. So ist auch heute bei der Mehrheit der sich auf den Kommunismus berufenden Organisationen und Parteien die offene und öffentliche Debatte, das Prinzip der Kritik und Selbstkritik nicht selbstverständlich beziehungsweise wird in der Praxis nicht angewandt.

### **Punkt 23: Der notwendige Kampf gegen Revisionismus und den Tito-Revisionismus**

Insgesamt wird hier von der KPCh richtig verteidigt, daß der moderne Revisionismus die Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen Bewegung sei. Gleichfalls verweist sie darauf, daß auch -wenn sie auftreten- gegen dogmatische Fehler angekämpft werden muß.

Da die Chruschtschowrevisionisten den Kampf gegen den Dogmatismus und linkes Sektierertum auf ihre Fahnen schrieben um den Revisionismus hoffähig zu machen, entlarvt die KP Chinas inhaltlich überzeugend dieses Manöver.

Nur, auch hier werden die Adressaten nicht benannt. In diesem Zusammenhang stellt die KP Chinas die Frage nach dem Tito-Revisionismus. Bezugnehmend auf die Erklärung von 1960 stellt sie heraus, daß der Tito-Revisionismus ins Lager des Imperialismus gewechselt ist und die

Chruschtschowrevisionisten mit ihrer Anbiederei an die Tito-Revisionisten nur versuchen ihren eigenen Übergang zu bemänteln. Ein wichtiger Fehler in dieser Polemik der KP Chinas ist jedoch, daß sie suggeriert, daß der Tito-Revisionismus erst nach 1957 aufgetreten sei. Sie knüpft nicht bewußt an den wichtigen Kampf der Kominform und Stalins gegen den Tito-Revisionismus an. Gerade weil sie auch auf die Geschichte des Kampfes gegen den Opportunismus der internationalen Arbeiterbewegung verweist, sticht diese Nichterwähnung besonders hervor.

Daneben fehlt in diesem Punkt das wesentliche: Ein Aufruf zum Bruch mit dem Chruschtschow-Revisionismus. Immer noch ist die „Wahrung der Einheit“, der „Wunsch nach Beilegung der Differenzen“ ausschlaggebend für die KP Chinas, so daß hier nicht der Hauptvertreter des modernen Revisionismus - der Chruschtschowrevisionismus, der schon lange über seinen Ziehvater, den Tito-Revisionismus hinausgewachsen ist - angegriffen wird. (\*\*)

In den Kommentaren geht die KP Chinas dazu über, auch den Chruschtschowrevisionismus direkt anzugreifen und zu benennen. Daß sie aber selbst dann noch große, allzu große und falsche Hoffnungen darauf setzte, daß die KPdSU noch zur Umkehr zu bewegen ist, zeigt sich in ihrem Schlußartikel der „Polemik“ mit dem Titel „Warum Chruschtschow von der Bühne abgetreten ist.“ (Anmerkung 3)

### **Punkt 24: Über die Notwendigkeit der proletarischen Partei**

Hier führt die KP Chinas eine Reihe richtiger Anforderungen an eine marxistisch-leninistische Partei an, bleibt aber sehr in abgehobenen und allgemeinen Anforderungen verhaftet und verbindet diese nicht mit der konkreten Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus gegen die Frontalangriffe

des modernen Revisionismus. Partei des parlamentarischen Weges, Partei der legalen Arbeit, Partei der breiten Demokratie und des ganzen Volkes, das waren nur einige der revisionistischen Schlagworte. In der positiven Darlegung der Prinzipien der Partei ist die KP Chinas vage, ungenau und verschwommen. Gerade in der Auseinandersetzung mit dem Opportunismus der II. Internationale stellte Stalin als einen der Hauptverdienste Lenins heraus, die Grundprinzipien der leninistischen Partei herausgearbeitet zu haben. Stalin legte sie in seinen „Grundlagen des Leninismus“ systematisch dar. Der Angriff Chruschtschows ging genau gegen die Grundlagen jener leninistischen Partei! Die KPCh hat auf dieses Erbe in dem Vorschlag nur unvollständig zurückgegriffen.

#### **Punkt 25: Über den Verlauf und die Methode der Debatte**

Hier betont die KP Chinas die Notwendigkeit der Debatte der aufgetretenen Widersprüche. Zur Methode der Diskussion vertritt sie aber wie gehabt, daß nachdem die „offene Debatte (von den Chruschtschowrevisionisten A.d.V.) provoziert und aufgezwungen worden ist“ („Polemik“, S. 56) sie nun auch „auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Bruderparteien in demokratischer Weise, an Hand von Tatsachen und Begründungen geführt werden“ muß. Für den Fortgang der Debatte besteht sie zwar auf dem „Recht“ die öffentlichen Angriffe der Chruschtschow-Leute auch offen zu antworten, stellt aber als Lösungsweg folgenden vor: „Wir hoffen, daß die offene Polemik zwischen den Bruderparteien eingestellt werden kann. Das ist eine Frage, die entsprechend der Prinzipien der Selbständigkeit, Gleichberechtigung und Einmütigkeit durch Konsultationen zwischen den Bruderparteien behandelt werden muß.“ („Polemik“, S. 58). Das zeigt, daß sie tatsächlich die öffentliche Debatte als eine aufgezwungene ansah und sie so

schnell als möglich wieder zum Prinzip der Konsultationen und Beratungen hinter verschlossenen Türen zurückkehren wollte. Das scheint uns einer der Grundfehler der KP Chinas in der gesamten Debatte zu sein. Sie sah nicht, daß nur durch eine offene und öffentliche Debatte in der auch - je nach Stand und Bedeutung der Debatte - die jeweiligen ideologischen Gegner namentlich benannt werden, der Kampf gegen den Revisionismus und seine Anhänger in der kommunistischen Weltbewegung geführt werden mußte. Eines ihrer Hauptargumente für die „interne Konsultation“ war: „Wir sind dagegen, Meinungsverschiedenheiten vor den Augen der Feinde aufzudecken“. („Polemik“, S. 56) Gegen dieses Argument hat bereits Lenin polemisiert und verdeutlicht, daß natürlich die Gegner über unsere Widersprüche feixen werden, daß dieser „Schaden“ aber nichts ist im Vergleich zum Gewinn in der Schulung und Stählung der Parteimitglieder und Proletarier in der öffentlichen Debatte.

#### **Gesamteinschätzung**

In der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung ist das Dokument „Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ eine marxistisch-leninistische Kampferklärung gegen den modernen Revisionismus Chruschtschowscher Prägung. Dieses Dokument hat historisch den Bruch mit den Revisionisten vollzogen und ihnen schwere Schläge versetzt. Der moderne Revisionismus mit seinem Hauptvertreter Chruschtschow nutzte das Ansehen der sozialistischen Sowjetunion und ihrer kampferprobten Partei um den Marxismus-Leninismus in seinen Grundfesten anzugreifen, zu revidieren, die Staatsmacht in der Sowjetunion zu usurpieren und sich international durchzusetzen.

Es ist das unbestrittene historische Verdienst der KP Chinas und der Partei der Arbeit Albaniens, sich diesem Generalangriff widersetzt und die Manöver der modernen Revisionisten durchkreuzt zu haben. Der „Vorschlag“ legt zentrale Grundthesen des modernen Revisionismus bloß und war damit eine ideologische und politische Waffe im Kampf zu seiner Entlarvung. Dieses Dokument wurde international zur Geburtsurkunde der neu entstehenden marxistisch-leninistischen Weltbewegung. Gerade hier liegt aber auch das Problem dieser Schrift. Wie schon in den einleitenden Bemerkungen festgehalten, wurde der „Vorschlag“ nicht als solcher behandelt, sondern als ein ausgereiftes und fertiges Dokument. Es war ein Dokument, das den Anspruch stellte für die internationale kommunistische Bewegung die Generallinie herauszuarbeiten. Es war ein bedeutender Ausgangspunkt für die internationale Diskussion aber noch mit Mängeln und auch wesentlichen Fehlern behaftet und brach in grundlegenden Fragen noch nicht prinzipiell mit dem Revisionismus. Wenn eine wirkliche Debatte stattgefunden hätte, wenn im Verlauf der Debatte umfassend auf die Erfahrungen der III. Kommunistischen Internationale zurückgegriffen, wenn die Frage nach einem erneuten ideologisch-politischen und organisatorischen Zusammenschluß der marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen gestellt worden wäre, dann wäre das der richtige Weg gewesen um eine gemeinsame Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung zu entwickeln. Sicherlich war die Situation unterschiedlich zur Zeit der Gründung der III. Internationale. Aber die allgemeine marxistisch-leninistische Forderung nach internationaler Einheit der marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen stand unserer Meinung nach in den 60er Jahren wie in den 20er Jahren. Es gab das Beispiel der

Komintern, es gab das Beispiel der Debatte über das Programm der Kommunistischen Internationale. Die marxistisch-leninistische Bewegung in den sechziger und siebziger Jahren verfügte zwar über erfahrene Parteien wie die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens, aber in vielen Ländern gab es außer meist nur einer Handvoll alter kommunistischer Kader sehr viele junge und neue Kräfte. Diese Situation hätte es geradezu zwingend erfordert, daß ein ideologischer, politischer und organisatorischer Zusammenschluß dieser Kräfte auf die Tagesordnung gesetzt wird. Die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens machten einen wichtigen Fehler, indem sie das Erbe der KI nicht ausreichend wieder lebendig werden ließen und für die aktuellen Aufgaben nicht ausreichend ausschöpften. Sie hätten ihre vorhandene große Autorität unbedingt dazu nutzen müssen, ein gleichberechtigtes offenes und öffentliches Forum für alle marxistisch-leninistischen Parteien, Organisationen und Gruppierungen zu schaffen. Fakt war, daß über den „Vorschlag“ international keine Debatte stattfand. Es gab keine Korrekturen und Verbesserungen und es gab im Laufe einer wirklich ideologischen Debatte keine Vereinigung darauf. So konnten die Schwächen, Mängel und auch teilweise gravierenden Fehler dieses „Vorschlages“ nicht überwunden und korrigiert werden. Nein, im Gegenteil. Sie wurden Ansatzpunkte für neue Abweichungen und opportunistische Tendenzen und Linien, die die marxistisch-leninistische Weltbewegung zunehmend zerrütteten, wie z.B. die „3-Welten-Theorie“, die Theorie der „zwei Supermächte“, etc. Ein Endergebnis ist in einer Hinsicht die heutige aktuelle Lage: es gibt keine sozialistischen Länder mehr, die marxistisch-leninistische Weltbewegung ist zersplittert und die internationale Arbeiterbewegung und ihre kommunistischen Parteien sind stark geschwächt.

Wenn wir heute die zentralen anstehenden Aufgaben der Marxisten-Leninisten diskutieren, wenn wir international über die Prinzipien des Marxismus-Leninismus und seine Ausgangspunkte für die Einschätzung der heutigen Weltlage debattieren, dann muß die kritische Analyse des „Vorschlages“ unbedingt miteinbezogen werden.

Die zukünftige Schaffung einer neuen programmatischen Grundlage für die internationale kommunistische Bewegung kann nur geschehen, wenn der „Vorschlag“ kritisch gewertet, die ihm nachfolgenden Entwicklungen gründlich studiert, eingeschätzt und die Fehler klar benannt und die richtigen Schlußfolgerungen für heute gezogen werden.

#### **Anmerkung 1:**

Die „3-Welten-Theorie“ wurde das erste Mal 1974 umfassend in einer Rede von Deng Hsiao Ping, dem Leiter der Delegation der VR Chinas auf einer Sondertagung der UNO formuliert. Deng hatte eine „bewegte“ politische Laufbahn in der KP Chinas hinter sich, wobei er sich immer wieder als Reformist und Opportunist „profilierter“. Er war u.a. Stellvertretender Ministerpräsident (1952), Finanzminister (S. 53/54), und Generalsekretär des ZKs der Partei (S. 54). Im Laufe der Kulturrevolution wurde er als Rechtsopportunist 1967 aus der Partei ausgeschlossen, 1973 rehabilitiert und 1976 wieder erneut aller politischen Ämter enthoben. 1977 wurde er wieder rehabilitiert und Vorreiter der staatskapitalistischen, sozialfaschistischen Entwicklung Chinas. Elemente der 3-Welten-Theorie wurden schon sehr viel früher entwickelt. Ihr Kernpunkt ist, daß nicht mehr von der prinzipiellen „Zweiteilung“ der Welt in das Lager der Revolution und in das der Konterrevolution ausgegangen wird, sondern von einer Dreiteilung. Die erste Welt ist die der Supermächte, die

zweite Welt sind die imperialistischen Staaten, die sich „gegen die Versklavung durch die Supermächte“ wehren und die dritte Welt „die Entwicklungsländer“. Anstelle der Klassenwidersprüche im Imperialismus werden die Widersprüche unter den Imperialisten als ein zentraler Ausgangspunkt genommen. Darüberhinaus wird mit bürgerlichen Kriterien an die Einteilung der Staaten herangegangen und z.B. das sozialistische China auf eine Stufe gestellt mit den „anderen Entwicklungsländern“. Der Klassenkampf wie auch der nationale Befreiungskampf werden fallengelassen und an ihre Stelle tritt der Kampf von Ländern und Staaten, nämlich der der dritten und zweiten Welt gegen die beiden „Supermächte“.

#### **Anmerkung 2:**

Zum zweiten Kommentar der KP Chinas zum Offenen Brief des ZK der KPdSU: „Zur Stalinfrage“

Dieser Kommentar enthält die ganze widersprüchliche und letztlich mit dem modernen Revisionismus nicht brechende Position der KP Chinas. Gegen die vollständige Verdammung Stalins als Mörder, Diktator à la Iwan dem Schrecklichen durch die Chruschtschowrevisionisten, alles unter dem Deckmantel des Kampfes „gegen den Personenkult“, setzt die KP Chinas die Forderung, „daß man Stalins Verdienste und Fehler mit der Methode des historischen Materialismus unter Berücksichtigung des historischen Sachverhalts, allseitig, objektiv und wissenschaftlich analysieren“ muß. Sie ist wie der Chruschtschowrevisionismus der Meinung, daß es „eine Stalin-Frage“ gibt. (So lautet selbst der Titel des Kommentares!) Was für eine weitreichende Frage sie darin sieht läßt sich an der Eingangseinschätzung in diesem Kommentar ablesen: „Vermutlich wird in diesem Jahrhundert ein endgültiges Urteil in



dieser Frage unmöglich sein.“ („Polemik“, S. 133) Die KPCh verweist darauf, daß sie „seit jeher der Ansicht (ist), daß Stalin einige Fehler gemacht hat.“ Sie führt dann konkret aus, worin sie Stalins Fehler sieht.

So sind ihre Hauptkritiken:

- \* „in seiner Denkweise wich Stalin in einigen Fragen vom dialektischen Materialismus ab“

- \* „verfiel in Metaphysik und Subjektivismus“

- \* „entfernte er sich manchmal von den Massen“

- \* „verwechselte er... die zwei verschiedenen Arten von Widersprüchen - Widersprüche zwischen dem Feind und uns und Widersprüche im Volk“

- \* „Als er die Unterdrückung der Konterrevolution leitete ... zur gleichen Zeit wurden auch manche unschuldige Leute zu Unrecht verurteilt.“

- \* „So ist man 1937 und 1938 bei der Unterdrückung der Konterrevolution zu weit gegangen.“

- \* „In Partei- und Staatsorganen befolgte Stalin nicht in vollem Maß den proletarischen demokratischen Zentralismus.“

- \* „Auch in der Behandlung der Beziehungen zwischen Bruderparteien und Bruderländern beging er manche Fehler.“

- \* „In der internationalen kommunistischen Bewegung gab er ebenfalls einige falsche Ratschläge.“ („Polemik“, S. 137)

Abschließend stellt sie fest, daß „Stalin ein großer Marxist-Leninist war“, der „auch in der Tat einige Fehler beging“. Unter diesen „Fehlern waren solche grundsätzlicher Natur, andere waren ... kaum zu vermeiden.“ („Polemik“, S. 137) Der Kommentar schließt mit „Es lebe die große revolutionäre Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin!“.

Wie sich hier zeigt, grenzt sich die KPCh zwar in einigen Punkten von den modernen Revisionisten ab, aber sie kommt ihnen auf halbem Wege entgegen und öffnete den Weg zu einer

falschen Bewertung Stalins. Auch hier sind die Auswirkungen bis heute festzustellen. Viele Parteien der Strömung in der internationalen kommunistischen Bewegung die sich auf die „Mao-Tse-tung-Ideen“, auf den „Maoismus“, auf Mao als Klassiker des Marxismus-Leninismus beziehen, haben genau die Grundhaltung der KP Chinas in der „Polemik“ zu Stalin, bzw. haben sie noch weiter ausgebaut.

Sicherlich, daß die KP Chinas den üblen Verdammungen Chruschtschows, seinen widerlichen Anwürfen im „Geheimbericht“, entgegengetreten ist, daß sie an Stalin „als großen Marxisten-Leninisten“ festgehalten hat, daß sie die Bilder der Klassiker des Marxismus-Leninismus, und eben auch darunter Stalins weiter propagierte, als Chruschtschow seine Denkmäler in der SU zerstören ließ, das war ein Damm gegen den Revisionismus. Aber diesen Damm durchlöcherte die KP Chinas selbst, indem sie völlig unqualifiziert und unbewiesen diverse Verleumdungen (siehe oben) als Kritiken an Stalin vorbrachte.

Sie erkannte nicht, daß mit den Chruschtschowrevisionisten die Debatte nicht darum ging und gehen konnte, hat Stalin in der einen oder anderen Frage auch einen Fehler gemacht. (Stalin selbst sagte „Nur Tote machen keine Fehler!“) Indem die KP Chinas sich auf diese Debatte einließ, hatte sie bereits schon viel verloren. Der Angriff auf Stalin durch Chruschtschow war ein Angriff auf die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus. Darum und nur darum war die Debatte zu führen. Alles andere war Ablenkung und Verharmlosung des modernen Revisionismus. Gerade indem auch die KP Chinas eine „Stalinfrage“ schaffte, gerade indem sie eine Diskussion anzettelte wie Stalin zu bewerten sei, zog sie die sich danach entwickelnde junge marxistisch-leninistische Bewegung in eine unfruchtbare und falsche Debatte hinein.

### **Anmerkung 3:**

Zu dem Leitartikel der Zeitung „Hongqi“, veröffentlicht in der „Polemik“ (S. 539ff) „Warum Chruschtschow von der Bühne abgetreten ist“

Am 14.10.1964 wurde Chruschtschow als I. Sekretär der KPdSU und Ministerpräsident abgesetzt. Offiziell lautete die Begründung, er habe selbst um seine Entlassung wegen seines fortgeschrittenen Alters und gesundheitlicher Probleme gebeten. Es war aber sehr offensichtlich, daß es einen Cliquenkampf in der KPdSU gab, wie die Restaurierung des Kapitalismus in der SU am „geschicktesten“ vorangetrieben werden konnte. Die Großangriffe Chruschtschows auf den Sozialismus, auf Stalin und seine Anbiederei an den Imperialismus waren so offensichtlich, daß die KPdSU auf Breschnew setzte, der sich etwas „linker“ gab. Breschnew sprach von Verdiensten und Fehlern von Stalin, hob phrasenhaft den Sozialismus hervor, änderte aber an der grundlegenden Linie der KPdSU nichts. Im Gegenteil, er baute den bürokratischen Staatskapitalismus aus und verstärkte die sozialimperialistischen Bestrebungen der KPdSU.

In dem Artikel bewertet die KP Chinas Chruschtschows Absetzung als Erfolg im Kampf gegen den Revisionismus. So schreibt sie: „Der Sturz Chruschtschows ist ein großer Sieg der Marxisten-Leninisten der ganzen Welt“ und „Der Sturz Chruschtschows ist das zwangsläufige Ergebnis des konsequenten Kampfes des Sowjetvolkes...“ („Polemik“, S. 540) Nachdem sie nochmals die antimarxistische Politik Chruschtschows umfassend darlegt, schließt sie mit der Einschätzung: „Chruschtschow ist nun gestürzt. Auch die ganze revisionistische Politik, die er mit solchem Eifer betrieben hat, ist bankrott... Chruschtschow wurde zwar gestürzt, aber jene die

ihn unterstützten - die amerikanischen Imperialisten, die Reaktionäre aller Länder und die modernen Revisionisten - finden sich nicht damit ab.“ („Polemik“, S. 549)

Die KP Chinas verkennt mit dieser Position, daß es sich nicht um den Revisionismus eines einzelnen Mannes handelte, wenngleich er auch eine herausragende Rolle spielte. Der moderne Revisionismus war die Generallinie der KPdSU, verabschiedet auf Parteitag und mit den schärfsten Druckmitteln in der Partei verankert. Sicherlich gab es Meinungsverschiedenheiten, Widersprüche in der KPdSU, aber das waren nur Konkurrenz- und Cliquenkämpfe, und kein Kampf zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus. Die Haltung der KP Chinas verführt aber gerade zu einer solchen Einschätzung und zeigt damit, daß es auch 1964 noch eine Unterschätzung der Gefahr und der Verankerung des modernen Revisionismus in der KPdSU gab.

### **URSPRUNG UND ENTWICKLUNG DER DIFFERENZEN ZWISCHEN DER FÜHRUNG DER KPDSU UND UNS**

Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (6. September 1963)

Die Meinungsverschiedenheiten begannen mit dem XX. Parteitag der KPdSU

Die ernsten und bösen Folgen des XX. Parteitags der KPdSU

Die Moskauer Beratung der Bruderparteien vom Jahr 1957

Die Entwicklung des Revisionismus der Führerschaft der KPdSU

Plötzlicher Überfall der Führerschaft der KPdSU auf die KPChinas

Kampf zweier Linien auf der Beratung der Bruderparteien von 1960

Der Revisionismus der Führung der KPdSU wird zum System  
Eine Strömung gegen den Marxismus-Leninismus, die die internationale kommunistische Bewegung spaltet  
Was besagen die Tatsachen der letzten sieben Jahre?

#### ZUR STALINFRAGE

Zweiter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (13. September 1963)

#### IST JUGOSLAWIEN EIN SOZIALISTISCHER STAAT?

Dritter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (26. September 1963)

Die Entwicklung des Privatkapitalismus in den jugoslawischen Städten

Der Kapitalismus überschwemmt das jugoslawische Dorf  
Die sozialistische volkseigene Wirtschaft zu kapitalistischer Wirtschaft entartet

Vasall des USA-Imperialismus

Ein konterrevolutionärer Sondertrupp des USA-Imperialismus  
Die Diktatur des Proletariats degeneriert zur Diktatur der Bourgeoisie

Der prinzipielle Stand der KP Chinas in der jugoslawischen Frage

Hat Tito „seine Fehler abgelegt“? Oder betrachtet Chruschtschow Tito als seinen Lehrmeister?

Kurze Schlußfolgerung

#### DIE VERFECHTER DES NEUEN KOLONIALISMUS

Vierter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (22. Oktober 1963)

Verzicht auf die Aufgabe des Kampfes gegen den Imperialismus und Kolonialismus

Rezepte des Verzichtes auf die Revolution der unterdrückten Völker

Gegen nationale Befreiungskriege

Die Gebiete, in denen sich die Widersprüche in der heutigen Welt konzentrieren

Die Lehre des Leninismus über die Führung in der Revolution wird verdreht

Der Weg des Nationalismus und der Entartung

Ein typisches Beispiel von Sozialchauvinismus

Widerlegung der „Theorien“ von „Rassismus“ und „Gelber Gefahr“

Wiederbelebung des alten Revisionismus in neuer Form

#### ZWEI LINIEN IN DER FRAGE VON KRIEG UND FRIEDEN

Fünfter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (19. November 1963)

Lehren der Geschichte

Der größte Betrug

Die Frage der Möglichkeit der Verhütung eines neuen Weltkriegs

Atomfetischismus und Atomerpressung—die theoretische Basis des modernen Revisionismus und der Wegweiser seiner Politik  
Kampf oder Kapitulation?

Der Weg zur Verteidigung des Friedens und der Weg, der zum Krieg führt

#### ZWEI VÖLLIG ENTGEGENGESETZTE ARTEN DER POLITIK DER

## FRIEDLICHEN KOEXISTENZ

Sechster Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (12. Dezember 1963)

Lenins und Stalins Politik der friedlichen Koexistenz

Die Kommunistische Partei Chinas hält an Lenins Politik der friedlichen Koexistenz fest

Die Generallinie der „friedlichen Koexistenz“ der Führung der KPdSU

Drei prinzipielle Differenzen

Die Generallinie der „friedlichen Koexistenz“ der Führer der KPdSU entspricht den Bedürfnissen des USA-Imperialismus

Zusammenarbeit zwischen Sowjetunion und USA - der Kern der Generallinie der „friedlichen Koexistenz“ der KPdSU-Führung

Einige Ratschläge an die Führer der KPdSU

## DIE FÜHRUNG DER KPDSU IST DER GRÖSSTE SPALTER DER GEGENWART

Siebenter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (4. Februar 1964)

Rückblick auf die Geschichte

Erfahrungen und Lehren

Der größte Spalter unserer Zeit

Zurückweisung der Beschuldigung einer „antisowjetischen Einstellung“

Zurückweisung der Beschuldigung eines „Griffes nach der Führung“

Zurückweisung der Beschuldigung einer „Brechung des Willens der Mehrheit“ und eines „Verstoßes gegen die internationale Disziplin“

Zurückweisung der Beschuldigung einer „Unterstützung parteifeindlicher Cliques innerhalb der Bruderparteien“

Die gegenwärtige offene Debatte

Der Weg zur Wahrung und Festigung der Einheit

## DIE PROLETARISCHE REVOLUTION UND DER REVISIONISMUS

### CHRUSCHTSCHOWS

Achter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (31. März 1964)

Schüler von Bernstein und Kautsky

Die gewaltsame Revolution ist ein allgemeines Gesetz der proletarischen Revolution.

Unser Kampf mit dem Revisionismus Chruschtschows

Sophistik kann die Geschichte nicht ändern

Lügen können die Wirklichkeit nicht zudecken

Zurückweisung des sogenannten „parlamentarischen Weges“

Zurückweisung der Behauptung von einem „Kampf gegen den Linksoportunismus“

Zwei Linien, zwei Ergebnisse

Von Browder und Tito bis Chruschtschow

Unsere Hoffnungen

## ÜBER DEN PSEUDOKOMMUNISMUS CHRUSCHTSCHOWS UND DIE HISTORISCHEN LEHREN FÜR DIE WELT

Neunter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (14. Juli 1964)

Die sozialistische Gesellschaft und die Diktatur des Proletariats

In der Sowjetunion gibt es antagonistische Klassen und Klassenkampf

Die privilegierte Schicht in der Sowjetunion und die revisionistische Chruschtschow-Clique  
Widerlegung der Behauptung vom sogenannten „Staat des ganzen Volkes“  
Widerlegung der Behauptung von der sogenannten „Partei des ganzen Volkes“  
Der Pseudokommunismus Chruschtschows  
Die historischen Lehren der Diktatur des Proletariats

## **Gemeinsame Erklärung zum Millenniumbeginn...**

**Wir grüßen die ProletarierInnen und die unterdrückten Völker aller Länder!**

**Sozialismus oder Untergang in der Barbarei? Das ist die Frage unserer Zukunft!**

Ein neues Jahrtausend beginnt!

Die imperialistische Bourgeoisie und ihre Handlanger bieten ideologisch alles auf, um die Werktätigen auf dieses Ereignis „einzustimmen“ - natürlich in ihrem Sinne! Da gibt es mystische Endzeitstimmung wie auch Lobgesang auf den Kapitalismus, der angeblich über den Kommunismus endgültig den Sieg davongetragen habe! Die Schlußfolgerung der Herrschenden ist: Der „globale Kapitalismus“ - das sei das System der Zukunft! Jeder gegen jeden, und jeder nur für sich selbst - das sei die dazu passende Lebensphilosophie! Daß dabei vier Fünftel der Weltbevölkerung an oder sogar weit unter dem sogenannten Existenzminimum vegetieren, daß ungezählte Millionen auf der Flucht vor Elend und Hunger, vor politischen, ethnischen, religiösen, geschlechtsspezifischen Verfolgungen und vor reaktionären Kriegen sind, das sei eben deren „Schicksal“! Die eigentlichen Verursacher und Schuldigen treten dabei auch noch als Befrieder, Befreier, als spendable Humanisten, als selbstlose Vorkämpfer für Demokratie und Menschenrechte auf. In der Zukunft, die sie uns präsentieren, werden aber nicht nur ganze Völker, sondern auch die natürlichen Grundlagen des Lebens auf dem Altar der Maximalprofitinteressen geopfert. Und das soll die Zukunft sein, die sie uns bieten!

So eine imperialistische „Zukunft“ ist jedoch nicht unvermeidlich. Sie hat nichts mit der Zukunft zu tun, welche das internationale Proletariat und die Werktätigen aller Länder brauchen.

Eine menschenwürdige Zukunft ist möglich, machbar und erkämpfbar:

\* Eine Zukunft, in der der Ausbeutung des Menschen ein Ende gesetzt wird, in der die Produktionsmittel nicht mehr einer winzigen Minderheit, sondern den arbeitenden Massen gehören, in der basierend auf der Kenntnis der Naturgesetze und im Einklang mit der Natur produziert und konsumiert wird - in der eine Gesellschaft verwirklicht ist, die vom Sozialismus zum Kommunismus fortschreitet, einer freien Assoziation freier gleichberechtigter Bürgerinnen und Bürger, auf deren Fahne steht: „Jede/r nach seinen Fähigkeiten, Jedem/r nach seinen/ihren Bedürfnissen.“

Im vergangenen, dem 20. Jahrhundert, haben die Unterdrückten zum ersten Mal auf einem Sechstel der Erde der über tausende Jahre währenden Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende gesetzt.

Nach dem erfolgreichen Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion und ihrem grandiosen Sieg über den Faschismus beschritten auch China und viele osteuropäische Staaten den Weg des Sozialismus. Das System der Ausbeutung und Unterdrückung wurde weltweit bis in seine Fundamente erschüttert. Auch wenn es der internationalen Reaktion nach vier Jahrzehnten, gestützt auf die Zersetzungstätigkeit des modernen Revisionismus, schließlich gelungen ist, ihre globale Macht wiederherzustellen, ist ihr Triumphgeschrei verfrüht.

Den Niederlagen der ersten proletarischen Revolutionen werden siegreiche proletarische Revolutionen folgen!

Angesichts des Jahrtausendwechsel bekräftigen wir, daß wir aus den Erfahrungen des proletarischen Klassenkampfes im

verflossenen Jahrhundert die Lehren zu ziehen entschlossen sind. Begeistert und angespornt von den großartigen Siegen und Errungenschaften, welche schon der erste Ansturm der proletarischen Revolutionen zu erringen vermochte, werden wir auch aus den Erfahrungen der Rückschläge und Niederlagen lernen um sie zur Basis bleibender Siege zu machen.

Tausende Jahre alte Ausbeutungssysteme zu besiegen und auf den Müllhaufen der Geschichte zu werfen, ist ein langer und schwieriger Prozeß, der unvermeidlich auch vorübergehende Niederlagen einschließt. Aber es gibt keine andere Alternative als diesen schwierigen Kampf auf sich zu nehmen, wenn die Menschheit nicht in der imperialistischen Barbarei versinken soll!

Sozialismus oder Untergang in der Barbarei, das ist die Frage, vor der heute die arbeitenden Massen aller Länder stehen!

Die kommunistische Gesellschaftsordnung, in der jeder entsprechend seinen Fähigkeiten arbeiten und entsprechend seinen Bedürfnissen leben können - das ist keine Utopie.

Sie wird die endliche Verwirklichung einer historischen Notwendigkeit sein, der Schritt der Menschheit aus dem „Reich der Notwendigkeit“ ins „Reich der Freiheit“ wie Karl Marx es ausgedrückt hat. Millionen und Abermillionen von Menschen haben seit Jahrhunderten dafür gekämpft und haben dafür auch ihr Leben gegeben.

Dieser Kampf wird weitergeführt werden, bis das „Reich der Freiheit“ erreicht ist.

Dem Elend, dem Hunger, der physischen und psychischen Unterdrückung der arbeitenden Massen, der kapitalistischen Ausbeutung in allen ihren Formen, der ganzen imperialistischen Mord- und Ausbeutungsmaschinerie mit ihren ständigen Krisen und Kriegen, mit ihrem immer schlimmer werdenden Parasitismus, ihren immer barbarischeren Aggressionen, mit

ihrer unstillbaren Profitgier, die vor der Massenvertreibung und Massenvernichtung ganzer Völker ebensowenig zurückschreckt wie vor der Vergiftung und Verwüstung unserer ganzen Erde - all dem sagen wir den unversöhnlichen Kampf an!

Nicht dem globalen Kapitalismus, sondern dem internationalen Sozialismus gehört die Zukunft!

In diesem Bewußtsein grüßen wir alle Proletarierinnen und Proletarier, alle Ausgebeuteten und Unterdrückten, wo immer sie leben, leiden und kämpfen - in engster internationaler Verbundenheit und mit kommunistischer Zuversicht! Laßt uns im gemeinsamen Kampf für die proletarische Weltrevolution unsere Kräfte bündeln !

Versalzen wir den Herrschenden die Suppe!

Zerschlagen wir ihre morsche „Ordnung“, die sie uns als einzige Möglichkeit einzureden versuchen!

Bereiten wir uns vor, auf den Trümmern der Welt der Ausbeutung und Tyrannei eine ganz neue Welt zu erschaffen !

Um zu diesem” Reich der Freiheit” zu gelangen, bedarf es der Revolution, brauchen wir demokratische, antiimperialistische, und als höchste Form sozialistische Revolutionen, brauchen wir die ununterbrochene Weiterführung der revolutionären Umgestaltung bis zu Verwirklichung des Kommunismus. Nur auf diesem Weg können wir verhindern, daß die Menschheit in der imperialistischen Barbarei versinkt!

Haben wir Mut zu kämpfen ! Haben wir Mut zu siegen!

Laßt das 21. Jahrhundert und das beginnende neue Millennium das des Sieges des Sozialismus und Kommunismus über die imperialistische Barbarei werden!

△ Bolschewistische Initiative - Deutschland

△ Bolschewistische Partei Nordkurdistan-Türkei

△ Initiative Marxist/innen-Leninist/innen (Österreich)

△ Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs  
Dezember 1999

## **Zum 50. Todestag von J.W.Stalin**

STALIN LEBT IN DEN KÄMPFEN DER PROLETARIER UND  
PROLETARIERINNEN  
ALLER LÄNDER UND DER UNTERDRÜCKTEN VÖLKER  
WEITER

Gemeinsame Erklärung

Am 5. März 2003 sind fünfzig Jahre vergangen, seit Genosse Josef Wissarionowitsch STALIN gestorben ist. Es gibt kaum einen Namen in der Weltgeschichte, der bei der Weltreaktion so viel Wut und Hass ausgelöst hat, wie der Name Stalins - und der zugleich bei allen wirklichen Kommunist/inn/en und klassenbewußten Proletariern so grosse Wertschätzung, Hochachtung und Liebe hervorruft, wie dieser Name. Auch noch ein halbes Jahrhundert nach dem Tode Stalins hat der Hass der Bourgeoisie und aller Reaktionäre gegen ihn nicht abgenommen, sondern steigert sich bis zum Exzess. Immer neue Kampagnen von Lügen und Verleumdungen werden gegen ihn gestartet, Kübel voll Schmutz gegen ihn ausgegossen - warum? Einfach aus Angst und Furcht vor dem unüberhörbaren Klang des Namens dieses Giganten der Revolution, im vergeblichen Bemühen, ihn den unterdrückten Massen für immer aus den Herzen und Köpfen zu reißen.

Wir und mit uns alle wahren Revolutionär/innen und echten Kommunist/inn/en weisen all diese Hetz- und Lügenkampagnen gegen Stalin mit aller Entschiedenheit zurück! Wir wissen und spüren täglich, wozu diese Hasstiraden dienen, dass sie eine Waffe der Konterrevolution zur Durchsetzung ihrer Profitinteressen, zur sozialen und politischen Entrechtung der arbeitenden Massen, zu deren Verwandlung in ein wehrloses Sklavenheer sind.

Wir wundern uns nicht, dass die Ausbeuterklassen und ihre Kreaturen jeglicher Sorte, so auch die Revisionisten und die Trotzlisten, nichts so sehr hassen und so sehr fürchten wie den Namen Stalins, seine Lehren und sein Werk. Es ist unvorstellbar, dass Stalin bei der Weltreaktion so als Gleicher unter Gleichen 'anerkannt', so geschätzt und beklatscht würde wie Chruschtschow, Gorbatschow, Jelzin und jetzt Putin.

### **Stalin und der Kampf für den Sozialismus**

Wenn wir an Genossen Stalin denken, empfinden wir Freude und Begeisterung über die unter seiner Führung erzielten Siege der Revolution, des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion, des Sieges über den Faschismus. Wir haben uns verpflichtet, die Lehren des Marxismus-Leninismus, die für immer mit dem Namen Stalins verbunden sind, von ihm verteidigt und weiterentwickelt wurden, als schärfste Waffe im Kampf für ein besseres Morgen zu gebrauchen.

Stalins Name steht für den Kampf zur Verwirklichung des größten Ziels, das sich die Menschheit jemals gestellt hat, für die Erkämpfung einer Welt ohne Ausbeutung und Ausbeuter, einer Welt, in der die Bourgeoisie entmachtet ist und aufgehört hat als Klasse zu existieren, einer Welt, in der die Werktätigen die Macht und das Sagen haben, einer sozialistischen Welt, in der jeder zum gesellschaftlichen Reichtum nach seinen Fähigkeiten beiträgt und nach seiner Leistung entlohnt wird, einer Welt, in der nicht der bürgerliche Nationalismus, sondern der proletarische Internationalismus herrscht, einer Welt, in der die Befreiung der Frauen verwirklicht wird, einer Welt, in der nicht mehr die Profitgier regiert, in der kapitalistische Krisen und imperialistische Kriege der Vergangenheit angehören, einer Welt, die sich in einem ständigen revolutionären Prozess zu einer kommunistischen Gesellschaft, das heißt zu einer



Gesellschaft entwickelt, auf deren Fahne steht: "Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen".

Für diese Entwicklung steht der Name Stalins. Dafür hasst ihn die Bourgeoisie. Stalin war gestählt durch den Kampf für den Sturz des russischen Zarismus und die erste bürgerliche Revolution in Russland 1905. An der Seite Lenins, als dessen Schüler er sich stets verstand, durchlebte er die in der Oktoberrevolution gipfelnden revolutionären Stürme in Russland und wurde ein hervorragender Führer des Proletariats Russlands. Nach dem Tode Lenins erwies sich Stalin als der in der Theorie und Praxis konsequenteste Schüler Lenins. Unter der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), der KPdSU(B), an deren Spitze Stalin stand, wurde auf einem „Sechstel der Erde“ konsequent die Diktatur des Proletariats gefestigt und im scharfen Klassenkampf der Sozialismus aufgebaut. Die Pläne und Hoffnungen der internationalen imperialistischen Bourgeoisie, die einzige Diktatur des Proletariats in der Welt zu zerschlagen, wurden zunichte gemacht. Während die ganze bürgerliche Welt unter der schlimmsten Weltwirtschaftskrise Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts litt, Millionen und aber Millionen Werktätige zu Arbeitslosigkeit und Hunger verdammt waren, die Bourgeoisie nach und nach zum Faschismus als Herrschaftsmethode griff, entwickelte sich die sozialistische Sowjetunion zum einzigen prosperierenden Staat der Welt. Die Sowjetunion wurde durch die Mobilisierung der Volksmassen innerhalb von zwei Jahrzehnten zu einem Industrieland mit moderner Landwirtschaft. Die Werktätigen kannten keine Arbeitslosigkeit mehr und die Demokratie der Arbeiter/innen und Werktätigen wurde täglich gelebt.

Die sozialistische Sowjetunion wurde zum Bollwerk der proletarischen Weltrevolution, zum "Vaterland" aller

Werktätigen der Welt, zum leuchtenden Beispiel des verwirklichten Sozialismus. Sie war der bohrende Speer im Fleische der Bourgeoisie. Stalin wurde zum anerkannten Führer der sich auf dem gesamten Erdball ausdehnenden und erstarkenden kommunistischen Weltbewegung.

### **Stalin und der Kampf gegen den Faschismus**

Im zweiten Weltkrieg hetzte der Weltimperialismus die Nazi-Horden auf die sozialistische Sowjetunion, um sie zu zerschlagen. Aber die Völker der Sowjetunion haben vereint unter der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion mit Stalin an der Spitze auch diesen Angriff zurückgeschlagen. Die Welt wurde vor allem durch den heroischen Kampf der Völker der Sowjetunion - die 20 Millionen Opfer zu beklagen hatten - von der blutigen Herrschaft des deutschen Imperialismus, des japanischen und des italienischen Faschismus befreit. Der Name Stalins wurde unauslöschbar in das Gedächtnis der Werktätigen der Welt eingraviert als der Name des siegreichen Kommandanten des antifaschistischen Kampfes.

Es war vor allem die Sowjetunion mit Stalin an der Spitze, welche die Weltherrschaftspläne des deutschen Imperialismus durchkreuzt hat, die den barbarischen industriellen Massenmord an den europäischen Juden, in dem 6 Millionen jüdische Menschen vernichtet wurden, gestoppt hat. Die Rote Armee war die Befreierin der Überlebenden in Auschwitz. „Stalingrad“, das der Wendepunkt im zweiten Weltkrieg war, wird die Werktätigen der Welt immer daran erinnern, dass Stalins Name vom Kampf gegen den Faschismus nicht zu trennen ist

Als Stalin 1953 starb, trauerten Millionen Werktätige um einen geliebten Genossen, der die Bourgeoisie das Fürchten gelehrt hatte.

## **Stalins Tod und der Revisionismus**

Der Tod Stalins war für die Völker nicht nur der Sowjetunion, sondern für alle Völker der Welt ein Grund zu tiefer Trauer, für deren Ausbeuter und Unterdrücker, für alle Feinde der Werktätigen ein Grund zum Feiern. Als Stalin 1953 starb, kämpften das Weltproletariat und die unterdrückten Völkern in einer Welt, in der viele Länder und Völker der Herrschaft der Imperialisten bereits entrissen waren und in der ein sozialistisches Lager, bestehend aus sozialistischen, volksdemokratischen und antiimperialistischen Ländern der imperialistischen Welt gegenüber stand. Dieses gigantische Werk hatte Stalin an vorderster Stelle mitgeschaffen.

Genosse Stalin hinterliess eine Fülle grossartiger Werke des Marxismus-Leninismus, die gerade angesichts enormer Rückschläge und grosser Schwierigkeiten der kommunistischen Weltbewegung nach seinem Tod, weiter eine starke Waffe in der Hand der Kommunisten und Kommunistinnen sind.

Nach dem Tod Stalins wurde erst im vollen Umfang sichtbar, welche grossen Wunden der Hitlerfaschismus in die Reihen der besten Kommunisten und Kommunistinnen der Sowjetunion und vieler weiterer Länder geschlagen hatte. Zehntausende von hervorragenden Kadern, die in den vordersten Reihen des Kampfes gegen den Hitlerfaschismus gestanden waren, hatten in diesem Kampf auf Leben und Tod ihr Leben lassen müssen.

Den Verlust Zehntausender kommunistischer Kader und nur acht Jahre danach auch Stalins hat die Kommunistische Partei der Sowjetunion nicht wettmachen können. Es zeigte sich nach dem Tod des Genossen Stalin in vollem Umfang, wie heimtückisch das Gift des Revisionismus innerhalb der Partei sich bereits verbreitet hatte und daß eine neue revisionistische Bourgeoisie in der Partei und im Staatsapparat selbst entstanden war. Klar ist, daß es angesichts der einzigartigen

historischen Aufgabe des Aufbaus des Sozialismus, angesichts des Fehlens von Erfahrungen bei diesem gigantischen Vorhaben zu vielen unvermeidbaren, aber auch zu vermeidbaren Fehlern der Kommunist/innen kam, welche die Machtübernahme durch den Revisionismus wesentlich erleichterten.

Wie wir rückblickend feststellen müssen, war es dem Revisionismus schon in den letzten Lebensjahren Stalins gelungen, immer weiter vorzudringen, doch er konnte sich nicht offen zeigen. Er musste unter der Oberfläche bleiben, denn er stieß auf ein mächtiges Hindernis, eben auf Stalin, der einen entschiedenen Kampf gegen den Revisionismus führte. Und selbst nach Stalins Tod konnte es der Revisionismus nicht wagen, sofort offen aufzutreten, doch er bereitete mit allen Mitteln seine direkte, offene Machtübernahme vor. Erst der berüchtigte XX. Parteitag der KPdSU(B) im Jahre 1956 – drei Jahre nach Stalins Tod – vollzog unter der Führung Chruschtschows und seiner Clique diese konterrevolutionäre Wendung. Dieser Parteitag bedeutete den unverhüllten Machtantritt der entstandenen neuen Bourgeoisie, die Liquidierung der Diktatur des Proletariats und des sozialistischen Aufbaus, das Einschwenken auf den Weg der restlosen kapitalistischen Restauration und des Sozialimperialismus.

Wie alle Reaktionäre bediente sich auch die Chruschtschow-Clique einer hemmungslosen Demagogie. Die revisionistische Linie wurde als "Rückkehr zum Leninismus" und als "schöpferische Anwendung" des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Bedingungen einer "neuen Zeit" verkauft. In Wahrheit war sie eine klare Abwendung vom Marxismus-Leninismus! In einem "Geheimerbericht" im Namen der neuen Führung hatte Chruschtschow zum Abschluss des XX. Parteitags einen

Generalangriff auf die Person Stalins gestartet, um der Konterrevolution den Weg frei zu machen und sich den Imperialisten anzudienen. Dieses Manöver lief unter dem Schlagwort des „Kampfes gegen den Personenkult“. Es gab tatsächlich einen Personenkult um Stalin in der Sowjetunion. Die Chruschtschow-Revisionisten führten jedoch keinen Kampf gegen den Personenkult, sondern drehten ihn bloß in konterrevolutionärem Sinne um, indem sie für alle angeblichen oder auch tatsächlichen Mängel und Fehler, die es beim Aufbau des Sozialismus gegeben hatte, die Person Stalins verantwortlich machten. Stalin selbst hatte sich in etlichen Stellungnahmen und bei verschiedenen Anlässen gegen den Kult um seine Person gewandt, doch es waren gerade jene, die später den „Personenkult um Stalin“ am wütendsten anprangerten, die ihn selbst am meisten gefördert und bis zu den extremsten Formen aufgeschaukelt hatten. Sie mißbrauchten dabei die berechtigtermaßen außerordentliche Autorität, die Stalin durch seine Leistungen bei den Volksmassen gewonnen hatte, das hohe Ansehen und die unendliche Liebe, die ihm entgegengebracht wurde und machten sie zu einem Werkzeug doppelzünglerischer bourgeoiser Lobhudler, die sich immer stärker in den Vordergrund drängten. Stalins wiederholte Zurückweisungen und Ablehnungen der oft geradezu peinlichen Lobeshymnen auf ihn waren offenbar nicht wirkungsvoll genug, um diese schädlichen Erscheinungen zu stoppen, deren Folgen auch von den bewährtesten Mitkämpfern Stalins und seinen konsequentesten Schülern unterschätzt wurden.

Auf jeden Fall ging es den modernen Revisionisten nicht - wie sie behaupteten – darum, „dem Sozialismus fremde Erscheinungen“ zu bekämpfen, sondern unter dem Motto des „Kampfes gegen den Personenkult“ die mit der Person Stalins

untrennbar verbundene marxistisch-leninistische Linie der Partei zu liquidieren und eine revisionistische Linie zu zementieren.

Die kommunistische Weltbewegung erlitt durch den Machtantritt des Revisionismus in der Sowjetunion einen riesigen Rückschlag. Ihre grosse Mehrheit, in der sich das revisionistische Geschwür schon vor dem Tode Stalins breit gemacht hatte, geriet vollständig in den Sog des modernen Revisionismus. Die sich dem Chruschtschow-Revisionismus zunächst widersetzenden Parteien wie die Kommunistische Partei Chinas, die Partei der Arbeit Albaniens und die sich neu formierenden marxistisch-leninistischen Kräfte eröffneten zwar den Kampf gegen den modernen Revisionismus, doch sie waren dabei nicht genügend konsequent, machten auch selbst teilweise schwere revisionistische Fehler oder erwiesen sich als noch zu unerfahren und zu schwach. Der Bruch mit der revisionistischen Linie wurde daher nicht rechtzeitig und nicht tiefgehend genug vollzogen, während die Zerstörung der Stalinschen KPdSU (B) und der sozialistischen Sowjetunion der gesamten internationalen Arbeiter- und Befreiungsbewegung einen so schweren Schlag versetzte, dass sie sich bis heute nicht davon erholt hat.

Unsere heutigen Aufgaben im Lichte der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin

Das Ergebnis all dieser Entwicklungen haben wir erlebt und erleben wir heutzutage weiter. Der moderne Revisionismus, die Ideologie und Politik des bürokratischen Staatskapitalismus unter dem Mäntelchen des Sozialismus hat die Sowjetunion und die volksdemokratischen Staaten erst zu konterrevolutionären bzw. sozialimperialistischen Staaten entarten lassen und zuletzt zu ihrem Zusammenbruch geführt. Der Imperialismus hat diese Entwicklung bekanntlich als den endgültigen Sieg über den

Kommunismus gefeiert. Selbst jene ehemals sozialistischen Länder, die im Kampf gegen den modernen Revisionismus zunächst an der vordersten Front standen, sind schließlich ebenfalls diesen Weg gegangen. Das ehemals rote Albanien ist heute eine Halbkolonie verschiedener westlicher imperialistischer Mächte, während das ehemals rote China Maotsetungs dabei ist, als eine neue kapitalistische, regionale Macht sich einen Platz unter den imperialistischen Grossmächten zu erkämpfen.

Der Imperialismus scheint heute übermächtig und unbesiegbar zu sein. Das ist aber nur der Schein. Tatsache ist: Die inneren Widersprüche des Imperialismus existieren nach wie vor, sie verschärfen sich von Tag zu Tag und sie sind unlösbar. Die Armut für die grosse Masse der Menschheit nimmt unvorstellbar zu, aber auf der anderen Seite auch der Reichtum für eine absolut winzige Minderheit. Die barbarische Herrschaft des internationalen Finanzkapitals dringt bis in die letzten Winkel der Erde vor, während Chauvinismus, Nationalismus und Rassismus ungeheuer zunehmen. Auf der einen Seite wird eine angebliche "Weltgemeinschaft" beschworen, auf der anderen Seite steigern sich die Rivalitäten zwischen den imperialistischen Grossmächten von Tag zu Tag. Der auf der imperialistischen Tagesordnung stehende verbrecherische Krieg gegen den Irak zeigt ganz unverkennbar das räuberische Wesen des Imperialismus. Der Imperialismus ruiniert bei seinen maximalprofitgierigen Raubzügen in zunehmendem Maß die natürliche Umwelt und gefährdet damit die Lebensgrundlagen in immer größeren Teilen der Welt.

Die Welt steht - wie nie zuvor - vor der Alternative Sozialismus oder Versinken in der Barbarei!

Der Imperialismus selbst drängt das Proletariat und die unterdrückten Völker, endlich zu handeln! Sie werden dazu unerbittlich gezwungen und werden das – früher oder später – auch tun!

Die Lehren und Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin zeigen den Weg, wie die Welt durch sozialistische, demokratische und antiimperialistische Revolutionen in den einzelnen Ländern gemäß deren konkreten Bedingungen aus ihrer gegenwärtigen alarmierenden Situation herausgeführt werden kann. Der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion unter Führung von J.W. Stalin zeigt, dass eine andere Welt möglich ist - eine andere Welt nicht mit und im Kapitalismus, sondern eine Welt ohne ihn, eine neue, eine sozialistisch-kommunistische Welt!

Vor den Kommunisten und Kommunistinnen der Welt stehen heute große und schwierige, aber lösbare Aufgaben. Bei der Lösung dieser Aufgaben sind uns die Lehren Stalins, seine Beiträge zum Marxismus-Leninismus und zur proletarischen Weltrevolution Wegweiser und Ansporn! Stalin steht weiterhin gemeinsam mit Marx, Engels und Lenin für den Weg der Befreiung der Arbeit!

In diesem Sinne rufen wir anlässlich des fünfzigsten Todestages J. W. Stalins:

**Von Stalin lernend werden wir siegen!**

Februar 2003

Bolschewistische Partei (Nordkurdistan-Türkei)

Kämpfen lernen / Wortmeldung (Deutschland)

KomAK/ML (Österreich)

Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs

Trotz Alledem (Deutschland)